

Etymologisches im *Lexicon romontsch cumparativ* (LRC)¹ (II)

Wolfgang Eichenhofer

1. Einleitung

Dieser letzte Beitrag über das LRC beschränkt sich nochmals auf Etymologien. Es werden dabei ausschließlich Herleitungen – auch des HWR² oder DRG – präzisiert bzw. geklärt. Erneut soll damit potentiellen Lesern angeraten werden, das LRC mit Vorsicht zu benutzen. Abgesehen von vielen phonetischen, morphologischen und semantischen Problemen – auch in dessen Vorgänger, dem NVRST –, welche ich hier seit dem Jahre 2004 besprochen habe, birgt dieses Werk vor allem fehlerhafte Herleitungen, die in einem Nachschlagewerk nicht vorkommen sollten.

Vorliegender Text ist einfacher aufgebaut als EICHENHOFER 2020: Am Anfang werden – ein Hauptanliegen dieser Arbeit – zu klärende Etymologien abgehandelt (Kap. 2). Darauf folgt ein Block mit surselvischem Material, welches auf das Lateinische oder auf romanische Nachbarsprachen zurückgeht; hier werden jeweils einfache Etyma vor Ableitungen oder Zusammensetzungen behandelt (Kap. 3). Anschließend stehen aus dem Germanischen oder Deutschen übernommene Wörter: Jüngerer Lehnung folgt den alten Entlehnungen (Kap. 4). In

¹ Cf. DECURTINS 2012.

² Zu den Abkürzungen cf. die Abschnitte 9 und 10.

Kap. 5 werden interne Bildungen des Surselvischen dargestellt, Kap. 6 umfasst Nachträge von Herleitungen oder Suffixen. Falsche Glossen, die unrichtige Etymologien ergaben, werden in Kap. 7 angeführt. Die besprochenen *Lemmata* sind in allen Kapiteln alphabetisch geordnet.

Wo immer möglich, wurden außer dem EWD die Wörterbücher von FORNI 2013 und MOLING 2016 zum Grödn. und Gadert. berücksichtigt: Dolomitenladinern soll damit die Sicht auf das nicht unkomplizierte Surselvische erleichtert werden.

2. Zu klärende Etymologien

Im Folgenden werden Etymologien aufgeführt, die laut LRC, teilweise auch laut HWR, nicht oder ungenügend erklärt sind.

Der Eintrag *artgavar* “lockern” wird eine alte Entlehnung aus RECAVĀRE “wieder graben” und in den Gegenden der Surselva zu Hause sein, wo anlautendes lat. C- vor -A- noch als [c-] auftritt, also in Tujetsch und Val Medel,³ cf. DRG 3, 480 mit [‘cavɛ] “Furche im Mühlstein” < CĀVA “Grube” für die beiden Gegenden. Zur Metathese von RE- zu [ɐr-] im Vorton cf. CREDĒMUS > surs. [kɐr’tɛjn] “wir glauben”.

Baila I wie auch *bera* II “Seil” stammen aus BĀJULA “id.”. Ersteres scheint in der Foppa,⁴ letzteres im Tujetsch heimisch zu sein. Schon SCHORTA hatte in DRG 2, 57–58 und op. cit. 312 BĀJULA “Amme” erwogen, das wie BĀJULA “Seil” Nullableitung von BAJULĀRE “tragen” (FEW 1, 206–207) ist. Zum Liquidwechsel in *bera* cf. 3.1.1 mit *spora* II < SPĀLA “Spule”.

FEW 17, 279–280 führt zu tosk. *bisogno* ein mlat. BISONIUM von α1115 auf, das, mit kurzem lat. -ö- gelesen, Grundlage zu surs. *basegn* “Not” sein muss; dies bestätigt EWD 1, 368, wo auch für grödn. *bushñ* (LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 640), gadert. *bushñegn* mlat. BISŌNIU “id.” angesetzt ist. Die mlat. Form erklärt auch

³ Im Tujetsch, dt. Tavetsch, der obersten Talstufe des Vorderrheintals, spricht man eine archaische Variante des Surselvischen: Hier sagt man für “Pferd” [cɐ’vaj] < CABĀLLU, für “Haus” [‘ceɐv] < CĀSA zum Beispiel wie im mittelbündnerischen Surmeir, der Gegend um Savognin an der Gelgia/Julia und Tiefencastel an der Alvra/Albula, oder [‘becɐ] “nicht”, wofür man in der Gegend um Mustér/Disentis auf [kɐ’vaʃ], [‘kazɐ] und [‘bɔkɐ] trifft. Die Val Medel liegt einigermaßen isoliert zwischen dem Pass dil Lucmagn/Lukmanierpass und Mustér/Disentis, dieses ebenfalls im Vorderrheintal.

⁴ Die Foppa befindet sich im Gebiet um Glion/Ilanz, nahe der Vereinigung von *Rein anterior*/Vorderrhein und Glogn/Glenner, der von Süden her zufließt. Cf. auch die Plattform <<https://map.geo.admin.ch>>, mit der sich die Orte auf Karten finden lassen.

sehr schön den Tonvokal von engad. *bsögn* “id.” (cf. HWR 95). ~ ist also nicht “unbekannter Herkunft”.

Die Tonsilbe von *bernier*, phonet. [ber'niɛr] “Säumer” weist darauf hin, dass es sich bei ~ um ein Lehnwort aus dem It. handeln muss. It. *bordone* meint “Stock”, das entlehnte Wort wird demnach **bordon-iere* “der einen Stock hat/benutzt” gelautet haben und ist aus [bɔrdo'njere] über **[bɔrd'njere]* zu ~ verkürzt. Die Vorschläge in DRG 13, 319 (*barigl* “Fässchen” + -ĀRIU × -ĔRIU oder Abl. von MINĀTOR “der Drohende” + -ĀRIU) sind nicht nötig.

Bletsch I “nass” muss onomat. *bleč* zur Basis haben, weil das in LRC erwogene “fränk. **blettjan*” den Palatal im surs. Auslaut nicht erklärt: Aus dem fränk. Wort wäre **[blɛts]* zu erwarten, was bereits in HWR 114 thematisiert wurde.

Auch nicht unbekannter Herkunft ist *breigia* I “Mühe”, das wie aoit. *brega* “fastidio” von LEI 7, 481 auf gallisch **BRĪGA* zurückgeführt wird und ~ lautlich einwandfrei erklärt. EICHENHOFER 2010, 102 führt die Herkunft von *sbrinzlar* “Funken sprühen” < schwdt. *spränzle*“ in ähnlicher Bedeutung (Schw Id 10, 953–954) auf. Deverbale hiervon sind *brenzla* und *sbrenzla* “Funke”.

Nach REW 7460 besteht die it. Wendung *fra busco e brusco* “vor der Morgendämmerung”. *Brusco* wird dort auf eine Kreuzung von BRŪCU und RŪSCU “Heidekraut” zurückgeführt, wofür EWD 1, 364 die Form BRŪSCU der Bed. “Baumschwamm” setzt. Dieses ist auch Grundlage von *breſtg* I “rötlich” und *breſtg* II “braun”; beide Bedeutungen passen zur Farbe des Baum- bzw. Feuerschwamms. Zum Zlad. cf. loc. cit. grödn. *bruscia*, gadert. *brüscia* “Mäusedorn”.

Buola I “Beule” und *buola* II “Tümpel, Pfütze” stammen beide gesichert, nicht “viell.”, aus BŪLLA “Blase”, wie in HWR 132 nach REW 1385 angegeben. Zur Benennung von Gefäßen, die sich wie “Tümpel” aus der Bed. “Beule” ableiten lassen, cf. LEI 7, 1569 oit. *bòla* “scodella”, “tazza”, *pula* “scaldiglia”, *boull* “brocca” sowie REW 1385 span. *bollo* “Beule”, “Vertiefung”.

Die Bedeutung von *candarials* “Überbeine” geht auf das Bild der Wachstropfen an brennenden Kerzen zurück und ist daher aus CANDĒLA “Kerze” + pluralisches -ĔLLOS herzuleiten. Surs. *canderlotsch* “Aststummel” ist Abl. von CANDĒLA mit pluralischem -ŌCCIOS, cf. DRG 3, 45. Loc. cit. ist wie in LRC surm. *canderlotsch* der Bed. “Kerngehäuse” falsch eingereicht. Dieses ist ein anderes Wort und stammt aus dem Diminutivum von CĀNNA “Rohr”, CANNĒLLA “Röhrchen” mit der Nebenbed. “Knäulseele” (= Röhrchen, um das man den Faden herumwickelt) und

ist auf pluralisches -ÖCCIOS abgeleitet: *[kanv'lotʃ] entsteht über *[kan'lotʃ] und daraus *[kand'lotʃ] mit Epenthese; das <r> in *candarials* entstand durch Liquidwechsel, in *canderlotsch* wird es rein graphisch sein.

HWR 158 kann dahingehend verbessert werden, dass *carschun* “Kresse” wohl wie grödn. *cherscion*, gadert. *chersciöm* (FORNI 84 bzw. MOLING 82) aus got. *krasja* “id.” mit -ÖNE abgeleitet ist, falls keine Entlehnung aus it. *crecione* “id.” besteht (cf. FEW 16, 385). “Fränk. KRESSO, -ONE” (LRC) ist ungenau.

HWR 158 nimmt für *carschlar* “krähen” Herleitung aus GRACILLÄRE × CRÖCITÄRE an. GRACILLÄRE in ähnlicher Bed. genügt jedoch. Hiervon ist *cratsch* “Nesthäkchen” Nullabl. und nicht, wie in LRC erwogen, “viell. zu einem onomat. Ansatz KRA-/KRAK-” zu stellen.

Alle Lemmata mit dem Stamm *cutsch-* und der Grundbedeutung “kratzen” können – entgegen DRG 4, 633–636 und damit LRC – etymologisiert werden: Wegen der Beobachtung, dass lat. CÖDICE “Klotz” als surs. *cusch* “Wurzelstock” auftritt, ist für *cutsch-* die Basis *CŪTICE “Haut” anzusetzen möglich, die über *[kudɛʃ] entwickelt ist. Zu [kud-] cf. surs. *cutetscha* “Querrute” < *CUTICEA “id.” und GEORGES 1, 1858 mit *cuticula* “Haut”. *CŪTICE “id.” > *cutsch* + -ÄRE wird demnach zu *cutschar* “kratzen” geführt haben, Nullableitungen hieraus sind *cutsch* I “Abdecker, Schinder” (womit die Angabe in HWR 233 berichtigt ist), *cutsch* II “Kratzer” und *cutscha* I “Kralle”. *Cutschbegiar* “schinden”, das unter dt. Einfluss die Bed. “grob behandeln” bekam, ist Abl. aus *cutsch* I mit -IDIÄRE. Auch die zweite angebliche Bed. dieses Verbs “feilschen” meint schwdt. “schinden” im Syntagma *de^o Prīs schinde^o* “den Preis drücken”.

Nicht unbekannter Herkunft ist *darschun* I “Dübel”. LRC vermutet eine Abl. von DÜRÜ “hart”, die *DURCIÖNE “Stöpsel” ergeben habe und in der Nebenbed. “Verhärtung am Euter” noch ersichtlich sei. Lautlich problemlos ist lat. DIRECTIÖNE “Richtung”, das auf erbwörtlich entwickeltes *[bɛn'tʃun] < BENEDICTIÖNE “Segnung” reimt. (Dieses wird in der letzten FN 17 zu Kap. 3.1.1 im Zusammenhang mit *benedicziun* besprochen.) Zum Reflex von DIRECTU cf. surs. *dretg* “gerade”, was sich gut mit dem Aussehen des Dübels vereinbaren lässt. Damit wäre die Bed. “Verhärtung am Euter” kein Hinweis auf vorgebliches DÜRÜ als Etymon, sondern vielmehr aus der Form und Konsistenz des Dübels zu erklären und damit sekundär.

Falein “bleich” wie *falentg* “matt” dürften auf it. *bilenco* “krumm” zurückgehen, das mit schwdt. *fahw* der Bed. “blond” < mhd. *fal(w)* “bleich, entfärbt, verwelkt,

gelb” bzw. synonymem *falch* gekreuzt ist. Zu *fal(w)* cf. Schw Id 1, 821–822, zu *falch* op. cit. 797. <Falentg> wird aus femininen <falentga> gebildet sein; zur Alternanz der Graphien auf <-ein> vs. <-entg> cf. surs. *schlegn* “Riegel”, belegt als [ʃlajn] im Tujetsch, wozu in Vrin (Val Lumnezia)⁵ die feminine Form [ʃlɛjnɔ] besteht (HWR 730) oder *run* vs. *runnga* “Rodung” (HWR 681–682).

Fauschna “Engpass” kann mit Sicherheit, nicht “viell.”, aus *FAUCINA “id.” hergeleitet werden. Hierzu ist SCHORTA 1985, 138 mit *Faschuns*, α1370 *Fuschuns* in Scuol zu vergleichen, die auf FAUCE “Abgrund” + -ÖNE beruhen, außerdem – entgegen WNB 1, 409–410 – *Profaschun* in Wartau (Kanton St. Gallen) als Zusammensetzung aus diesem FAUCE + -ÖNE mit PRÄTU “Wiese”.

Für *garnien* bzw. die Wendung *far gnanc* ~ “nichts erwidern” wird man statt “unbekannter Herkunft” Entlehnung aus dem it. Syntagma (*fare*) *neanche niente* “auch nicht nichts (tun)” annehmen müssen, das über surs. *(*far*) *gnanca nient* “nicht einmal nichts (tun)” oder *(*far*) *ca nient* “nicht nichts (tun)” Aufnahme fand. – *Gnanca* existiert im Surs. als Variante von *gnanc* “nicht einmal” und *ca* kann aus *buca* “nicht” verkürzt werden, cf. SPESCHA § 490 3 und 2 g.

Gulgia “Kerbung auf einem Grenzstein” kann wie grödn. *odla*, gadert. (*a*)*ódl*a (LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 3503, EWD 1, 119) auf lat. ACŪCULA “Nadel” beruhen; die Bed. hätte sich von “Nadel” zu “stehender Stein” entwickelt, cf. laut LRC tess. *giglia* “konische oder pyramidenförmige Säule als Dekoration auf dem Dach”, FEW 24, 118–119 mit fr. *aguille* “obélisque”. Bei ~ wäre Bedeutungsverengung von “Grenzstein mit Kerbung” zu alleinigem “Kerbung” eingetreten.

Die in HWR 431 zu *lentischi*, phonet. [lɛntiʒi] “kleines Abteil” angegebenen etymologischen Vorschläge (ĀNTA “Türpfosten” bzw. ĀMITE “Querholz” + -ICĒLLU) sind wegen erhaltenem zwischentonigen [-i-] in ~ nicht stichhaltig. Beide Etyma hätten zu *[ɛnʰtʃi] geführt, cf. nachstehend behandeltes *parschel* “Histboden”, das bestimmt von *PERTICĪLE stammt. Es muss deshalb mit GEORGES 2, 668–669 sub *linter* “Trog” mit dem Diminutiv *lintrculus* für ~ die Form *LINTRICĒLLU “kleiner Trog” angesetzt werden, die sich über *[lɛntɛʰʒiɛl] und *[lɛntɛʰʒi] zur heutigen Form wandelte. Zum reduzierten [-rʒ-] cf. *tscheschna* “Fettschicht um das Gedärm” als Kollektivum zu CIRCINU “Kreis” aus der Zwischenstufe *[ʰtʃɛʃnɛ], eine Herleitung, die anstatt “Deverb[ale] von *tscheschnar*” (LRC) einzusetzen ist.

⁵ Die Val Lumnezia liegt westlich des Glogn/Glenner, der von Süden her bei Glion/Ilanz in den *Rein anterior*/Vorderrhein fließt.

Auch *maufer* “scheu” ist nicht unbekannter Herkunft, sondern geht auf schwdt. *moffle* “undeutlich reden” (Schw Id 4, 93–94) zurück. Hierzu ist LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 3144 mit grödn. *muserlè* < tir. *murflen* “id.” zu vergleichen. Zur Alternanz zwischen dt. [muf-] vs. brom. [mawf-] cf. in der letzten FN 30 zu 6.1 aufgeführtes engad. *schlaufer*.

Ovaria “Streich” ist nicht “viell.,” sondern sicherlich Abl. von *ovra* “Werk” mit -ARĪA. Dessen anlautendes [ɔvr̥-] ist durch Schwunddissimilation in altem *[ɔvr̥'riv] zu erklären.

Nachstehend (3.1.1) wird für *gardanel* “Histboden” als Herleitung CANNĀTU “mit Röhren versehen” + -ĪLE angenommen. Bedeutungsverwandtes *parschel*, [pərʃel] “Querbalken”, laut LRC “unbekannter Herkunft”, passt lautlich sehr gut zur Abl. von PĒRTICA “Rute” mit -ĪLE: *PERTICĪLE kann ohne Probleme ~ ergeben haben, cf. oben *CŪTICE “Haut” > *cutsch-* und VĒRTICE > *viartscha* “Scheitel” in HWR 996. Die in HWR 558–559 aus geographischen Gründen vorgebrachten Argumente gegen *PERTICĪLE sind wohl nicht nötig. Cf. zu hiesigem auslautendem [-el] bei *gardanel* erwähntes *ischel* < *AXĪLE “Achse”. Auch *plantiu* “Dachboden” lässt sich aus einer Kreuzung von *plann* “Boden, Stockwerk” mit *lattiu* “Lattenboden” herleiten, ist also nicht ungeklärt.

Bei *pleder* I “Holzscheit” handelt es sich um ein Stück Holz, das bei einem Kinderspiel verwendet wird, welches auf Schwdt. *Brettle* *werfe* genannt wird, cf. Schw Id 5, 913. *Brettle* meint “kleines Brett”, das hier mit doppeltem Liquidwechsel in *[br̥ɛdl] > *[bl̥ɛdr] die Form [pl̥ɛdər] ergab.

Brom. *cruna* < CORŌNA “Krone, Kranz” bedeutet außerdem “Baum-”, “Blumenkrone”, cf. DRG 4, 587–589 sub *curuna*. Der Eintrag *pluna* “Stapel” kann demnach unter Umständen eine nach diesem Wort gebildete Abl. von PĪLA “Pfeiler” mit -ŌNA sein. Dieses PĪLA liegt surs. *pel* “Heustock” zugrunde (cf. HWR 572 gemäß HUONDER). Die Synkope des Vokals in der Anlautsilbe zwischen Okklusiv und Liquid ist ebenso bei *cruna* < **curuna* zu beobachten, cf. weiter op. cit. 604–605 mit *ploga* < BULLŪCA “Pflaume” und *plugl* < *PELŪCULU < PEDŪCULU “Laus”, außerdem in 4.2 besprochenes *palizun* “Filzlaus”, wozu op. cit. 601–602 surm. *plazzung* “Zecke” aufführt.

Punar “aufbegehren” kann alter Reflex aus lat. PŪGNĀRE “kämpfen” sein, dessen -GN- wie in *quinau* < COGNĀTU “Schwager”, *enzinnar* < SĪGNĀRE “trauen”, *stinar* < STAGNĀRE “stillen” depalatalisiert wurde, cf. HLB Nr. 455 a. Zu surs. *pugnar* “kämpfen, ringen” mit inlautendem [-ɲ-] vergleiche man gadert. *pugné* “raufen” in EWD 5, 415–416.

Ramegl “Rand, Bord” ist nicht “unbekannter Herkunft”, sondern wohl aus mhd. *rūmen* “räumen” mit -ĪCULU abgeleitet, cf. Schw Id 6, 915 *Rūm* II “das Wegräumen” sowie op. cit. 917 *rūme* “Wiesen von Steinen säubern”, außerdem LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 4456 mit grödn. *rumé* “wegräumen” ebenfalls mhd. Ursprungs. Auch die Herkunft von *sbargatar* “große Schritte machen” ist zu klären. BATTAGLIA 17, 708 belegt it. *sbrìgat(iv)amente*, *sbrìgativo* “schnell”, *sbrìgato* “rasch beendet”, aus dessen Stamm ~ abgeleitet ist.

In FEW 3, 287 findet man für das Part. Perf. von EXCŪTERE “herausschlagen” Formen wie afr., mfr. *escousse* “secousse” sowie in FN 2 it. *scossa* “Schlag”, das wie *scuossa* II “Käseformer” aus *EXCŪSSA “Herausgeschlagenes” stammt, cf. hierzu schon REW 2998. Direkt aus diesem Wort wird auch *scuossa* I “Erschütterung” stammen.

Zu dem in Kap. 5 behandelten *sfarvagar* “verstauchen” ist *sfarfagau* “verrückt” zu stellen. Hier ist wohl *sfarfatg* “unartig” < FÖRAS “draußen” + FĀCTU “gemacht” (HWR 775) eingekreuzt, welches inlautendes [-rf-] erklärt. *Sgarar* “kratzen” ist ebensowenig unklarer Herkunft. Das Wort geht auf ahd. *scërran* “id.” zurück, cf. hierzu KLUGE 637 sub *scharren*.

Auch *sgurdinar*, [ʒgurdina] “zerrütten” ist etymologisch zu klären. Die Annahme, es läge “*SGUAR-, *SGURD- + -inar” zugrunde, besagt nichts. Das Wort wird auf einem it. *sgradinare* beruhen, ein privativ präfigiertes *gradinare* “(den Mühlstein) mittels Zackenmeißel bearbeiten”. Zur Labialisierung des [-a-] in der Anlautsilbe kann ĘX- + CARBŌNĀRE > surs. *scurvanar* “rußig machen” (HWR 753) verglichen werden.

GEORGES 2, 2744 zitiert lat. *spatiolum* “kleiner Raum” zu SPĀTIUM “Raum”. Auf dieses SPATIŌLU kann *spizzaul* “Zaunpfahl” zurückgehen, wobei -ŌLU durch -ĀLE ersetzt ist. Die in HWR 820 für ~ erwogenen etymologischen Ansätze (Abl. von *péç* “Spitze” mit diversen Suffixen, wonach sich LRC richtet) sind damit unnötig. Keinesfalls “ungeklärter Herkunft” ist *sprìula* “Ährenspitze”. Das Wort ist lautgerechter Ableger aus SPĪCULA “Spitze”, das laut FEW 12, 176 im 1. Jh. nachgewiesen ist. Hierauf reimt *miula* < MĪCULA “Krumme”. Anlautendes [[spr-] in ~ ist von synonymem *rèsta* (= ARĪSTA) vermittelt.

Svatlar “unbekannter Herkunft” mit den vorgeblichen Bedeutungen “schlecht haushalten”, “unmäßig trinken” statt wohl “verschütten” basiert auf schwdt. *schwadle* “mit einem Gefäß rasch, unvorsichtig gehen, so dass sich die darin befindliche Flüssigkeit stark bewegt” (cf. Schw Id 9, 1751, Angabe für Chur). Für

das Zlad. cf. EWD 6, 504–505 mit grödn. *svatuië* “hin- und herschütteln (Flüssigkeiten)” < mhdt. *swateren*, welches LEXER 221 belegt.

Auch *tachi* I “hässliche Kuh” ist nicht “unbekannter Herkunft”, sondern geht auf gleichbedeutendes wals. *Taggi* zurück, dieses auf it. *tacca* “Fleck” (cf. Schw Id 12, 1147). ~ hat außer der Graphie mit in Kap. 5 behandeltem *tachi* II “langsame Person” nichts gemein; daher erübrigt sich ein Verweis von ~ auf *tachi* II. Die Bed. “hässliche Kuh” wird auf “Kuh mit einem Fleck (auf der Stirn)” zurückgehen.

Die Herleitung von *tarschinar* “behandeln” lässt sich dank EWD 7, 156 mit gadert. *trashinè*, das aus it. *trascinare* “schleppen” stamme, präzisieren: Es handelt sich um lautgerecht entwickeltes *TRAXINÄRE mit Palatalisierung des -x- ([-ks-]) vor ĩ zu [-ʃ-]. Das Wort ist also nicht “ungeklärter Herkunft”, wie LRC annimmt. Dem schwdt. *träf* “scharf, klar” (Schw Id 14, 347) entstammt *triefa* “Mundwerk”, das aus Wendungen wie *ina bucca, parlutta, sgnaffa* ~ “ein scharfes Mundwerk” lexikalisiert wurde.

Zu *ureidi* “dumm”, das auf HAERĒTICU “Ketzer” zurückgeht, kann man FEW 4, 375 mit sizilianisch *reticu* “aufbrausend”, altwaadländisch *érège* “Zauberer” vergleichen und lehnwörtliche surs. *beretic*, grödn. *éretico*, gadert. *erético* < it. *eretico* “Ketzer” in DRG 5, 669 sowie EWD 3, 167. Nicht unbekannter Herkunft, sondern synkopierte Variante von *urregiar* “kämpfen” (HWR 976) dürfte *urgiar* “wüten” sein.

Zuffen “Bündel” wird auf SÜFFL-, dem Stamm von SÜFFLÄRE “blasen” beruhen. Zur Alternanz zwischen auslautendem [-ən] vs. [-əl] cf. HLB Nr. 682e mit schwdt. *Flözhägge* > surs. *fersachel* “Flößerhaken” etc. *Zuffenar* “bündeln” ist Abl. vom vorigen. Zur Bildung dieses Verbs cf. *fasch* “Bündel” und den Infinitiv *fischer* “einbinden” (HWR 311 bzw. op. cit. 325).

3. Lateinisches und Romanisches

Etymologien folgender Lemmata, die ihren Ursprung im Lateinischen oder Romanischen haben, können korrigiert oder präzisiert werden.

3.1.1 Lemmata lateinischer Herkunft⁶

*Di adessa** bezeichnet den “jüngsten Tag”; laut LRC gehe das Wort auf “JUDICIUM + IPSE/IPSUM” zurück, was als “das Gericht selbst” zu verstehen wäre. Betrachtet man aber die aus DRG 7, 975 sub *güdiçi* entnommenen Einträge bei BIFRUN (2. Petr. 2, 9 *di delg güdici*, Luc. 10, 14 *di d'güdezza*, Matt. 11, Annot[aziun] *di dalg güdici*) oder NAULI (Anat. 50 *gi dil güdiçi*) und vergleicht bei GABRIEL, Luc. 10, 14 *gi d'ilg truvament*, Matt. 11, 24 *gi d'ilg Truvament*, bemerkt man, dass diesem Syntagma lat. DĪE “Tag” in Kombination mit nicht erbwörtlich entwickeltem JUDĪCIUM “des Urteils” zugrunde liegen muss, was gemäß DRG 1, 98 bereits JUD anmerkte. (Surs. *truament* meint ebenfalls “Urteil”).⁷ JUDĪCIUM hätte als Erbwort eine Form *[jü'i:] ergeben, cf. DĪCIT “er sagt” mit dem engad. Reflex [di:]]. Es muss sich beim Etymon von *adessa* daher um einen kirchensprachlichen Reflex aus DĪE JUDĪCIUM handeln, der über *[di jüd'i:ts] und *[di v'd'i:ts], *[ji v'd'e:ts] entwickelt und dessen auslautendes [-sə] wohl durch Einkreuzung von *remessa*, phonet. [rə'mesə] “Vergebung der Sünden” zustande gekommen ist. Historisch gesehen handelt es sich bei *adessa* also nicht um ein unveränderliches Adjektiv, wie DRG 1, 97 und LRC angeben (“adj. invar.”), sondern um ein maskulines Substantiv. Zlad. *güdiçi* ist wie surs. *güdeçi* aus it. *giudizio* “Urteil” übernommen, cf. EWD 3, 401–402; dessen Herleitung in LRC (“lat. JUDICIUM”) desinformiert.

Die Angabe in LRC, surs. *aviul* basiere auf lat. APĪCULUM “Biene”, ist nicht richtig. Das Wort stammt aus vlat. APIŌLU “id.”. Dieses liegt im Ober- und Unterengadin lautgerecht entwickelt als [ɐ'vjø:l] vor. Dazu besteht der gleichfalls lautgerechte engad. Pl. [ɐ'vjows] < APIŌLOS. Weil dem engad. Sing. [ɐ'vjø:l] in der Surselva ein *[ɐ'viə] entspräche und sich der engad. Pl. [ɐ'vjows] mit surs. [ɐ'vewls] deckt, ist also der surs. Sing. [ɐ'viw] aus der pluralischen Form

⁶ Angeblich sprachinterne Zusammensetzungen und Ableitungen werden hier beiseite gelassen.

⁷ *Truament* ist aus *truar* “Recht finden” abgeleitet. Zur Herkunft dieses Verbs und seiner Entwicklung aus dem griechischen Stamm *trep-, *trop- > lat. *TRŌPĀRE mit der ursprünglichen Bedeutung “in die Flucht schlagen” zu “(Wild) aufscheuchen” und “finden” cf. jetzt GEORGESCU/GEORGESCU 2020, 83–98.

rückgebildet.⁸ Zu münstertalischem *av*, das eine Brücke zu grödn. *eva*, gadert. *é* “id.” etc. schlägt, cf. HWR 77.

Nach LRC entstand *barsar*, [bər'sa] “braten” aus einer Kreuzung von ASSÄRE “id.” mit *barschar* “brennen”, phonet. [bər'ʒa]. Diese Annahme ist nicht nur aus semantischen Gründen unnötig, weil ~ auf ASSÄRE × *BRÄSA- “glühende Kohle” beruht, das sich im Vlat. zu *BRASSÄRE “braten” entwickelte und inlautendes [-s] von [bər'sa] einwandfrei erklärt, cf. auch HWR 93.⁹

Bera I “Mähne” braucht nicht “zu *BIRRA verschränkt mit *CIURR- “kraus” (*tschuor*) u[nd] BURRA “Scherwolle”” gestellt zu werden, da der Ansatz eines *BIRRA vollständig ausreicht. Zu tess. *bèra* “dal pelo lungo”, Soazza *beruda* “arruffata, col pelo irto (di bestia)” aus einem Stamm *BAR(R)- kann LEI 4, 1508–1509 verglichen werden.

Wie grödn., gadert. *bradlé* “weinen”, das seit LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 536 aus *BRAGULÄRE “schreien” hergeleitet wird, ist auch surs. *berglar* “id.” zu etymologisieren. Die Annahme eines onomat. *BREG- in LRC erklärt das auslautende [-la] des Stichworts nicht.

Für *bigi* “Stiel des Dreschflegels” kann wohl BĀJULA “Seil” + -ĒLLU als Grundlage gelten. BĀJULA + -ĒLLU kann über *[baj'lɛl], *[baj'jɛl] und *[bi'jɛl] problemlos ~ ergeben. Annahme von Stämmen wie *BAJ- oder *BAG- besagen wenig. Bei *bigi* hätte sich die ursprüngliche Bed. “kleines Seil zur Verbindung von Stiel und Klöppel” auf den Stiel selbst verlagert. Zur Bildung dieses Worts vergleiche man das Reimwort *flugj* “Dreschflegel” < FLAGĒLLU “Geißel” und zu BĀJULA die oben in Kap. 2 abgehandelten *baila* I wie auch *bera* II “Seil”.

Der Eintrag *bitgetta* stammt nicht “viell.” von *BĀCCU “Stab”, sondern ist Abl. von diesem Wort auf -ĪTTA; *BĀCCU + -ĪTTU ergab grödn., gadert. *bachët* “id.”, cf. EWD 1, 191. Zur Palatalisierung des lat. Nexus -CC- vor Palatalvokal zu brom. [-c-] cf. in 3.1.2 das Beispiel *sitget* < SĀCCU “Sack” + -ĪTTU.

Cadì, [kə'di] ist der Name des Kreises Mustér/Disentis. ~ bedeutet “Gotteshaus” und kann mit HUONDER auf lat. CĀSA + genitivisches DĒI zurückgeführt

⁸ Parallel ist surs. *spiel* < SPÖLUM “Spule” entwickelt, cf. grödn. *spuel*, gadert. *spöl* “id.” derselben Herkunft. Der Pl. von ~ lautet *spenls*, phonet. [ʃpewls], das SPÖLOS lautgerecht wiedergibt.

⁹ Sub *barsau* “geröstet” findet sich der Eintrag *ligjonga barsada* “Bratwurst”; dieses aber bedeutet “gebratene Wurst”. Darum ist “Bratwurst” mittels *ligjonga da barsar* (= “Wurst zum Braten”) zu übersetzen.

werden. In LRC erwogenes “CASA DEU(S)” ist nicht lateinisch und von DRG 3, 5 zudem aufgeführtes CĀSA + dativisches DĒO anzunehmen unnötig. Zur Herkunft des [-i] cf. HLB Nr. 150c über SÖCRU “Schwiegervater” und *VÖCITU “leer”, deren Tonvokale über Stufen wie *[-yøj-] und *[-iɐj-] zu [-i-] reduziert wurden; auch ~ wird demnach auf der Zwischenstufe *[kʷ'diɐj] basieren.

Beim Eintrag *dansiever**, [dɛn'tsiɛvɛr] mit der Bed. “absichtlich” ist ein “RDR” zitiert (= HWR), unter dessen Stichwort *tschöver* Vorschläge zur Etymologie gemacht werden: Tatsächlich handelt es sich um HWR 951, wo für aengad. *aschaver* “id.” Herleitung aus ÖPERA “Werk” erwogen wird. Sicherlich wird man ~ aus der Zusammensetzung von DE + *EXÖPERU “id.” herleiten dürfen, weil auch brom. *stuer* “müssen” gemäß HWR 861 auf vlat. *ESTOPES zu EST + ÖPUS “es ist notwendig” basiert. Die Bedeutungsentwicklung von ~ entstammt einer Redew. wie *“(aus der (großen) Notwendigkeit heraus)”, cf. REW 6079 sub ÖPUS mit afr. *a ues* “nach Bedürfnis”. Das [-n-] wird parasitär sein wie bei *danvonz* “übrig” < DE + *ABANTIĀRE, cf. HWR 984 sub *vanzar*. Zum Schwanken der Reflexe [s-] vs. [ʃ-] < lat. EX “aus” cf. HLB Nr. 445c, d oengad. *asseg*, [vʰsec] vs. surs. *schatg*, [ʃac] < EXĀGIU “Kostprobe”.

Veraltetes *dieschmar** tr. “töten” stammt, was hier nachzutragen ist, direkt aus lat. DECIMĀRE “jeden 10. Soldaten töten” und ist (im Gegensatz zu grödn., *gadert*, *dezimé* und surs. *decimar*) keine Übernahme von it. *decimare* oder fr. *décimer* “dezimieren”, wie LRC zu vermitteln scheint.

Es fällt auf, dass in der Surselva zwei Wörter für “(durch)sieben” existieren, die gleichzeitig “regnen” bedeuten: *dargiar* < DRAGIĀRE zu DRĀGIU “Sieb” und *tgjar* < CŪRĀRE “putzen”; dementsprechend sticht auch das Vorkommen von *digrar* I “tropfen” allein in der Surselva und im Plän (Trin, Domat) ins Auge. Daraus lässt sich folgern, dass ~ eine Kreuzung sein muss aus DRAGIĀRE und CŪRĀRE, die sich zu einem *DRACŪRĀRE entwickelte und an und für sich problemlos *[dʀɛj'rar], *[dʀɛj'rar], metathetisches *[dɛrʃi'rar] und *[dɛʃi'rar] ergeben konnte. Unklar ist, warum aber *[dɛg'i'rar] > *[dɛg'rar], *[dig'ra] statt *[diʃv'ra] vorliegt. Man müsste Domater¹⁰ Lautung von [-ʃ-] > [-g-] annehmen, was [dig'ra] erklären könnte. Das Etymon DECŪRRERE “tropfen”, Basis von grödn. *degórer* und *gadert*. *degóre* (EWD

¹⁰ Domat, dt. Ems, liegt nahe von Chur und ist der erste Ort nördlich des Zusammenflusses von *Rein anteriur* und *Ragn posteriur* (Vorder- und Hinterrhein), in dem man Romanisch spricht; Domat wird der Surselva zugerechnet. (-selva meint den westwärts oberhalb des Vorderrheins gelegenden Großen *Flimsernald*.) Der Domater Dialekt zeichnet sich durch starke Resistenz gegenüber Mediopalatalen aus: Surs. [liʃɔŋʃɛ] “Wurst”, [rɛʃɛntʃɛ] “Regierung” lauten hier [liʃɔŋŋɛ], [rɛʃɛntʃɛ], cf. auch bei nachstehendem *raghizzar* “reizen” erwähntes Domater [gi'tsa] für surs. [j'i'tsa] < ACŪTIĀRE “wetzen”.

3, 42–43) scheint in Romanisch Bünden nicht vorgelegen zu haben; cf. hier einzig *digren* < Part. Präs. DECURRENTE (LÜNA) “abnehmender Mond”.

“Wundbrand” heißt im Surs. *entschiendi*, phonet. [ɛn'tʃiɛndi]. Dieses Wort kann kein Deverbale von **entschender* “anzünden” sein, weil das Verb den Tonvokal von ~ nicht erklären kann: Statt [-iɛ-] müsste dieser *[-ɛ-] zu lauten. Der Eintrag beruht also ganz – nicht “tw.” – direkt auf lat. INCĒNDIU “Brand”. Cf. in EWD 4, 60–61 den zlad. Typus (*i*)*ncèndio* < it. *incendio*, worauf auch surs. *incendi* “id.” basiert, was bereits in EICHENHOFER 2011, 224 angemerkt wurde.

Fistag “Riese” (eine hölzerne Rinne zum Befördern von Holzstämmen ins Tal) beruht, wie in EICHENHOFER 2019 § 38 b erklärt, einzig auf FASTĀGIU “Steigung”; Annahmen einer Verbindung des Worts zu VESTĪGIU “Spur” oder FUSTĀGINE (zu FÜSTE “Knüppel”) sind nicht nötig. Cf. loc. cit. Vintschgauer FLNN vom Typ *Fastai(s)*, *Festay*, *Fastay* etc.

Gardanel “Histboden” dürfte aus **cadanel* entstanden sein, welches aus *canadel* (HWR 147 nach DRG 7, 26 Bed. 2 k) umgestellt ist. *Canadel* wird in der Tat auf CANNĀTU “mit Röhren versehen” + -ĪLE zurückgehen. Zum Verb CANNĀRE cf. FEW 2, 202 (b) hdauph. *chaná* “couvrir une maison, poser une toiture” und zum Ableitungstyp auf -ĪLE in Kap. 2 behandeltes *parschel* “Querbalken”, weiter *ischel* < *AXĪLE “Achse”. Eine “Abl. von *gardel* “Leiterbaum” mittels Doppelsuff. -*onel*” als Herleitung ist nicht stichhaltig.

Mars stammt wie grödn., gadert. *merz* direkt aus lat. MĀRTIU “März” (cf. LARD-SCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 2964, EWD 4, 396). Zur Annahme einer Entlehnung aus dem It. oder Fr. besteht kein Anlass. Gleichfalls ist *Martin* I wie grödn., gadert. *Martin* aus MARTĪNU “M.” ererbt, was in LRC zu präzisieren wäre. Man vergleiche dazu auch Namenmaterial wie α1371 *Praw Martin*, α1220 *ad Pontem Martinum* etc. in SCHORTA 1985, 574–575.

Ein “Minderjähriger” ist kein minderwertiger Mensch und deshalb auch nicht aus schwdt. *minder* “schlechter” übernommen: *Ménder* II beruht wie grödn., gadert. *ménder* auf lat. MĪNOR “kleiner”, was in EWD 4, 376–377 nachzulesen ist. Vom angeblich “zweiten (minderen) Rätien”, das auf Surs. bzw. Lat. *Rezja/Raetia secunda* genannt wurde und der dt. Bezeichnung “Unterrätien” entspricht, war bereits in EICHENHOFER 2012, 194 die Rede.¹¹

¹¹ Sub *ménder* steht im zweiten Beispiel *ils ~s han puspei fatg questa notg sco sturnadira* “die Halbwüchsigen haben es letzte Nacht wieder arg getrieben”: *fatg sco sturnadira* wäre zu übersetzen als “wie die Verrückten getan”.

Miaunc hat als korrektes Etymon das lat. Wort *MEDIĀNCU “Rundholz”, nicht “viell.”: Der Sing. des Worts kann als [mi'ɛwŋk] im Surs. jedoch nur aus einem kollektiven [mi'ɛwŋkɛ] rückgebildet sein, weil lat. -ĀNCU im Surs. [-ɛwŋ] lautet, cf. germ. **banku* > surs. [bɛwŋ] “Bank”. Außerdem spricht [mi'ɛwŋk-] ohne Mediopalatal statt *[mi'ʃɛwŋ-] mit Mediopalatal für die Aussprache der Cadi, der Gegend zwischen Trun und Disentis. In LRC sub ~ erwähntes surm. *maschanc* wird aus Vaz stammen, weil [mɛ'ʒaŋk] in diesem Ort das Pendant zu obigem surs. *[mi'ʃɛwŋ] wäre, cf. HLB Nr. 576 und Tabelle 42 mit [ˌbatɛ'ʒiɐ] und [trɔʃ] für BAPTIDIĀRE “taufen” und *TRŌGIU “Viehweg” in Vaz (C27).¹²

Eine Erwägung von “*NIBULUS” als Ausgangspunkt von *nibel*, das im Engad. *nivla* “Wolke”, lautet, überzeugt nicht: Auch für das Surs. kann NŪBILU als Grundlage angenommen werden, cf. ebenso FEW 7, 223, weil sich hier lat. -Ū- über palatales [-y-] entwickelt, das zu [-i-] entrundet wird. Grödn. *nibla*, gadert. *niora* dagegen gehen auf *NĪBULU “id.” zurück (cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 3336 und EWD 5, 52–53).

PECCĀTU ergab im Surs. lautgerecht *puccau* “Sünde” (HWR 623). Aus diesem Grund kann *pagadus* “jämmerlich” nicht einfach als “Abl. von lat. PECCATUM” definiert werden. Hier liegt selbstverständlich lat. PECCATŌSU “sündig” vor, das aber statt *[pakv'dus] deshalb [pagv'dus] lautet, weil *pagau* “Heide” eingekreuzt sein muss, dessen Lehnwörtlichkeit in 3.2.1 erläutert wird.

Pala III “Rutschbahn” ist nicht “viell. zu *pala* II” zu stellen, sondern wie eben dieses *pala* II “Grashalde” aus vorrom. *PALA herzuleiten; diesem Wort entstammt auch zlad. *pàra* “Steilhang”, cf. EWD 5, 165–166 und in 3.1.2 die Erklärung des Eintrags *spunda* II.

Auch nicht “viell. vorrom.” ist die Basis von *paratscha* “grüne Walnusschale”. Das Wort entstammt der Abl. von PĪLLEU “Schale” + -ĀCEA, wodurch mittlerweile FLNN wie *Prätsch* in Braunwald im Kanton Glarus, *Prätsch*, *Prätschli* in Deutschbünden und schwdt. Appellative wie *Bratschen*, *Brätschen*, tir. *Bratsche* “grüne Schale der Nuss” etc. erklärt sind (cf. EICHENHOFER 2018, 85).

¹² Zu *Cadi* cf. in diesem Kapitel oben: Hier wird das etwa in der Foppa (Gegend um Glion/Ilanz) übliche [-i'ʃɛw-] als [-i'ʃɛw-] gesprochen; cf. DRG Registerband 1998, 88 mit den Reflexen aus dem Suffix -IDIĀRE, die in der Cadi [-ʃa] lauten wie in mit der dortigen Variante [ba'gja] zu *baghegiar*, [ˌbagvʃa] “bauen”. – Vaz/Obervez liegt rechts der Albula ganz westlich hoch über der Schyn-Schlucht, welche die Sutselva von Surmeir trennt. Hier wird der surm. Mediopalatal [-ʃ-] in Erb- wie Lehnwörtern zu [-ʒ-] palatalisiert. In der Vazer Variante des Surmeirischen lautet surs. *baghegiar* [bi'ʒiɐ] (DRG 2, 38).

Pastuir “umschlossener Weideplatz” kann nicht mit *pastuira* “Fußfessel” (dieses stammt aus PASTÖRIU “Spannstrick”) in Verbindung gebracht werden. Nach FEW 9, 249 sind sub PÖSTIS im Südfr. und Schweizer Jura Belege wie *pau*, aprov. *posta* “Brett” zu finden, deren Basis abgeleitet auf -ÖRIU, also *PÖST-ÖRIU, mit einer Grundbed. “von Brettern oder Pfosten gesäumtes Gelände” lautlich ohne Weiteres zu surs. ~ führen konnte.

Lautliche Gründe sprechen auch gegen eine Herleitung von *peda* “Muße” aus “langob. BAIDA “Muße, Verweilen” bzw. ahd. BĪTA, PĪTA”. Gerade engad. *peida* “id.” lässt an ein Etymon mit -ē- denken, da in diesem Idiom etwa für den PN PĒTRU der Reflex *Peider* auftritt. Weil lautlich plausibles lat. PĒTERE “verlangen”, das nach FEW 8, 312 auch im Oit. und Galloromanischen fehlt, nicht vorliegen kann und hieraus im Brom. keine Nullabl. auf -a entstünde, ist ahd. *bēta* oder mhd. *bēte* “Bitte” anzusetzen, wozu Schw Id 4, 1828 modernes *Bëtt* II “id.” auf-führt. Zum Übergang von anlautendem dt. [b̥-] zu brom. [p-] cf. *bitter* > surs. *peter* “bitter”.

“PER/PRO + DE + ABÄNTE ‘vor’” führt nicht zu *perdavon* “Vorfahre”. Anlautendes [p̥r-] ist Kurzform von PĀTRE “Vater”, ~ geht demnach auf PĀTRE + DE + ABÄNTE > [p̥rde'vɔn] zurück, Annahme, die bereits in HWR 576 vorgetra-gen wurde. Unnötig ist auch die hier zudem erwogene Einmischung von “AVUS ‘Großvater’”, ein Wort, das in der Surselva keine Reflexe zu haben scheint. – Auch FRĀTRE “Bruder” kann in Proklise (etwa in Syntagmen wie *fra Ambriesch* “Bruder Ambrosius”) über *[frad̥r] zu *[fra] führen, eine Möglichkeit, welche die Annahme einer möglichen Entlehnung von surs. *frar* aus dem Oit. (so DRG 6, 567, HWR 336–337 und LRC nach JUD) erübrigen könnte.

Pervergiar “das Abendmahl empfangen” ist in EWD 5, 398 perfekt etymologi-siert: Dem Wort liegt lat. PRAEBĒRE “das Austeilen (der Kommunion)” zugrunde, das in der Surselva offenbar Suffixwechsel erfuhr und damit *PRAEBĪDIĀRE ergab, eine Basis, die lautlich korrekt zu ~, phonet. [p̥rɐvɛrʝa], führt. Nach op. cit. sei auch PRAEBITER “Priester” aus PRAEBĒRE gebildet, das im folgenden Absatz zur Sprache kommt. Der Ansatz von “PROVIDERE mittels -egiar” in LRC, der schon in HWR 583, JUD folgend, nicht ernstgenommen wurde, erübrigt sich also einmal mehr.

Surs. *prer* mit der Bed. “Pfarrer” kann nicht – wie in HWR 613–614 und LRC geschehen – ohne Kommentar auf PRAEBITER “Priester” zurückgeführt werden. Wir haben es im Surs. mit einer Kurzform zu tun, die satzphonetisch nicht be-tont und daher kontrahiert ist, cf. bei der Besprechung von *perdavon* die Herlei-

tung der Kurzform *[frɛ] < FRÄTRE “Bruder”. LRC weist sub ~ außerdem auf den FLN α1375 *Prau de Preuers* in Maladers hin, der auf PRAEBITER beruhe. Diese Annahme ist falsch, worauf in EICHENHOFER 2021, 118 hinsichtlich des Wartauer FLNs *Prapafir* (WNB 7, 442) hingewiesen wurde.¹³

LIVERS Herleitung von *prus* “redlich” < PRÖDE “nützlich” + -s (LIVER 2018, 177–178 nach FEW 9, 420–422) ist derjenigen in LRC und HWR 622, welche PRÖ(R)SUM “geradeaus gerichtet” postulieren, vorzuziehen. Das auslautende [-s] von ~ ist sekundär und in prädikativer Stellung entstanden, cf. attributives ~ bei *in *pru um* “ein *nützlicher Mann” vs. prädikatives bei *igl um ei prus* “der Mann ist *nützlich”.

Pu(l)triu “schmutzig” geht auf PÁLTA “Schmutz” + -ITU zurück, das mit *paltergnar* “beschmutzen” gekreuzt ist. Dass “PUTRITUS” als Erbwort nicht Basis ist, beweist surs. *madregna* < MATRĪNA “Stiefmutter” mit sonorisiertem -TR- (cf. HLB Nr. 437a) sowie in 3.2.2 behandeltes lehnwörtliches *paltregna*, dessen [-tr-] unverändert aus dem It. übernommen ist.

Puschlau, [puʃlaw] “Schweinefutter” wird kaum auf einer Abl. von “PORCĒLLU mittels -au” beruhen, weil surs. Wörter auf -au von Formen mit lat. -ĀTU stammen, die nicht mit Suffixen wie -ĒLLU kombiniert werden. ~ müsste demnach ein Verb wie *PORCĒLLĀRE > **pu(r)schlar* voraussetzen, das unbekannt zu sein scheint. Man wird ~ daher aus PASCULĀTU “Futter” herleiten, das zum Verbum *PASCULĀRE > *paschliar* “weiden” gehört, welches HWR 561 in Domleschg¹⁴, Unterengadin und der Val Müstair nachweist. [puʃ-] wurde aus *[pɛʃ-] labialisiert.

Das Lemma *queida* “Begierde” ist, wie in HWR 639–640 beschrieben, Rückbildung aus *CUPĪDITĀRE “verlangen”. Eine “Anl[ehnung]” an *cusseida* “Gewohnheit” oder *rueida* “Lärm” braucht nicht supponiert zu werden, da *CUPĪDITA sich lautgerecht zu ~ entwickeln konnte wie CONSUĒTA > *cusseida* (HWR 232).

¹³ Der Name, als “Pfaffenwiese” verstanden, bedeutet eigentlich “Fütterwiese” und geht auf PRĀTU + PROVIDĒRE “füttern” zurück. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang grödn. *preve* “Pfarrer” (nach EWD 5, 397–398 wie gadert. *prou* < PRAEBITER “id.”), dessen [-v-] auf nicht-kontrahiertes PRAEBITER hinweist. Hierzu gibt es Parallelen wie *Prenot* (Name eines Gipfels auf dem Gebiet von Andermatt im Kanton Uri, cf. URNB 2, 1014).

¹⁴ Das Domleschg, rechts des *Ragn posteriur*/Hinterrhein gelegen, erstreckt sich zwischen Givöлта/Rothenbrunnen im Norden und den *Veias Malas*/der Via Mala im Süden. Im Südosten wird es von der Schyn-Schlucht begrenzt. Es gehört zum suts. Sprachgebiet.

Wohl gar nicht surselvisches *ragbizzar* “reizen” wird von LRC als irgendeine Abl. aus “*REG-/RUG-” gedeutet; ~ scheint aber wie grödn., gadert. *aguzé* und surs. *gizzar* “wetzen” zu ACÜTIARE “id.” zu gehören, wobei hier RE- als Präfix steht. Die s.v. angeführte phonet. Form “[ragiśá]”, die auf das Domater [gĩtsa] für surs. [jĩtsa] “schleifen, wetzen” reimt (DRG 7, 1123) weist auf Übernahme von ~ aus diesem Ort hin.

Als Herkunft von *rasena* “Lage, Schicht” wird in LRC Abl. von *rasar* “ausbreiten” ohne Nennung des Suffixes angegeben; *rasar* seinerseits sei Abl. von *ras* “gestrichen voll”, das aus lat. RĀSU “abgeschabt” stammt. Tatsächlich geht ~ auf die Abl. aus diesem RĀSU mit -ĒNDA zurück; das Wort hat drei verschiedene Bedeutungen: 1) “Utensil zum Abschaben, Elle, Walze”, 2) “die Fläche zwischen den Rändern eines Gefäßes, die durch Abstreichen des Überstehenden entsteht” und 3) “ein Maß, das dem Inhalt eines Gefäßes entspricht”. Bed. 1 besteht nach LURÀ 4, 337 in tess. *a resena* “a rotoloni, a ruzzoloni” (= “rollend, sich wälzend”), das Engadin weist für *rasaina* “Walze” ebenfalls Bed. 1 auf, die Surselva mit ~ Bed. 2. HWR 649–650 verzeichnet mit posch. *rezena*, com. *razena* “Maß” Beispiele für Bed. 3. Zu dieser gehört auch schwdt. *Rasse* “Korb, mit dem die Köhler Köhle messen” (Schw Id 6, 1284) < fr. *raser* “schaben”. Weil ~ auf *tarsenna* < TRANSĒNDA “Durchgang” (HWR 899–900) reimt, dürfte für ~ die Annahme einer Herleitung aus RĀSU + -ĒNDA wohl der ursprünglichen Bedeutung “das Abzuschabende” plausibel sein.

Sub *rêr** < RĀDERE “schaben” wird der Imperativ *rai* = RĀDE angeführt, der “nicht gesichert” sei: Aus einer korrekten Übersetzung der in LRC angegebenen Stelle im Reprint der Crest. I, 323, Zeile 41 ergibt sich, dass der Imperativ stimmt. Die Stelle lautet: “Prein tgiern tschierf a Rai En buolura a Meitg Enten aua freida (...)”, auf deutsch: “Nimm Hirschhorn und reibe es zu Pulver und gib es in kaltes Wasser (...)”. Die Lesung der Graphie <buolura> als *puohra* löst allfällige Übersetzungsprobleme und erklärt imperativisches <rai>. Zu *puohra* besteht modernes surs. *puorla* < *PŪLVERA “Pulver”.

Ried, [riɛt] “guter Fortgang bei der Arbeit” ist mittels RĒDDITU “das Zurückgegebene” zu etymologisieren; es erübrigt sich, “Deverb[ale] von *reder* ‘ergiebig sein’” anzunehmen, das als *[rɛt] vorläge. Zu derselben Fehlinterpretation cf. oben über *entschiendi*.

Auch keine Abl. aus “*risti* ‘Rechen’ mittels *-iala*” ist *ristiala* “breiter Rechen”: Das Wort gehört wie *rischlar* < RASTĒLLĀRE “rechen” – und nicht < *RASTULĀRE, wie in LRC erwogen – zum Stamm RASTĒLL-. Es liegt also RASTĒLLA “Rechen” zu-

grunde, wozu das maskuline Pendant *risti* besteht, mit dem grödn., gadert. *restel* “id.” (LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 4352) zu vergleichen sind.

“*ROVARIUS mittels -EÖLU” kann nicht zu *ruier* “Wildbach” führen, weil aus dieser Grundlage Formen wie *[ruvɐ'riɐl] oder *[ruv'riɐl] entstünden: ~ muss also aus *ROVA “Mure” + -EÖLU stammen, das lautgerecht über *[ru'viɐl], *[ru'iɐl] und mit Liquidwechsel zu [ru'viɐr] gelangte.

FEW 11, 425–426 stellt afr. *semer* “maigrir, dépérir” zu lat. SEMĀRE “halbieren” und belegt loc. cit. die Form SEMĀTUM “halbleer”, wozu feminines SEMĀTA bestanden haben mag, das lautlich problemlos zu *samada* “Harsch” führen kann. ~ im Kontext mit NĪVE wäre als “halb abgeschmolzener Schnee” zu interpretieren und könnte zu surs. *praus de* ~ “Wiesen von Harsch” (Crest. II, 162 Nr. 49), *sils rovends da* ~ “auf den harschigen Rainen” (op. cit. 12, 288) passen.

Der Eintrag zu *savgiola* birgt unnötige “Verbesserungen” bereits gelöster Probleme. Das Wort mit der Bed. “Querholz am Schlitten” ist *keine* Abl. von *sutga* “Stuhl” – diese ließe *[sʊ'cɔlə] erwarten – unter eventueller Einwirkung von *sava* “Türpfosten”. Die in HWR 2, 695–696 angegebene Herleitung des Worts aus vorrom. *SABA mit -EÖLA ist lautlich einwandfrei: Der Nexus [-vj-] < *[-vj-] in dieser Abl. lässt sich wie bei *ravgia* < RĀBIA “Wut” oder *fravgia* < *FRĀBI(C)A “Schmiede” problemlos erklären.

Scarsar, phonet. [skɐr'za], mit der Bed. “scharren” gehört nicht zu “onomat. *SGRATTJ-”, sondern ist mit dem in FEW 16, 370 angegebenen *CRASEN vergleichbar, das im Piem. als *krax̣ɛ* “zermalmen” belegt ist. ~ hat wie tess. *scrasaa* “scharren” ĘX- als Intensiv- oder Separativpräfix: Es liegt demnach *EXCRASĀRE “id.” zugrunde. “*SGRATTJ-” hätte sich in Romanisch Bünden zu *[zgrɛts-] oder *[zgrɛrts-] entwickelt, cf. bereits HWR 710–711 mit Argumenten gegen germ. *krattjan* “kratzen” als Basis von ~, weiter HLB Nr. 574a mit vlat. *CĀTTIA > surs. *caẓɛa* “Schöpflöffel” etc.

Die gesamte Gruppe der auf *scatsch-* anlautenden Lemmata ist falsch arrangiert: Grundsätzlich ist die Bedeutung “verdräng-” von der Bed. “umsetz-” zu trennen. Die erste Bed. von *scatsch-* ist romanisch, die zweite durch Lehnübersetzung aus dem Dt. entstanden, indem sich dt. “vertreib-” im Sinne von “feilbiet-” zu “umsetz-” entwickelte. Danach ist *scatsch* 2 “Verdrängung” mit *scatschar* 1 “verdrängen” zusammenzustellen. Dieses Verb beruht wie grödn. *desciacé*, gadert. *desciacè* auf DISCAPTIĀRE “verjagen”. *Scatsch* 1 “Umsatz” gehört zu *scatschar* 4 “umsetzen”. Es müsste also folgendermaßen lemmatisiert werden: Deverbales *scatsch* 1 und

dazu parallel *scatschar* 1 “verjag-” (mit *scatschau* 1 “verjagt”) als Erbwort, *scatsch* 2 und dazu parallel *scatschar* 2 “umsetz-” (mit *scatschau* 2 “umgesetzt”) als Lehnübersetzung aus dem Dt.

Wenn *schit* I “Baumsaft” etymologisch identisch ist mit mittelbündnerisch *schitscha* und engad. *tschütscha* “id.”, dann ist eine Herleitung aus “*EX+SUCU verschränkt mit EXSUCTU” auszuschließen: -ÜCU lautet in Mittelbünden [-ic] und [-i], im Engadin [-y], wie die Reflexe [su'vic], [səm'bi], [sɐ'vy] aus SAMBŪCU “Holunder” zeigen, cf. HWR 870 sub *suitg*. Aus op. cit. 302 geht hervor, dass Ū(N)CTU surs. *etg*, [ec] “Salbe” ergab. Ein Substantiv wie SŪCU “Saft” bildet überdies kaum Zusammensetzungen mit ĒX-. ~ muss also Deverbale sein aus *SŪCTIĀRE “saugen”, das in HWR 950 als surs. *tschitschar* “id.” erscheint und dann mit SŪCU “Saft” gekreuzt wurde: *SŪCTIĀRE = *[[y'tʃa] × SŪCU = *[syc] wäre damit über *[jyc] zu surs. [[jic] entrundet und pluralisches [[jics] zu [jit] vereinfacht worden. Zu surs. *sitg* “Schluck” mit den Aussprachen [sic] neben [sit] cf. HWR 795, wonach dieses wohl auf SŪCU × dt. *Zug* beruhe.

Die Etymologie zu *scudibar* “geißeln”, “event[uell] zu *cuđetscha* ‘Rute’ (...)”, “verbessert” bisherige Materialien, in diesem Fall HWR 748 mit der lautlich sauberen Herleitung von ~ aus EXCŪTICĀRE “geißeln”, dessen inlautendes [-h-] in [[kudi'ha] aus *[[kudi'ca] mit Mediopalatal durch lat. -T'CĀRE, nicht aber durch den inlautenden Palatal von *cuđetscha* erklärt wird.

HWR 748–749 ist bezüglich *scuidonza* “Neid” und *scuidus* “neidisch” zu korrigieren: Die Wörter haben denselben Stamm wie *cuir* < CŪPIRE “gönnen”, also *CU(P)I-, weshalb sich die Annahmen von *CUPIDITĀNTIA “Neid” und *CUPIDITŌSU “neidisch” in LRC nach HWR erübrigen. Es kann für die beiden Lemmata *CU(P)ITĀNTIA bzw. *CU(P)ITŌSU angesetzt werden.

Seida entstammt nicht lat. SAETA, sondern vlat. SĒTA “Seide”, dessen -Ē- das surs. [-ej-] erklärt. Andererseits lautet LAETA “fröhliche” auf Surs. [l'ɛdɐ], nicht *[[l'ɛjdɐ]. Zu grödn. *sëida*, gadert. *sëda* cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 4638 mit der Herleitung aus SAETA.

Fehlt dem Verf. zur “Korrektur” das HWR, so unterlaufen ihm zuweilen Fehler. Ein solcher findet sich sub *sievi** “gesund”, wo als Basis zögernd “SĀPIDUS ‘schmackhaft’” angenommen und verkannt wird, dass ein betontes lat. -A- im Surs. so gut wie nie als diphthongisches [-iɐ-] erscheint. Außerdem hat DĪS- oder ĒX- + SĀPIDU auch den Reflex *schavi* “geschmacklos” ergeben (HWR 719), weshalb ~ als *[[savi] oder *[[javi] auftreten müsste. Der Eintrag ist also mit SŌBRIU

“gesund” zu etymologisieren, welches über *[syvri] und [ʰsievri] durch Schwund des [-r-] die moderne Form [ʰsiev] ergab. Den Schwund des Liquids nach [-v-] kann man in Kap. 2 bei *ovaria* < *[ɔvrɐ'riɐ], weiter im FLN *Prievi* < PRÖPRIU “eigen” (Trän/Trans im Domleschg) beobachten, cf. hierzu HLB Nr. 567b.

Bei *sinzur* “Widerhall” bzw. *dar* ~ “Antwort geben” wird es sich um lexikalisiertes altes **sinsura* oder **sissura* “darauf” handeln, das in Syntagmen wie *dir enzatzgei* **sissura* “etwas darauf sagen” gebräuchlich ist, cf. FURER 485–486 mit den Einträgen *sinquei* und *sissu* “là-dessus” sowie *buca saver tgei dir sissu* “ne pas savoir quoi répondre/répliquer (à cela)”.

Smaledir kann nicht einfach aus MALEDĪCERE “verfluchen” hergeleitet werden. Das Wort ist in jedem Fall wie grödn., gadert. *maledì* “verfluchen” nach it. *maledire* “id.” gebildet und intensiv mit ĒX- präfigiert. Surs. *smuldir* “id.” ist desselben Ursprungs, wegen des labialisierten Anlauts und der Synkope in [[male'di] > [[mɔl'di] jedoch wohl älter. -DĪCERE “sagen”, das als *[-'dizvɐ] vorzuliegen hätte, spielt bekanntermaßen in Romanisch Bünden mit [di] und [dir] < vlat. DĪRE “id.” keine Rolle.

Ein Reimwort auf *mola* “Mühlstein” ist *spora* II, das direkt auf lat. SPŌLA anstatt auf “tess. *spōla* ‘Spule’” zurückgehen dürfte. Der Liquidwechsel *[-l-] > [-r-] ist unproblematisch. Nach EWD 6, 383–384 stammen grödn. *spola*, gadert. *spōra* “id.” aus it. *spola* und dieses aus dem Gotischen. Tess. *spōla* als Lehnwort würde man im Surs. entrundet als *[[ʰpeɐ] sprechen.

Weil im Engad. der Typus *sprüz*- mit der Bed. “spritz-” auftritt, kann auch surs. *sprezza* I auf *SPRŪTS- “Spritze” zurückgeführt werden und entsprechend *sprizzar* auf dieses *SPRŪTS- mit -ĀRE “spritzen”. Surselva und Mittelbünden entrunden lat. -Ū- und dt. oder oit. [-y-]. Cf. zum Zlad. EWD 6, 391–392 mit grödn. *sprizé*, gadert. *sprinžé* “id.”, die auf mhd. *sprützen* beruhen.

Da lat. EXPĒNDERE die Bed. “wägen” aufweist, die man auch als “abwägen, ausrechnen” auffassen kann, wird es möglich sein, *spundivas* “Molkenverteilung” (= Verteilung der Alpprodukte an jeden Alppenossen nach Maßgabe der Milchleistung seiner Viehhabe) als Abl. schon von jenem EXPĒNDERE “wägen” mit -IVAS aufzufassen. In LRC erwogene “Abl. von *spender* I ‘ausgeben’ [nicht: ‘auszahlen’] mittels -ivas mit Einw[irkung] von *spunda* ‘Abhang’ [!] (...)” ist irrig, da sich die Labialisierung des anlautenden -Ē- phonetisch begründen lässt, cf. surs. *schunschiva* < GINGĪVA “Zahnfleisch” in HWR 740–741 oder oben etymologisiertes *puschlan* < PASCULĀTU “Futter”.

Kein “Deverb[ale] von *stuppar* ‘stopfen’” ist *staup* I “Höhle”, sondern lautgerecht aus fränk. *staup* “Becher” entstanden. Das Wort ist ein weiteres Beispiel für die Übertragung der Bed. “Gefäß” auf Geländeformationen, cf. MORTÄRIU “Mörser”, das Mulden bezeichnen kann und zahlreich im Namenschatz von Romanisch Bünden und Umgebung auftritt: So zum Beispiel *Mörtel* (Linthal im Kanton Glarus, EICHENHOFER 2018, 110), *Martär* (Seewis, Kanton Graubünden, SCHORTA 1985, 212), *Marter* (Matsch, Vintschgau, DTA 1, Nr. 2805), zur Abl. MORTÄRIU + -ÄCEU cf. *Morteratsch* (Puntraschigna, SCHORTA 1985, 212), zu MORTÄRIU + -ÖLU *Matriel* (Tamins, loc. cit.) und entgegen WNB 1, 280–281 *Madrue* (Wartau).

Sterpin beruht auf CRISPĪNU “Sauerdorn” und ist mit TRĒS “drei” gekreuzt. Die Herleitung in HWR 843 ist falsch und LRC mit der Angabe “zu SPINUS ‘Dorn’ in Verb. mit TRES ‘drei’” ungenau. REW 8150 weist tosk. *trespino* “id.” auf, das sich auch bei BATTAGLIA 21, 318 findet. In FEW 2.2, 1350 (rechts) wird mlat. CRISPĪNU “Berberitze” angeführt, dem auch it. *crepino* “id.” entstammt. Damit scheidet SPĪNU “Dorn” als Etymon aus.

Strien “Kot” kann ausschließlich zu *STRÖNTU “id.” gestellt werden, eine zusätzliche Annahme von “fränk. *STRÜNT-” erübrigt sich, weil *-Ü- in der Surselva kein diphthongisches [-iɥ-] ergeben kann, cf. HLB Nr. 199–201 mit FÜNDUS > [fũnts] “Land” etc.

Keinesfalls Nebenform zu *suarau* “tüchtig” ist *suariu* “gehörig”: ~ entstammt wie grödn. *saurì* und gadert. *saurì* “leicht” dem lat. *SAPORĪTU “schmackhaft” (cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 4557 und EWD 6, 51–52). Auslautendes -au in *suarau* < *SAPORIĀTU wohl der Bed. “mit Geschmack versehen” ist kein Äquivalent zu auslautendem -iu. Die Bedeutungen “tüchtig” und “gehörig” von *suarau* und ~ könnten in Anlehnung an schwdt. *g’pfefferet* “gepfeffert, gehörig” entstanden sein.¹⁵

Ticlar “tüpfeln” ist keine Abl. von *tachel* “Fleck”, so HWR 919 und danach LRC. Das Wort wird auf eine Abl. aus dem Stamm TIKK- mit + -ULĀRE zurückgehen, cf. tess. *ticulaa* “brizzolato, macchiettato” (LURÀ 5, 508). Damit kann die Etymologie von TIC I “Tüpfel” präzisiert werden: Auch dieses geht auf TIKK- zurück.

¹⁵ Oengad. *szavieu* “geschmacklos”, nach HWR 889 ungeklärter Herkunft, könnte als Kreuzung von *SAPORĪTU “schmackhaft” mit DĪS-/ĒX- + SĀPIDU verstanden werden. Oben bei *sievi** wird der Reflex *schavi* “geschmacklos” < DĪS-/ĒX- + SĀPIDU erwähnt. *Szavieu* ginge demnach auf *DĪS-/ĒX- + SĀPIDU zurück.

Nicht TÖRTU “gewunden”, sondern TÖRTA “Rute” führt zu *torta* “id.”, was auch für grödn. *tòrta* (LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 5896) zutrifft. Das Wort wird ursprünglich als adjektivisches “gewunden” in Zusammensetzungen mit SÖCA und *TRİCCIA “Seil” benutzt worden sein. Zur Entwicklung von [-iv-] < lat. -ō- vor auslautendem -U cf. surs. *tiert* “krumm, gebogen”¹⁶ und obiges *strien* < *STRÖNTU “Kot”.

Den Eintrag *tuorsch* II, [tʊərʃ] “trüb” kann man allein als Deverbale von TRÜSIÄRE (> *turschar* “rühren”) etymologisieren. “*TURBIDARE” braucht nicht angenommen zu werden, weil dieses einen Reflex wie *[tʊərʃ] erklärte, nicht aber ~.

TURNĪCULU “Wirbel”, das dem glarnerischen Namen *Durnagel* (EICHENHOFER 2018, 89) zugrunde liegt, macht es wahrscheinlich, dass *turmegl* auf eine hierzu gehörige Variante *TURBĪCULU “id.” zurückgeht. Die Annahmen von “*TURBILIO oder *TURBINIO” “Wirbelwind” in LRC sind auch deshalb inakzeptabel, weil deren Obliqui, nämlich *TURBILIŌNE oder *TURBINIŌNE als Basen anzusetzen und hieraus Reflexe wie *[tʊrvɛ'ʎʊn], *[tʊrvɛ'ɲʊn] entstanden wären. Zur Alternanz zwischen [b-] und [m-] cf. HLB Nr. 667, surs. *banera* vs. engad. *manera* “Beil” und in Kap. 2 besprochenes surs. *bernier* “Säumer”, wozu engad. *marner* “id.” gehört.

Zamischlar “anbrennen” entstammt nicht der Kombination “*SE IN USTULARE”, wie LRC feststellt. GEORGES 1, 375 belegt bei PLAUTUS *ambustulātus* “verbrannt”, wozu das in REW 9097 sub ÜSTÜLÄRE zu findende Verbum *AMBÜSTULÄRE besteht, welches mit SE kombiniert über *[sɛmby'ʎar] ~ ergab. Zur progressiven Assimilation von lat. -MB- zu -M- cf. HLB Nr. 526a mit CÄMBA > suts. [ʎkɔmɛ] “Bein” etc.¹⁷

¹⁶ Sub *tiert* findet sich als Beispiel 2 der Engadinismus “*balcun tort* ‘Erker’”, wörtlich “gebogener Balkon”, das jedoch auf Surs. *balcun tiert* zu lauten hätte.

¹⁷ Die folgenden Beispiele (= Wiederentlehnungen aus dem Latein statt vorgebliche Erbwörter) sollen kurz zeigen, wie das Wörterbuch durch Verwischen des Unterschieds zwischen Latinismus und Erbwort Angaben zur Schichtung des Wortschatzes umgeht. Die Beispiele werden alphabetisch aufgeführt, die Latinismen – in LRC als solche nicht gekennzeichnet – stehen in Klammern; den Beispielen folgen zlad. Einträge, sofern diese vergleichbar und ebenfalls keine Erbwörter sind. *Abecedari* ist wieder entlehnt aus (ABECEDĀRIU) “ABC-Buch”, cf. grödn., gadert. *abezè* “abc” als Germanismus wie rtr. *abece* “id.”. *Abiss* mit grödn., gadert. *abis* stammt aus (ABYSSU) “Abgrund”, *advers* aus (ADVERSU) “ungünstig” wie neu entlehntes grödn. *averser*, gadert. *aversar* < (ADVERSĀRIU) “gegnerisch” und brom. *adversari* “Gegner”, nach DRG 1, 111 “Lehnwort”. *Benedicziun* beruht wie grödn. *benedescion*, gadert. *benediscion* auf (BENEDICTIŌNE) “Segnung”. Zur erbwörtlichen Entwicklung von -CTIŌNE cf. in Kap. 2 besprochenes *darschun* I “Dübel” sowie erbwörtlich entwickeltes *[bɛn'tʃun], wozu in FEW 1, 324 afr. *beneiçon* “Segnung” und altbolognesisch *benison* “Segen” zu finden sind. *Concluder* “beendigen”, *conclus* “Beschluss” gehen auf den wieder entlehnten Stamm (CONCLŪ-) “beend-” zurück, was unter anderem betontes [-u-] statt *[-y-] veranschaulicht. Auch *confess-* ist wieder entlehntes (CONFĒSS-) “gesteh-”, weil der Nexus -NF- in

3.1.2 Lateinische Bildungen

Da *ruvriu* < ROBÖRE + -ĒTU “Eichenhain” von der Maßnahme einer wenig sinnvollen “Korrektur” der Angabe in SCHORTA 1985, 285 (linke Spalte) verschont bleibt, darf man die etymologische Angabe zu folgendem Eintrag als fragwürdig einstufen: “*Badugn* + -ĒTU” führt nicht zu *badigniu*; die Form entstammt, wie SCHORTA (1985, 41, rechte Spalte) feststellt, dem lat. BETULINĒTU “Birkenwald”. Hierher rührt auch der ON *Pettneu* im Stanzertal (Tirol); er könnte keine Abl. von **pettn-* mit -ĒTU sein (cf. weiters EICHENHOFER 2019 § 3 b). Nachstehend wird auch die “Korrektur” der Herkunft von *salischiu* “Weidenbestand” annulliert.

Ebensowenig überzeugt die Herleitung von *cultem* “Dünger”, angeblich zu “*CŪLTĀRE ‘düngen’; in Anl[ehnung] an *ladem*”. Damit wäre unklar, woran grödn. *chetum* “Dünger” angelehnt ist. Dieses beruht gemäß LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 2106 auf *CŪLTĀRE + -ŪMEN. Wenn es sich, wie der Verf. in DRG 4, 361 schreibt, bei ~ um ein “altes Wort” handelt, hat LARDSCHNEIDER-CIAMPAC in jedem Fall Recht: ~ ist derselben Herkunft wie *chetum*. *CŪLTĀRE lebt gemäß DRG 4, 361 in Romanisch Bünden nicht fort; für “düngen” herrscht hier *ladar* bzw. *engarschar* (cf. HWR 420 bzw. 290–291), was das beträchtliche Alter von *CŪLTĀRE + -ŪMEN unterstreicht. *Fuganar* “wühlen” ist bereits Abl. aus FŌCĀRE “schüren” mit -ŌNĀRE, nicht aus “*fugar* ‘Feuer machen’ + *-anar*”.¹⁸

den Formen konserviert ist; zum Zlad. cf. EWD 2, 348 grödn. *confessé*, gadert. *confessé* “gestehen”, die gemäß LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 2400 Italianismen sind. Der surs. Latinismus *dominè* “Beherrschung” reflektiert DŌMINE “Herr”; zu erbwörtlichen Formen aus DŌMINICU, deren -MIN- über -M’N- zu -N- assimiliert ist, cf. ON wie *Dieni* im Tujetsch (SCHORTA 1985, 128–129) oder DŌMINA > *dunna* “Frau”. Anlautende [eks-] in *excitar* “erregen” und *expensa* “Ausgabe” beweisen Wiederentlehnung der Einträge aus (EXCITĀRE) bzw. (EXPĒNSA). Zu Letzterem vergleiche man in EWD 6, 351 grödn., gadert. *spëisa* “Ausgabe” als Erbwort. *Prescripziun* ist wie grödn. *prescrizion*, gadert. *prescriziun* wieder aus (PRAESCRIPTIONE) “Vorschrift” entlehnt, aus (RESURRECTIONE) ebenso *resurrecziun* (cf. hierauf reimendes obiges *benedicziun* “Auferstehung”), während grödn. *ressurezion*, gadert. *ressureziun* Italianismen sind (EWD 5, 514). Weil surs. *vengonz* “würdig” direkt auf VINDICANTE zu VINDICĀRE “in Anspruch nehmen” beruht (-NDIC- ist zu -ND’C- und -NG- reduziert bzw. sonorisiert), hat *revendicar* als Latinismus von (REVINDICĀRE) “beanspruchen” zu gelten. Auch *talent* mit der Bed. 1 “Talent (Währung)” ist Latinismus (< TALĒNTU) wie kirchensprachliches *trinitad*, das aus (TRINITĀTE) entlehnt ist, wogegen grödn. *Trinità* und gadert. *Trinité* gemäß LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 5973 aus it. *Trinità* “Dreiheit” stammen. Das lat. Adverbialsuffix -(i)ter ist nie betont (cf. RUBENBAUER/HOFMANN 1977, § 51). Darum ist die Notation “[*talitèr*]” sub *taliter* mit dem Syntagma *dil* ~ “gänzlich” nicht ernstzunehmen. Es handelt sich bei *t.* um einen auf der ersten Silbe betonten Latinismus.

¹⁸ Von *swanar* “einseifen” als Abl. von *savun* “Seife” anstatt *savun* + *-anar* war bereits in EICHENHOFER 2011, 244 die Rede.

Mular I “schärfen” wie **mular** II “mahlen” sind wie auch grödn. *amulé*, gadert. *amoré* (mit beiden Bedeutungen) schon Abl. von MÖLA “Schleifstein, Mühlstein”, wovon synonyme surs. *mola* wie grödn. *mola*, gadert. *mora* (EWD 4, 457) stammen. Auch nicht auf MOLLIS “weich” + *-aun* beruht **mulaun** I “feucht”, sondern schon auf *MÖLLU “weich” + *-ĀNU* (cf. EICHENHOFER 2018, 109–110), wo diese lat. Ableitung als Grundlage für den ON *Mollis* im Kanton Glarus und das Ethnikum *Mullner* in Erwägung gezogen wird.

Auch **murtetsch** I “den Tod betreffend” und **murtetsch** II “hart, zäh” sind bereits aus MÖRTE “Tod” + *-ĪCEU* entstanden; “*-etsch*” ist kein lebendiges surs. Ableitungssuffix, *-ĪCEU* jedoch kommt in Erbwörtern oft vor, cf. *ladretsch* “Heuboden”, *pelletsch* “Wamme” < *LATERĪCIU “auf der Seite befindlich”, PELLĪCEU “aus Fell bestehend” (HWR 421 bzw. 573).

Pistgera* “Schwelldamm” ist dasselbe wie surs. *pes-chera*, dessen Etymologie bereits in EICHENHOFER 2006, 192 (< PESCĀRIA “Reuse” statt Abl. von *pestga* “Fischfang”) berichtet wurde. *Pes-chera* zeigt, dass es sich bei ~ nicht um ein surs., sondern ein suts. Wort handelt: *Pistgera** gehört zu suts. *pastgear* “fischen” (Pled. suts. 211), dem surs. *pescar* entspricht.

Für **pultaun** “Pfützte” gilt *mutatis mutandis* dasselbe wie für obiges *mulaun* I: Es handelt sich um eine Abl. aus PĀLTA “Schmutz” mit *-ĀNU*. Wäre dem nicht so, könnte die surm. Form nicht *pultang* lauten: Betontes PĀLTA wäre dort zu **potā* entwickelt und die Abl. daraus müsste denn **potang* lauten, cf. surm. *ota* < ĀLTA “hohe” und HWR 75 sub *ault*.

Das Wort **pupira** “Armut” gehe angeblich auf “*pauper* + intens. *-ira*” zurück: Dieses müsste aber **puprira* lauten. Da es aber ein intens. *-ira* als Wortbildungssuffix im Surs. nicht gibt, ist nach HWR 628 PAUPERU “arm” + *-ŪRA* zu erkennen, das auch surm. *pupeira* “Armut” erklärt: “*pauper* + *-ira*” ergäbe dort **povreira*, cf. HWR 568 sub *pauper* den surm. Eintrag *pover*. Bei PAUPERU + *-ŪRA* ist in einer Zwischenstufe *[pu'pɪrɪv] der Nexus aus Bilabial und Liquid reduziert wie bei *sievi** < SÖBRIU “gesund” (3.1.1); cf. hierzu auch nachstehendes *tardi*. **Rafflar** ist bereits Abl. von ahdt. *raffōn* “an sich reißen” mit *-ULĀRE*, was die Feststellung “Abl. von *raffar* “raffen” mit intens. *-lar*” erübrigt: *-lar* ist weder Intensiv- noch modernes Wortbildungssuffix.

RĀSU “Zusammengescharrtes” + *-ĒLLU* ergibt **rasi** “id.”, nicht “*rasar* ‘ausbreiten’ + *-i* (< *-ĒLLU*)”. Das Wort ist wie NOVĒLLU gebildet, das im Surs. als *nui* “neu, jung, frisch” belegt ist (cf. HWR 533). Als weitere Abl. von RĀSU (mittels *-ĒNDA*) ist in 3.1.1 *rasena* abgehandelt.

Wäre *salischiu* “Weidenbestand” Abl. von *salisch* “Weide” mit *-iu* (so LRC), müssten Formen wie α 1487 *Saluschen* in Breil oder *Salascé* von α 1581 in Bondo (SCHORTA 1985, 299) Ableitungen auf *-ew* bzw. *-é* sein. Diese neuartige “Herleitung” wird – wie bei obigem *badigniu* “Birkenwald” – nicht begründet. ~ geht auf *SÄLICE* + *-ĒTU* zurück; parallel dazu gebildet ist *igniu* “Erlenwald” < *ĀLNEU* + *-ĒTU* und nicht < “*ogn* ‘Erle’ mittels *-iu*”, was bereits in EICHENHOFER 2004, 107 kommentiert wurde.

Wäre *scurnar* Abl. aus “*tgjern*” mit *-ar*, hätte das Wort **tgjinar* zu lauten. ~ aber stammt wie grödn. *scurné*, gadert. *scorné* bereits aus *CÖRNU* + *-ĀRE* “das Horn abbrechen”, wobei für das Präfix *DIS-*, nicht einfach “*s-*” anzugeben ist.

So wie *scursar* und grödn. *scurzé*, gadert. *scorzé* “abrinden” aus *SCÖRTEA* “Rinde” + *-ĀRE* zurückgehen, entstammt auch die Abl. *scursiel* “Schäleisen” dem lat. *SCÖRTEA* + *-ÖLU*. Cf. noch EWD 6, 152 mit ofass. *scorzarél* “Messer zum Entrinden”, wohl eine Ableitung von *SCÖRTEA* mit *-ĀRIU* + *-ĒLLU*. Die Herleitung aus “*scursar* ‘schälen’ mittels *-iel*” ist abzulehnen.

Sedatsch I “Borstgras” wurde aus dem Engadin importiert und kann nicht zu *sedatsch* II “Mehlsieb” gestellt werden, sondern ist – wie in HWR 687 angegeben – Abl. von *SAETA* “Borste” mit *-ĀCEU*.

Da *trit* “hässlich”, wie in EICHENHOFER 2006, 198 ausgeführt, in der Surselva nicht erbwörtlich sein kann, muss *sestridar*, [*sestriˈda*] “sich trüben” bereits aus *TRĪTU* “hässlich” + *-ĀRE* mit dem Präfix *ĒX-* hergeleitet werden: “Abl. von *trit*” ist wegen inlautendem [-d-] von ~ anzunehmen unmöglich. *Se-* ist Reflexivpronomen. Cf. nachstehend *stridar* derselben Herkunft.

Sgarnellar (mit der 3. Pers. Sing. auf *-iala*) “entkörnen” entstammt nicht *graum* + *-ellar*, sondern lat. *GRĀNU* “Korn” + *-ĒLLU* + *-ĀRE* mit Präfix aus *ĒX-*. EWD 3, 425 führt sub *granél* buchenst. *ġarnelè* “die Körner verlieren (von den Garben)” derselben Herkunft an. Über *garniala* “Hagel” < *GRĀNU* + *-ĒLLA* statt “*graum* + *-iala*” wurde in EICHENHOFER 2006, 189 referiert.

Präfixe bilden keine Ableitungen, sondern Zusammensetzungen: *sgiginar* “morgens essen” ist daher keine “Abl. von *giginar* ‘fasten’”. Das Etymon lautet *DISJEJŪNĀRE* “morgens essen”, wie HWR 784 (entgegen FEW 3, 96) ausführt.

Die 3. Pers. Sing. von *sgurghigliar* “gurgeln”, *sgarguglia*, beweist, dass das Wort auf *GÜRG-* + *-ÜCULĀRE* beruht (cf. HWR 789), nicht auf einem uninformativen

“GURG- + *-igliar*”. Hierzu können grödn. *gurghehné*, gadert. *gorghehné* verglichen werden, die von tir. *gurgelen* “id.” beeinflusst sein dürften.

“Dimin. von (...) **satg*” für *sitget* “Säckchen” anzunehmen ist unnötig. Das Wort beruht auf *SÄCCU* + *-İTTU* “id.” und verhält sich lautlich wie *bitgetta* < **BÄCCU* “Stab” + *-İTTA* (cf. 3.1.1). Sub *sach* führt EWD 6, 5 buchenst. *sciachét*, ufass. *saket* “Säckchen” an, Formen, die wohl aus den Reflexen *sciach*, *sach* abgeleitet sind, denen ein surs. **sachet*, **[sə'ket]* “id.” entspräche.

HWR 810 erklärt die Herkunft von *sparun* I “Strebebalken”. Es handelt sich um einen Reflex aus got. *sparro* “Sparren” mit dem Augmentativsuffix *-ÖNE*: “Deverb[ale] von *spuranar* I” der Bed. “stemmen” anzunehmen erübrigt sich, weil *spuranar* I ja als Ableitung von ~ taxiert ist.

Nutzt der Verf. des LRC keine Hilfsmittel, entstehen Etymologien wie die folgende: *spular* “spulen” sei Abl. von *spiel* “Spule”: Diese lautete aber **spelar*. (Im Engadin müsste parallel zu etymologisch identischem *spöl* das Verb **spölar* statt *spoular*, *spuler* bestehen.) ~ entstand also aus **spola*, einer Variante zu *spora* II “id.”; cf. hierzu oben 3.1.1.

Spunda II “Schlittbahn” ist kein “Deverb[ale] von *spundar* ‘eine Schlittbahn machen’”, weil ja dieses von *spunda* I “Abhang” abgeleitet ist, welches wie ~ und grödn. *spuenda*, gadert. *spona* “Schlittbahn” auf *SPÖNDA* “Abhang” beruht, cf. auch LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 5328 und EWD 6, 382. In 3.1.1 wird die Herkunft von synonymem *pala* III “Rutschbahn” bzw. *pala* II “Grashalde” aus vorrom. **PALA* “Abhang” festgestellt.

EXTÖRTA “die Gewundene” ergab surs. *storta* wie grödn., gadert. *storta* “Kurve”, nicht ein inexistentes “**stort* ‘gekrümmt’”. ~ entstand wohl im ursprünglichen Syntagma *VIA EXTÖRTA* “der gewundene Weg”. Parallelfall ist das in 3.1.1 besprochene *torta* “Rute”, das wohl auf Zusammensetzungen wie *SÖCA* oder **TRİCCIA TÖRTA* “gewundenes Seil” zurückgeht. Von *sulada*, eine ähnliche Bildung, wird gleich die Rede sein. *Stridar* I “kränken” stammt von *TRİTU* “hässlich” + *-ÄRE* mit Präfix *ĚX-*. “Abl. von *trid* ‘id.’” (dieses sollte *trii* lauten) liegt nicht vor. Cf. obiges *sestridar* identischer Herkunft.

HWR 870 weist die korrekte Etymologie von *sulada* “Pflasterung” auf: Es handelt sich um die Abl. aus *SÖLU* “Boden” mit *-ÄTA*, die in Syntagmen wie *STRÄTA SOLÄTA* entstanden sein kann. Die zusätzliche Annahme einer Abl. “von *sulan* ‘gepflastert’” ist unnötig.

Auch die in HWR 897 aufgeführte Herleitung von *tardi* “Käsebohrer” muss berichtigt werden. ~ ist erbwörtlicher Reflex aus TARĀTRU “Bohrer” + -ĒLLU, keine Abl. von *trader* “id.”. Das Wort liegt wie oben erwähntes *pupira* wegen Schwunddissimilation als [tər'di] anstatt als *[tər'dri] vor. Ähnliches kann bei *lentischi* (cf. Kap. 2) beobachtet werden, sofern die dort vorgeschlagene Etymologie zutrifft. Ein “Fakt[itivum] von *tussegar* ‘vergiften’” müsste im Surs. **tussegentar* ergeben: *tissientar* “id.” kann daher, wie in HWR 922 bereits angegeben, nur auf TŌXICU “Gift” + -ĒNTĀRE beruhen.

Auch führt “Abl. von *tort* ‘krumm, gebogen’ bzw. von *torta* ‘Rute’ mittels -ĀTU” nicht zu *turtaus* “Zaubänder”. Das Wort beruht auf *TORTĀLES zu TŌRTU “gedreht” und ist über *[tur'tals] und *[tur'tawls] entstanden, cf. HLB Nr. 629b mit dem FLN *Schenaus* in Lumbrein (Val Lumnezia) < DECĒNU + -ĀLES und oben in Kap. 2 die Ausführungen zu *spizaul* < SPĀTIUM + -ĀLE. “Tort” ist im Unterschied zu *tiert* “krumm” nicht surselvisch. *Varsbella* “Hüftgelenk” beruht auf VERTICĪLLA “Wirbel”, nicht “VERTICE ‘Scheitel’ mittels -ella”. Auch die Annahme des Suffixwechsels < -ĒLLA in HWR 985 ist unnötig.

3.2.1 Entlehnte Lemmata

Alluviar ist aus it. *alluviare* “anschwellen”, nicht aus “ALLUVERE” gleicher Bed. übernommen, wie die Endung von ~ zeigt. GEORGES 1, 331 verzeichnet als lat. Infinitiv ALLUERE. Wie grödn. *cajo*, gadert. *caje* Lehnwort aus it. *caso* “Fall” ist, so stammt daher auch *cass* II, oder es ist CĀSUS “id.” wieder entlehnt. Als Erbwort würde man engad. **chas* anstatt s.v. erwähntes *cas* “id.” erwarten.

Auch *collaborar* II wurde wie grödn. *culaburé*, gadert. *colauré* von it. *collaborare* “mitarbeiten” übernommen; gleichbedeutendes “COLLABORARE” ließe surs. *[kolu'vra] erwarten, cf. surs. *lurvar* < LABŌRĀRE “arbeiten”.

Grödn., gadert. *crudel* “grausam” ist nach LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 2276 Italianismus, der aus lat. CRUDĒLE “id.” hervorgegangen ist. Auch surs. *crudeivel* “id.” ist Italianismus und entstand durch Ersatz des it. *-ele*, *-evole* oder *-ile* durch *-eivel*, weil dieses in surs. Erbwörtern dominiert, cf. surs. *culpeivel*, *fleivel*, *gudeivel*, *ludeivel*, *undreivel* für it. *colpevole* “schuldig”, *fievole* “schwach”, *godibile* “genießbar”, *lodevole* “löblich”, *onorevole* “ehrwürdig” etc. Zu *fideivel* siehe Nachstehendes. TITIŌNE ergab surs. *tizun* “Fackel”. Daher kann *cundiziun* wie grödn.

cundizjon, gadert. *condizjun* nur aus it. *condizione* “Bedingung” übernommen worden sein; “CONDITIO” hieße als Erbwort *[kun'dets].

Während *designar* I wie grödn. *desenië*, gadert. *dessignè* aus it. *disegnare* “zeichnen” stammt, ist *designar* [!] II “bestimmen”, das als <designar> zu lemmatisieren ist, aus it. *designare*, fr. *désigner* oder dem Dt. übernommen, allenfalls aus lat. DESIGNĀRE “id.” wieder entlehnt. Zu DES-, das in surs. Erbwörtern zu [z-] reduziert ist, cf. EICHENHOFER 2006, 196 *sertar** “entvölkern” < DESERTĀRE “verlassen”, welches in LRC nach wie vor fälschlicherweise als “[*sertá*]” statt [*zartá*] notiert wird. Dem Verf. scheint dieses Wort unbekannt zu sein.

Surs. *dolorus* ist wie gadert. *dolorus* dem it. *doloroso* entnommen, cf. außerdem EWD 3, 122 mit gadert. *dolorójo* < nordit. *doloroso* “schmerzlich”. “DOLOROSUS” “id.” hätte als Erbwort im Surs. *[dɛl'drɔs] zu lauten, cf. FLN wie *Coldra* in Tschlin und Ftan < CÖLURA “Haselsträucher” (SCHORTA 1985, 110) mit synkopiertem -L'R-, welches epenthetisches [-d-] generierte.

Auch ist surs. *dotar* wie gadert. *doté* aus it. *dotare* “ausstatten” oder dt. *dotieren* übernommen: Lat. “DOTARE” müsste erbwörtlich als surs. *[du'da] auftreten. Zu *fideivel* < it. *fedele*, wovon auch grödn., gadert. *fedel* “treu” stammt – nicht von “FIDELIS” – und dessen -ele im Surs. Suffixwechsel erfuhr, cf. oben über *crudeivel*. *Filap* basiert auf it. *filapro* “Faser” und nicht auf “*FALUPPA”, das auf Surs. *[fɛl'ɔpɛ] bzw. *[fl'ɔpɛ] lauten müsste.

Das dt. Wort *frank* führte zu *franc* II “sicher”; cf. EWD 3, 314 mit grödn., gadert. *franch* < it. *franco* “frei”. Dass ~ nicht direkt auf fränk. “FRANK” basiert, zeigt in Kap. 5 der Eintrag *envernaun*, phonet. [ɛnvɛr'nɛwn] “Fresser” < HIBERNĀRE “überwintern” + -ĀNCU.

Als Basis von *frontsch* “frei” wird “FRANCIU” erwogen, was sich jedoch angesichts it. *franco* und fr. *franc* “id.” verbietet. FRANCIU lautete im It. **francio*, im Fr. **frans*, cf. FEW 5, 180 mit LĀCEUM > it. *laccio*, fr. *laz*, *lacs* “Schlinge”. HWR 340 taxiert daher *frontsch* wohl zu Recht als Bildung, die um des Reimes auf *romontsch* “romanisch” willen entstanden ist.

Giomber I hat wie gadert. *iamber* das it. *gambero* “Krebs” als Basis: “CAMBARU” müsste im Surs. *[kɔmbɛr] lauten, cf. CĀMERA > [kɔmbɛrɛ] “Schlafzimmer”, jedoch in 3.1.1 bei *zamischar* “anbrennen” erwähntes CĀMBA > suts. [kɔmɔ] “Bein”. Italianismus ist auch *giuvenil*: Wie gadert. *jonil* stammt das Wort aus it. *giovanile* “jugendlich”. Von einem “JUVENILIS” wäre – wie bei *satel*, [sɛ'tɛl] < SUBTĪLE

“dünn” (HWR 693) – ein surs. *[ʃoʔnel] zu erwarten. Um die stichhaltige Angabe in HWR 369 zu “korrigieren”, wird hier der falschen Herleitung in DRG 7, 364–365 der Vorzug gegeben.¹⁹

Lat. -NF- wird im Surs. normalerweise zu [-f-] reduziert: “INFLUENTIA” kann also nicht *influenza* I ergeben. Das Wort stammt wie gadert. *inflüenza* aus it. *influenza* “Einfluss”. *Inserar* “inserieren” ist Germanismus, was am Auslaut ersichtlich ist: “INSĒRERE” wird dem surs. Akzent nicht gerecht. Auch lat. -NV- wird in Vlat. wie Surs. normalerweise zu [-v-], weshalb *involviu* “betroffen” Abl. zu *involver* “involvieren” sein muss, die von dt. *involviert* vermittelt wurde. “INVOLVERE” kann nicht angesetzt werden.

Bei (*I*)*eller* ist als Herleitung Übernahme aus it. *edera, ellera*, dieses aus lat. HĒDERA “Efeu” anzugeben. DRG 6, 183 setzt als Etymon kommentarlos das lat. Wort, was lautlich nicht möglich ist, cf. HWR 314 über *fegliadella* “id.” als Italianismus. Zu schwindendem intervokalischem lat. -D- nach dem Hauptton cf. obige Besprechung von *rēr** < RĀDERE “schaben” (3.1.1), weshalb HĒDERA als Erbwort in der Surselva **era* lauten müsste.

Wegen seines Auslauts muss *lonzi* Lehnwort < it. *lonzo* “schlaff” sein. Surs. -i dürfte nach Wörtern wie *tachi* II “langsame Person” (zu *taccar* I “kleben”) oder *limpilampi* “Baumelndes” entstanden sein (diese Wörter werden in Kap. 5 bzw. 4.2 abgehandelt). Weitere Beispiele wären bündnerdt. *Lappi* II, *Schlappi* I “gutmütiger, geistig beschränkter Mensch” (Schw Id 3, 1350 und 9, 617). “MORBU” lautete als Erbwort *[miɾʃ], daher muss *morv* auf it. *morva* “Rotz” (Viehkrankheit) beruhen. Nachstehend (4.2) wird synonymes *rucs* behandelt.

Hinsichtlich surs. *pagaun* ist auch HWR 547 zu präzisieren: Reflexe wie [pɐʲjan] in Mittelbünden etc. dürften auf PAGĀNU beruhen, aber surs. [pɐʲgɛwn] statt *[pɐʲɛwn] ist analog LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 3551 und EWD 5, 138 mit grödn., gadert. *pagan* als Übernahme von oder Kreuzung mit it. *pagano* “Heide” zu etymologisieren.

Perniclau entstammt lomb. **pernigolá* “gesprenkelt”, cf. LURÀ 3, 834 mit *pernigòu* “macchiato”: Weder “PERDICE” noch “*PERNICE” “Rebhuhn” können ~ ergeben,

¹⁹ *Art giuvenil* kann kein Äquivalent zu dt. “Jugendstil” sein, da jenes soviel wie “jugendliche Kunst” bedeutet. “Jugend” war Name einer Zeitschrift, die diesen Stil prägte. Daher sollte das dt. Wort “Jugendstil” unverändert übernommen werden.

weil *perniclau* keinen Nexus *[-dʒ-] oder *[-ʒ-] aufweist, der das lat. -CE- wider-spiegelt, cf. dagegen *pernisch* “id.” in HWR 579.

Oben behandeltes *rér** < RÄDERE veranschaulicht, dass “POSSIDERE” nicht direkt zu *posseder* mit inlautendem [-d-] führen kann und darum aus it. *possedere* “besitzen” entlehnt sein muss. *Preliminar* stammt aus it. *preliminare* “vorläufig”. Lat. “PRAELIMINARIUS” lautete als Erbwort mit normaler Synkope und üblicher Entwicklung des Tonvokals *[pɔrlɛm'nɛs]. Lat. SPŌNSÄRE “heiraten” ergab surs. *sespusar* “sich verloben”: *responsar* “verantworten” ist also wohl aus engl. *response* “Antwort” abgeleitet und kein Reflex von “RESPONSARE”.²⁰

Neu entlehntes REVERĒNTIA liegt als *reverenzia* “Ehrerbietung” vor, dagegen ist *reverenza* wie grödn., gadert. *reverènza* “Verneigung” aus it. *riverenza* “id.” übernommen, cf. EWD 5, 523–524. Hier vertretenes suts. *ravarenziga* muss bei *reverenzia* eingereiht werden, weil einem it. -zi- dort vielfach ein -zig- entspricht, cf. das aus MANI 1, 91 stammende suts. *paztgenzta* in HWR 569–570, wo dieses Phänomen gleich zweimal vorkommt und wonach *paziencia* “Geduld” als Italianismus oder Latinismus etymologisiert ist, nicht einfach mittels “PATIENTIA”.

Da auch nach LRC ROBÖRE + -ĒTU zu surs. *ruvriu* “Eichenhain” führt – anders als die in 3.1.2 erwähnten *badigniu* und *salischiu* –, kann *reverir* (statt **revrir*) nur Lehnwort aus it. *riverire* “verehren” oder Wiederentlehnung aus “*REVERIRE ‘scheuen, fürchten’” sein.

Sacrament ist aus SACRAMĒNTU wiederentlehnt, Italianismus oder Germanismus, cf. grödn., gadert. *sacramënt* < it. *sacramento* “S.”. Näheres zu erbwörtlich entwickeltem -ĒNTU etwa in *talien* vergleiche man bei nachstehend behandeltem *talent*.

Sgavegiar “verschmähen” ist Abl. aus it. *schifo* “Ekel” mit -ĪDIĀRE, womit die Etymologie in HWR 783 nun geklärt ist, cf. auch lomb. *schivi* “schifo, disgusto” bei LURÀ 4, 676. LRC mit der Annahme eines fränk. “SKJUHAN” der Bed. “scheuen” ist formal nicht akzeptabel: Die fränk. Form müsste **skiuþjan* mit dem Ton auf dem -i- lauten, weil diese zu schwdt. *schüüche* “id.” führt. Diesem **skiuþjan* entspräche surs. *[ci'ha]; cf. zur Entwicklung von germ. *sk-* vor Palatalvokalen etwa *steina* “Schienbein”, *stgella* “Schelle” < **skina*, **skilla* (HWR 844–845) und in 3.2.2 abgehandeltes *stgivir**.

²⁰ *Co san ins pomai responsar quei?* heißt “wie kann man das *um Himmels willen* verantworten?”, nicht “... das *wohl* verantworten?”

Tabla I stammt aus it. *tavola* anders als grödn. *tòla*, gadert. *tòra*, die lat. TĀBULA “Tafel” zur Grundlage haben, cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 5887 und EWD 7, 129–132 sowie ebenfalls erbwörtliches *antular* “verschalen” < ĪN + TĀBULA + -ĀRE mit der Abl. *antulada* “Verschalung”, das in der Val Schons²¹ auftritt (DRG 1, 306). Während surs. *talien* aus lat. TALĒNTU “Wunsch” ererbt ist (HWR 894), stammt **talent** (2.) wie grödn., gadert. *talënt* < it. *talento* oder dt. *Talent* “Begaubung”.

Auslautendes [-ns] in *tscheins*, [tʃɛjns] deutet auf Neuentlehnung von lat. CĒNSU hin oder es ist it. *censo* bzw. dt. *Zins* “Z.” überlagert. Das Wort hätte andernfalls *[tʃɛjs] zu lauten, da vlat. -NS- zu -s- reduziert ist, cf. in der letzten FN 17 zu Kap. 3.1.1 bei *expensa* das lat. Etymon EXPĒNSA mit grödn. und gadert. *spëisa* “Ausgabe”.

3.2.2 Entlehnte Bildungen

Abandunar ist wie grödn. *a(r)banduné*, gadert. *arbandonè* aus it. *abbandonare* “verlassen” übernommen (cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 4, EWD 1, 129), nicht zusammengesetzt aus “*a(d)* u. *bandunar*”. Während maskulines **affar** wie grödn., gadert. *afar* aus it. *affare* “Geschäft” stammt, was sehr gut an *afàr(e)* bei LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 42 ersichtlich wird, stammt feminines surs. **affera** aus dt. *Affäre* “Sache” und dieses aus fr. *affaire*. Wenig informativ ist es, die it. und fr. Form in beiden Artikeln kommentarlos aufzuführen.

Der Eintrag **bandun** III mit *tener a* ~ “im Zaum halten” stammt aus lomb. *bandun* “Stock”. <-n-> geht vielleicht auf einen Druckfehler zurück. Die Angabe “*tener a bandun* ‘meistern’ [!], in Ankn[üpfung] an *bandun* I ‘Spund’” ist abwegig. Diese Redew. wird als “mit dem Stock bändigen” zu verstehen sein. Cf. in Kap. 2 die Herleitung von *bernier* aus it. **bordon-iere* “der einen Stock hat”.

Barlot “Hexentanz” muss wegen [-ɔt] aus dem Lomb. übernommen worden sein, cf. LEI 4, 563 mit tess. *barlott* “povero disgraziato”, verzas. *barlött* “ragazzi”, Isona *fä l barlött* “fare birichinate” aus dem Stamm *BARL-. Der Eintrag hätte als Erbwort aus diesem *BARL- + -ÖTTU **barliet* zu lauten.

²¹ Die Val Schons/das Schamsertal liegt am Ragn posterior/Hinterrhein zwischen Calantgil/Innerferrera im Süden und den *Veias Malas*/der Via Mala im Norden.

Die Gruppe auf *botscha-* ist dubios lemmatisiert; nirgendwo wird zu den Etyma klar Stellung genommen: Ein Teil der Lemmata mit der Grundbed. ‐Kugel‐ stammt aus dem It.: *botscha* IV stammt aus it. *boccia* ‐id.‐, dieses wie grödn., gadert. *bòcia* ‐id.‐ nach EWD 1, 309 wiederum aus vorrom. *BOKKIA. Hieraus entstand durch Bedeutungserweiterung *botscha* I ‐Rispe‐. Auch *botscha* II ‐runde Steine‐ lässt sich auf it. *boccia* ‐Kugel‐ mit dem Pl. *bocce* zurückführen. Der andere Teil der Wörter mit der Bed. ‐Stoß‐ ist dem Schwdt. entnommen: *Botscha* III stammt aus schwdt. *Putsch* ‐id.‐, gemäß KLUGE 571 onomat. Herkunft. (Zu *botscha* IV kann wohl EWD 5, 410 mit gadert. *püc* ‐Beule‐ < tir. *Pùtschn* ‐Hautanschwellung‐ verglichen werden). Aus *botscha* III sind *botschada* ‐Stoß‐ mit -ĀTA und *botschar* ‐stoßen‐ mit -ĀRE abgeleitet. Die korrekte Struktur des Materials wäre: *botscha* IV ‐Kugel‐ aus dem It. ergab *botscha* II und *botscha* I mit sekundären Bedeutungen; *botscha* III ‐Stoß‐ aus dem Schwdt. führte zu den Ableitungen *botshada* und *botschar*.

Catischar, ‐[katiʒá]‐ ‐leicht scheinen‐ wird aus it. *gattegiare* ‐schillern‐ entlehnt sein. Zusammenhang mit CAPTĀRE ‐fangen‐ (HWR 162) oder ‐CAPTICIARE‐ (LRC) besteht wohl nicht; -PTICJ- in letzterer Form ergäbe *[-titf-] und durch Synkope *[-ttf-], cf. in Kap. 2 die Gruppe *cutsch-* zu lat. *CŪTICE ‐Haut‐.

Cattavegna ‐Streich‐ dürfte aus alomb. *cativonia* übernommen sein (DRG 3, 105), weil das Adj. *cativ* in der Surs. wohl nicht direkt auf CAPTĪVU ‐böse‐ zurückgehen wird und deshalb die Annahme einer Herleitung aus diesem mit -ŌNIU ausscheidet. *Cuntut* II ist nach it. *con tutto che* ‐obwohl‐ gebildet, nicht Zus. aus *cun* ‐mit‐ und *tut* ‐alles‐.

Cuost I wurde aus *cuosta* ‐kostet‐ zum Verb *custar* ‐kosten‐ wohl in Anlehnung an dt. *Kosten* oder das it. Wort rückgebildet, cf. grödn., gadert. *cost* < it. *costo* ‐Ausgabe‐. Spätlat. CŌSTU lautete in der Surselva *[ciɛʒt], cf. CŌSSU > surs. [ciɛs] ‐Engerling‐ in HWR 197 sub *cos*.

Der Italianismus *disturbi* findet sich auch im Zlad., cf. grödn. *desturp* (LARD-SCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 1144 *desturbo*), gadert. *desturb*, denen it. *disturbo* ‐Störung‐ entspricht. ~ ist kein Deverbale von *disturbar* ‐stören‐.²²

²² Sub *disturbau* 2 findet sich der Eintrag ~ *da spért*, vorgeblich ‐geistesgestört‐; dieses Syntagma mit der eigentlichen Bed. *‐geistes-belästigt‐ entstand interferenzbedingt und bildet schwdt. *g'stöört* im Sinne von ‐nicht richtig funktionierend‐ ab.

“AD + *FACITARE” wird schon in DRG 6, 368 als Herleitung von *fittar* I “schmücken” genannt, was in HWR 326 sub *fittar* “id.” berechtigterweise nicht akzeptiert ist: Lat. -CITARE lautet in Romanisch Bünden [-ʒdar], cf. *risdar* “reden” < RĒCITĀRE “vorlesen” (HWR 671–672). ~ geht daher wohl auf eine lautlich problemlose Abl. von it. *fetta* “Band an der weiblichen Kleidung” + -ĀRE zurück.

Für *fomaz* “Heißhunger” wird als Herkunft *fom* “Hunger” + -aʒ (< -ATTIU) angegeben. Das Wort aber stammt aus lomb. *fomaʒ* “Heißhunger”, dem it. *fame* + -accio (= FĀME + -ĀCEU) entspreche, welches erb- wie lehnwörtlich im Surselvischen *[fɛ'matʃ] zu lauten hätte.

Fugascha II, [fu'gəʒɐ] “Eierkuchen” stammt nicht aus FOCĀCEA “Art Kuchen” direkt, sondern ist aus lomb. *fugaša* (cf. AIS 5, 1007) übernommen. Zu FOCĀCEA als Erbwort cf. grödn. *fuiacia* “Laib Brot” bei LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 1599, das in der Surselva als *[fu'gatʃɐ] aufzutreten hätte. Nichtssagend ist auch *gamba* “Bein” + -etsch als Etymologie zu *gambetsch* “Unterschenkel”; das Wort ist wie aus dem It. stammendes surs. *gamba* aus lomb. *gambusc* “id.” übernommen.

HWR 355 wie LRC können in Bezug auf *gartirola* < lomb. *gratirōla* “Raffel” korrigiert werden: Annahme einer Abl. von (*s*)*gartar* “kratzen” ist unnötig. Cf. EWD 3, 429 mit ofass. *gratarēla* “Reibeisen” mit dem Suffix aus -ĒLLA. *Mal* + **empudar*, wie LRC annimmt, führt kaum zu *mal(em)pudau*, das wohl nicht “grob”, sondern “übel beleumdet” heißen muss, aus it. *imputato* “id.” stammt und mit *mal* “übel” zusammengesetzt ist.

*Palamenta** mit der fraglichen Bed. “Weißzeug” wird auf it. *paramenta* beruhen, dem auch grödn., gadert. *paramēnta* “Ornat” entstammt, cf. EWD 5, 168. ~ hat Liquidwechsel. Das Kollektivum von *ponn* “Tuch”, also *ponnamenta* als Basis anzunehmen ist damit unberechtigt.

Palendar ist nicht irgendwie von *pender* “hängen” abgeleitet (“d.h. **pandalar* metath[etisch] zu *palendar*”), sondern geht direkt auf it. *pendolare* “id.” zurück, wobei *[pandɐ'la] zu [palɐn'da] umgestellt wurde. Für *patef* wird man Entlehnung aus oit. (piem.) *patūflu* “Dummkopf” annehmen können: “Onomat. *PATTĀ “Tatze, Pfote” erklärt -ef nicht.

Entfallen kann der Artikel über *paur* “hässlich”; das Wort ist nicht surs., sondern Domater Variante zu suts. *por*, das dem oit. *por* “id.” entstammt und in LRC sub erbwörtlichem *pauper* < PAUPER “arm” zu eliminieren ist. *Por* wurde in Domat in Anlehnung an Wörter wie suts. *blo* zu *blau* diphthongiert. Cf. zu PAUPER auch

grödn. *puere*, gader. *piüre* “id.” (LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 4099 und EWD 5, 436). Maskulines *populaz* reflektiert it. *popolazzò* “Pöbel”, feminines *populazza** ist von fr. *populace* “id.” übernommen und nicht “nach it. *popolazzò*” gebildet.

Da -IT- in *pultregna* “Schimpfwort” nicht zu [-dr-] sonorisiert vorliegt, handelt es sich bei ~ um Übernahme von it. *poltrone* “Faulenzer”, das an einheimische Ableitungstypen wie *fanzegna* “Hirngespinst”, *manzegna* “Lüge” angeglichen ist, cf. DRG 3, 105 mit GRASS 1683, Ps. 21 *catavengias ner pultrengias*. “POLTRONIA” anzusetzen ist demnach nicht möglich. Zu *cattavegna* als Lehnwort cf. oben. Wie grödn., gader. *rapimënt* stammt auch *rapiment* aus it. *rapimento* “Raub”; “Abl. von *rapir*” anzusetzen ist unnötig; Zur Bed. “rauben, stehlen” cf. bodenständiges surs. *engular*, *rubar* etc.

Recaltgar “sammeln” wird aus it. *ricalcare* “wieder betreten” entlehnt sein. In LRC vorgeschlagenes “*RECOL(LE)CTARE” hätte als 3. Pers. Sing. die Form **recoltga* und scheidet daher als Etymon aus. Auch engad. *cleger* < COLLIGERE “sammeln” hat als 3. Pers. Sing. *cleja* < COLLIGIT mit dem Ton auf der zweiten Silbe und nicht < *CÖLLIGIT, das als *[köljv] auftreten müsste; zu vergleichen ist weiter etymologisch verwandtes LĒCTA > surs. *letga* “Wahl” (HWR 183–184 bzw. 432), das die 3. Pers. *RECOLLECTAT nahelegt, die auf Surs. **reletga* lautete. It. *ammattire* “verrückt werden” ergab *sesmattir** “aufbrausen”, wobei Präfixwechsel < ĘX- eintrat, cf. oengad. *ammattir* neben *smattir* “id.” (PALLIOPPI 1902, 62). “Abl. von *mattiu** I ‘verrückt’ (...)” wird kaum vorliegen.

*Stgivir** “meiden” ist gegenüber surs. *untgir* “id.” wohl nicht einheimisch und beruht auf einem erschlossenen *SCĪVĪRE, das nach FEW 17, 126 aus fränk. **skinhjan* gebildet wurde und in Mittelbünden, im Engadin wie im Galloromanischen als ~, *stgveir*, *s-chivir* bzw. afr. *eschevir* “id.” erhalten ist. Die Italomania hat mit Suffixwechsel den Typ *schivare*, der gemäß EWD 6, 110 ins Grödn. und Gader. als *schivé* “id.” übernommen wurde. Zu fränk. **skinhjan* cf. in 3.2.1 besprochenes *sgavegiar* und die Beispiele zur Entwicklung von germ. *sk-* + Palatalvokal in Wörtern wie *stgeina* “Schienbein”, *stgella* “Schelle” < **skina*, **skilla*.

TĒGULA kann auch im Oberengadin, woher *tievla* “Ziegel” übernommen wurde, kein Erbwort sein, wie LRC anzunehmen scheint. Das lat. Wort müsste dort und im Surs. *[tɛːʌ] lauten, weshalb auch für das oengad. Wort Entlehnung aus it. *tegola* “id.” anzusetzen ist. Zur Entwicklung von -GĪL- zu [-Ā-] in beiden Idiomen cf. DRG 9, 249 mit *encuagliā/inquegliā* < COĀGULA(T) “gerinnt”.

Oengad. *truglier*, wozu suts. *trugliar* gehört, aus dem surs. *trugliar* “schmieren” gebildet wurde, ist Import aus it. *intrugliare* “pantschen”, womit auch HWR 937

präzisiert ist. In EICHENHOFER 2012, 170 wurde zur falschen Glosse “pfuschen” von ~ Stellung genommen.²³

Tusori “Dummkopf” stammt mit Sicherheit, nicht “viell.” aus lomb. *tos(o)* “Kna-be”; das Suffix *-ori* ist einheimisch, cf. synonyme surs. *cucalori*, *schulori*, *talori* etc. *Tos(o)* spiegelt lat. *TŌNSU* “geschoren” wider, dem das surs. *tuns* “id.” entspricht. Surs. *viadi* “Reise” wurde nicht durch Anlehnung an it. *pedaggio* zu *viagi** “Weg-taxe” abgeleitet; vielmehr ist ~ direkt aus it. *viaggio* “Reise” übernommen wie grödn. *viac*, gadert. *iade* “id.” (EWD 4, 17).

Zambagliar wurde aus lomb. *zambelá* “zappeln” entlehnt. Es besteht keine Abl. von einem s.v. aufgeführten, auf der folgenden Seite des LRC aber nicht lemmatisierten surs. *zampa* “Pfote”, welches einer vorgeblichen Einwirkung von *comba* oder *gamba* “Bein” unterlag und deshalb [-mb-] ausbildete, anstatt *[-mp-] wie in *zampa* zu konservieren.

4. Germanisches Material

Auch die Etymologien folgender Stichwörter germanischen Ursprungs sind zu korrigieren.

4.1 Ältere Entlehnungen

Für *ditgar** I und dessen 3. Pers. Sing. *datga* bzw. *enditgar* (ohne Angabe der 3. Pers.) mit der Bed. “beachten” ist die Herleitung aus *adatg* “Obacht” + *-āRE* nachzutragen, *en-* dürfte auf *İNDE* “davon, darauf” basieren.²⁴ *Adatg* wurde aus dem Präfix *ĀD* + dt. *Acht* zusammengesetzt.

Fletg I, wofür LRC Herkunft aus dt. *Fleck* annimmt, muss anders etymologisiert werden: Das brom. Wort, welches nach DRG 6, 378 sub *flach* “Ort, Stück

²³ Entsprechend ist das Beispiel “*in di da mes'aura ch'ins mo truglia e truglia* ‘ein Tag mit misslichem Wetter, an dem man fortwährend nur schlecht arbeitet’” zu lesen als “... an dem man nur plantscht/Wasser verspritzt”.

²⁴ Das Präfix folgender Einträge stammt ebenfalls aus *İNDE*, nicht aus *İN*, wie in LRC angenommen: *empruar* < *İNDE* + *PROBĀRE* “versuchen”, *endinar**, besser *s'endinar*, “sich versteifen” < *İNDE* + *ADŪNĀRE* “vereinigen” und *endiv** < *İNDE* + *DIRE* “darüber sagen”. Diesen Lemmata (außer *s'endinar*) entspräche it. *provarne* und *dirne* mit den Bedeutungen “davon versuchen”, “davon reden”.

Land, Flecken”, sowie “Mal” bedeutet, stammt bereits aus ahd. *flēc(cho)*, mhd. *vlic* “Stück Land, Flecken”, “Mal”. Dieses Wort umfasst gemäß KLUGE 203 sub *Flick* dasselbe Bedeutungsspektrum wie lat. *PLĀGA. Das nach DRG loc. cit. anscheinend eingekreuzte lat. FLĀCCU “schlaff” (ohne die obigen Bedeutungen “Ort” etc.), das anscheinend engad. *flach* erklären soll, spielt hierbei keine Rolle. Lautliche Parallele ist nachstehend behandeltes surs. *netga* vs. engad. *nacha*. Hierzu kann weiters surs. *lētg/oengad.alach* “Ehe” < LĒGE “Gesetz” bzw. *retg/raig* < RĒGE “König” verglichen werden. Cf. gadert. *fléch* < synonymem tir. *flek*.

Das Verbum *garegiar* “wünschen” muss bereits aus ahd. *gērōn* “begehren” + -ĪDIĀRE abgeleitet worden sein, weil der uengad. Typ *grajar* alte Synkope von *gēr-* zu *gr-* aufweist (cf. HWR 353 mit [grɛʲjar] in Tschlin), welche die Bildung des anlautenden Mediopalatals in **giarjar*, **jarjar* verhinderte etwa im Unterschied zu engad. *giarisch* < dt. *Gerüst* (HWR 379). Surs. [grɛʲjar] wird durch Epenthese aus *[grɛʲjar] entstanden sein. In LRC angegebenes “(be)gehren + -egiar” ist keine plausible Etymologie.

Laut DRG 7, 31–32 stamme *garmadi* “frech, zornig” aus lat. GRAMMĀTICU “gelehrt”, das aber aus semantischen Gründen nicht einleuchtet. Nach LRC sei ~ “ungewisser Herkunft”. Das Wort basiert jedoch auf einer Abl. von got. **grimm-s* bzw. **grimm-ita* “Grimm” mit -ĀTICU. (Ebenso gebildet ist *arvadi* “Weideland” < *HERBĀTICU “Weidegeld” zu HĒRBA “Gras”.) In EICHENHOFER 2010, 85 war bereits von *garmischar* “schaudern” mit demselben Stamm die Rede. Auch *garmaschia* “Anmaßung” ist Abl. aus erwähntem *grimm-s* mittels -ĪA. Damit sind, im Einklang mit FEW 16, 62–63, die Etymologien von *garmadi* und *garmaschia* in HWR 354 geklärt.

Garflauna “Griebe” entstammt der Abl. von ahd. *griuba* “Griebe” mit -ULA + -ĀNA, die Formen wie *[gɛrʲblewnɐ] oder *[gɛrʲvlewnɐ] erwarten ließe; diese aber dürften mit *raflar* “zusammenscharren (der Grieben als Rückstände im ausgelassenen Speck)” gekreuzt sein. Zu *griuba* + -ULA cf. bergellisch *gravla*, *graffla* “id.” (LURĀ 2, 772). Ein Ansatz von “ahdt. *grouben* “rösten” bzw. (...) GRA(U)VLA mittels -ANA” (LRC nach DRG 7, 674) ist unnötig; dortiges ahd. “*grouben*” ist wohl verschrieben für *griuba*, denn **grouba* hätte – parallel zu ahd. *louba* über mhd. *loube*, nhd. *Laube* (KLUGE 270) – ebenfalls nhd. **Graube* ergeben.

Das Wort für die “Rahmkelle” lautet surs. *netga* (i), engad. *nacha*. Weil lat. CŪPPA “Schale” im Brom. auch “Schädel” bedeutet – KLUGE 393 verzeichnet für ahd. *kopf*, *chupf* < CŪPPA ebenfalls die Bedeutungen “Becher” und “Kopf” –, ist es naheliegend, in ~ als Bezeichnung eines Gefäßes umgekehrt ein Wort zu sehen,

das ein Körperteil bezeichnet hat. Damit wäre an ahd. *nēcke* (neben (*h*)*nac(ch)*) “Hinterhaupt, Nacken” (KLUGE 500) zu denken. Surs. ~ wäre somit Reflex von *nēcke*; auch engad. *nacha* kann aus diesem Wort stammen, weil oben erwähntes surs. *fletg* vs. engad. *flach* “Flecken” < ahd. *flēi(cho)*, mhd. *vlēc* sowie die dort genannten oengad. *alach* “Ehe” und *raig* “König” lautlich identisch entwickelt sind.

Runa I “Heu-, Getreidehaufen” stammt aus mhd. *rōne* “Baumstumpf”. Vergleichbar sind surs. *meidia* und *pel* “Heuhaufen”, eine Bedeutung, die wie “Baumstumpf” auf eine ursprüngliche Bezeichnung länglicher Gegenstände zurückgeht, nämlich lat. *MĒTA* und *PĪLA* “Säule”; letzteres ergab tir. *Pille* “Scheune” und fr. *pīle* “Haufen” (SCHÖPF 1866, 505). Demgemäß geht auch die Abl. **runar** auf das Dt. zurück, cf. Schw Id 6, 1015 *rone* “zu Tal schleifen” < mhd. *runen* “wälzen”. Vorrom. Wörter als Basen zu *runa(r)*, die LRC annimmt, kommen nicht in Frage.

Schwader* “gähnen” geht nicht auf “EX-*BATARE “den Mund öffnen”” zurück, sondern entstammt dt., schwdt. *schwader(e)n* < mhd. **swadere*n “schwätzen” (cf. GRIMM 15, 2173–2174, Schw Id 9, 1748). Cf. ferner LEXER 220 mit *swaderer* “Schwätzer”.

Tarladir “anekeln” ist Abl. aus fränk. *lait* “Leid” mit TRÄNS + -ĪRE, nicht aus “einem onomat. Ansatz TARL-”. Cf. FEW 16, 439–440 sub *LAI mit ahd. *leid* “widerwärtig” und afr. *laidir* “maltraiter”, *eslaidir* “mépriser”, *enlaidir* “outrager”, *alaidir* “endommager”.

“TURBARE “trüben” mittels intens. *-estgar/-istgar*” führt nicht zu **trubistgar** I “id.”. Diese Abl. ergäbe surs. **turvastgar*. Deshalb wird für ~ der ahd. Stamm *truobi* “trüb” anzunehmen sein, dem ein surs. Adjektiv **trubiesti* zugrunde liegt, das analog zu Formen wie *rubiesti* “derb” < *raub-* + -ĒSTICU oder *dumiesti* “zahn” < DOMĒSTICU “zum Haus gehörig” entstand und aus dem über **trubiestiar* ~ gebildet wurde.

Die drei folgenden Einträge reimen auf (Ableitungen von) lat. FŪMĀRE “rauchen”: **tschamien** “Dampfbad” entspricht suts. *fimient* “Rauch”, engad. **tschimar**, **-er** “glimmen” reimt auf dortiges *fimar*, **-er** “rauchen” und **tschimentar** “räuchern” hat als Synonym surs. *fimentar*. Daraus ist zu schließen, dass das Verb *tschimar* Kreuzung ist aus *fimar*, *fimar* mit ahd. *schīmo*, mhd. *schīme* “Schatten” bzw. “Schimmer, Glanz”. Cf. KLUGE 649 *schēmen* “blinken”, LEXER 183, Schw Id 8, 773 sub *Schim* “Glanz”. Aus diesem Verb wäre **tschamien** mit -ĒNTU und **tschimentar** mit -ĒNTĀRE abgeleitet.

Die Bed. von *tula** I, ‐Dohle‐ ist korrekt. Das Wort stammt aus spätmhd. *tul(e)*, *tüll* ‐id.‐ (cf. Schw Id 12, 1695 sub *Tul* I). Im Artikel von ~ erwähntes aengad. *tilla* wird aus tir. **Tille* mit entrundetem Tonvokal in einem spätmhd. **tülle* entlehnt sein.

4.2 Jüngere Entlehnungen

Sub *abstrabau*, das nach DRG 1, 68 Lehnwort < dt. *abstrahiert* ‐ausgenommen‐ sein muss, braucht weder it. *astratto* noch fr. *abstrait* ‐id.‐ erwähnt zu werden: Beide Wörter, denen ein surs. **astratg* entspräche, haben mit ~ direkt nichts zu tun.

Ampla stammt aus dt. *Ampel* ‐Lampe‐; it. *lampa* und fr. *lampe* ‐id.‐, die hier zu streichen sind, gehören zu *lampa* I ‐id.‐, das separat hätte lemmatisiert werden sollen, cf. dazu HWR 422.²⁵ It. *baccanalia* kann sub *babanaglia*, ein Lehnwort aus dt. *Bacchanalien* ‐Ausgelassenheit‐ entfallen. Bei *babaultscha* ‐Geschwätz‐ ist als Etymon schwdt. *hautsche* ‐kläffen‐ (Schw Id 2, 1800 sub *hautschen* II) einzusetzen, nicht ‐*chautsche*‐.

Sub *babuta* mit *alla* ~ ‐eilig‐ erklärt die Angabe ‐onomat. **bab-* u. Suff. *-uta*‐ wenig. Das Wort geht auf schwdt. *chüte* ‐keuchen, überstürzt sprechen‐ zurück. Anlautendes *ba-* könnte dem schwdt. Präfix *b-* entstammen. *Bolcrot* mit der Redew. *sin* ~ ‐aufs Geratewohl‐ entspricht schwdt. *wol* + *ge-räte* ‐Geratewohl‐, cf. Schw Id 6, 1608, nicht einfach ‐schwdt. *G'ratwohl*‐ mit umgekehrter Wortfolge. Schwdt. *G'hetz* ‐Hetze‐ in Verbindung mit bündnerdt. *hetzge* ‐hetzen‐ (Schw Id 2, 1832 und op. cit. 1840) führt zu *caztgar* ‐reizen‐, nicht einfach ahd. *hetzen*, eine von DRG 3, 124 inspirierte Herleitung. Zu schwdt. *g'b-*, das brom. [k-] ergeben kann, cf. HLB Nr. 288c mit schamserisch *umcir* < Uⁿ *g'hüür* ‐Ungeheuer‐.

Das schwdt. *Türe*-*Falle* ‐Tür-Klinke‐ liegt dem surs. *demfalla* ‐Falltüre‐ zugrunde. Zum schwdt. Wort cf. Schw Id 1, 747, das über *[d̥yɾɛn'falɐ], *[d̥ɛrɛn'falɐ] und *[d̥ɛrɛm'falɐ] zu [d̥ɛm'falɐ] kontrahiert wurde. In LRC der Graphie folgend angesetztes ‐*dem* ‐zuunterst‐ u. *falla* ‐Falltüre‐‐ ist aus semantischen Gründen nicht anzunehmen.

²⁵ Absatz 2a über *coaliziun d'ampla* ‐Ampelkoalition f (beruhend auf die [!] Parteifarben Rot (SP), Gelb (FDP), Grün, Schwarz (CDP)) kann so nicht stehen bleiben: ‐Schwarz‐ kommt als Farbe in keiner Verkehrsampel vor; ‐SP‐ hat SPD, ‐CDP‐ hat CDU zu lauten.

Auch der Vorschlag “REDUCERE mittels intens. *-itar*” für die Herkunft von *deritar** “ausrotten” ist inakzeptabel. Der Wortstamm beruht auf schwdt. *ūs-riüte* “ausreuten” (Schw Id 6, 1810) im Sinne von “wegschneiden”, dem surs. *de-* als Äquivalent zu schwdt. *ūs-* vorangestellt wurde.

Finzli, [ˈfɪntslɪ] entspricht schwdt. **Filzli*, einem Diminutiv aus singularischem *Filzläs* “Filzlaus”, nicht pluralischem “*Filzläs*”. [-ntslɪ] ist dissimiliertes [-ltslɪ]. Cf. nachstehend *palizun* derselben Bed. und Etymologie.

Geppa, [ˈjɛpə] “Bluse” ist sicher, nicht “viell.,” aus schwdt. *Jüppe* “id.” übernommen, weil ein oit. *gepa* “id.” in der Surselva im Anlaut Palatal, nicht Mediopalatal aufwies und daher *[ˈjɛpə] lautete, cf. surs. *schani*, [ˈʒani] < oit. *ʒani* “Kerl”, *schenta*, [ˈʒentə] “Gesindel” < it. *gente* “Leute” (HWR 717 und 722).

Schwdt. *hërle* “seine Kräfte messen” führte nicht zu *berli* mit der Bed. “Störenfried”. Das Wort ist Nebenform zu surs. *cherli* “Kerl”, das aus schwdt. *Cherli* übernommen ist. Cf. EWD 2, 103 mit grödn. *chèrdl*, gadert. *cherl* “Bursche” < tir. *Kerl*.

Hoc III “halt” ist kein Bestandteil von *bocsi* “gehoben, von Rang und Namen”. Der Eintrag ist beinahe Tautologie, bei der *boc-* dem dt. *hoch* entspricht; *si* heißt “oben”. ~ bedeutet eigentlich “hoch oben”. Zum Lautlichen cf. den surs. PN *Roc* für dt. *Rochus* und unten behandeltes schwdt. *Chrache* > surs. *rac*.

Ein “onomat. Ansatz **LAMP-*” ergab nicht *lampari* “träger Mensch”, sondern das schwdt. *Lampi* (cf. Schw Id 3, 1275, hier auch nachstehendes *Limpi-Lampi* “id.”); *-ari* stammt von Formen wie *glimari*, *sumari* “großes Tier, Lasttier”.

Lem mit *far* ~ “die äußeren Schalen von den Nüssen entfernen” ist als **blem* zu lesen und stammt von schwdt. *chlemme* “kneifen” (Schw Id 3, 645), das wohl aus einem surs. *far (il) *blemmen* “einklemmen” lexikalisiert wurde: Das Einklemmen öffnet die Nüsse. Damit erübrigt sich ein “schwdt. Ansatz *lämme* “knicken”. Dass anlautendes schwdt. [x-] vor Liquid im Surs. zu diesem Liquid allein reduziert werden kann, zeigt nachstehend behandeltes *rac* < *Chrache* oder *rottanaglia* “Kinderpack” < *Chrotte* + -*ALIA* in Kap. 5.

Sicher und nicht “viell.” geht *lempia* “Wiesenstück” auf schwdt. *Lempe* “herabhängender Lappen, Fetzen” (Schw Id 3, 1276) zurück; zum auslautenden *-ia* cf. DRG 11, 70 mit wals. *Lämpe* “id.”, das ins Tujetsch entlehnt wurde. Zur Übertragung der Bed. “Fetzen, Lumpen” auf Wiesengrundstücke cf. nachstehend behandeltes *reufia* II und in Kap. 5 *grotta* II.

Schwdt. *Limpi-lampi*, nicht “onomat. LAMP-”, ergab *limpilampi* “Baumelndes” (Schw Id 3, 1275), cf. Weiteres oben bei *lampari*. Sub *negla* “Nelke” wird aengad. *naicbla* erwähnt, das aber wie grödn. *negula* und gadert. *nagola* auf tir. *Nágele* “id.” basiert (cf. EWD 5, 24–25), nicht auf schwdt. *Nägeli* “id.” wie ~.

“Onomat. PITS-” und “PILUS” führen nicht zu *palizun* “Filzlaus”. Dieses beruht wie obiges *finzli* auf schwdt. **Filzli* “id.” und ist auf -ÖNE abgeleitet. Der Anlaut von ~ entsteht aus *[fils-] über *[pilts] und *[pilits-]. Zur seltenen Alternanz zwischen [p-] vs. [f-] cf. in 3.1.1 behandeltes surs. *paratscha*, wozu im Oengad. *faratscha* “grüne Schale der Nuss” besteht und welches auf PİLLEU “Schale” + -ĀCEA beruht.

Preb* “gewandt” gehört nicht zu “schwdt. *priibe*” (Simmental) ‘treffen’²⁶, sondern zu *brüüchig* “viel gebraucht, bräuchlich, üblich”, das in Schw Id 5, 365 aufzufinden ist. Zur Entrundung von dt. [-y-] cf. 3.1.1 über *sprezza* I.

“*PALPERIUM bzw. *PARPERIUM” (mit oder ohne dt. Einfluss) ergäben surs. **pupier*. Die Form *pupi* ist wohl dt., hat aber Suffixwechsel (< -ĒLLU, was an pluralischem *pupials* ersichtlich ist) im Unterschied zu grödn., gadert. *papier*, die das dt. *Papier* reflektieren (cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 3600 und EWD 5, 165).

Esser sil rac “vagabundieren” hat keine Verbindung zu *racar* “rackern”: Das Wort geht auf schwdt. *Chrache* “Schlucht, Spalte, Loch” (Schw Id 3, 783) zurück und hat als semantische Parallele die Redew. *ir per las reuflas*, wörtlich “die Löcher aufsuchen”, wobei *reufla* auf wals. *Rauffele* “Futterraufe” beruht. (Die Redew. ist in LRC sub *reufla* II “schlechte Wiese” an der falschen Stelle eingereiht; sie gehört zu *reufla* I “Heuloch”). Weitere Parallele ist engad. *ir süil schlauser* “herumlungern”, das in der letzten FN 30 zu 6.1. behandelt wird.

Für *rantger* “Geizhals” wird die phonet. Form “[rañćé]” angegeben, was angesichts der Entlehnung des Worts aus schwdt. *Rangger* “Person, die rangget” (= “nörgelt”) kaum wahrscheinlich ist. ~ wird darum wohl als [rancœr] zu lesen sein, welche die Annahme einer “Abl. von *runigar* I ‘hart arbeiten’” erübrigt.

Reufla II “schlechte Wiese” entstammt schwdt. *Rupf*, -li “Fetzen”, cf. Schw Id 6, 1202 *Hudel-Rupf* und KLUGE 616 *Rupfen* in ähnlicher Bed. Das Wort, “viell. zu *reufla* I”, hat etymologisch mit diesem nichts zu tun: *r*: I stammt aus dem wals. *Rauffele* “Futterraufe”. Zur Bedeutung “Fetzen” und deren Übertragung

²⁶ Das Simmental befindet sich im Süden des Kantons Bern, also weit entfernt von Graubünden.

auf minderwertigen Grund cf. oben über *lempia* “Wiesenstück” < schwdt. *Lempe*“Lappen, Fetzen” und Kap. 5 über *grotta* II.

Schw Id 6, 1931 verzeichnet schwdt. *Rotz* (Pferdekrankheit), worauf *rucs* “Entzündung” basiert; ~ geht also nicht zurück auf “*rugar* ‘schwären, aufbrechen’ (von Wunden)”, sondern es ist auslautendes dt. [-ts] dissimiliert, cf. nachstehend *smalefix* und in 3.2.1 aus dem It. entlehntes synonymes *morv*. Nicht schwdt. *rolle*“rollen, donnern”, sondern dieses in der Bed. “balzen” ergab *rullar* III “id.” (Schw Id 6, 875–876). Auch “onomat. *RUSP- ‘spucken, räuspern” liegt nicht dem Eintrag *rustg* II zugrunde, sondern *rustg* I “Kröte”, dessen Bed. “Speiche[ll]klumpen” wohl in Anlehnung an schwdt. *Chrotte*“Kröte” (im Hals) entstand.

Sbrumbar “rumpeln” dürfte kaum “onomat.” sein; eher wird Entlehnung aus schwdt. *brumme*“b.” vorliegen. Inlautendes [-b-] ist epenthetisch wie bei *hardumbel* “Plunder” < schwdt. *Char-Tummel*, cf. HWR 390.

Sgamberlau “unordentlich gekleidet” und *sgamberlun* “unordentlich gekleideter Mensch” hat mit it. *sgambare* “eilen” nichts zu tun, sondern beruht auf dem schwdt. Stamm *gammel-*, cf. dt. *gammel-* und Schw Id 2, 298–299 mit der Bed. “lüstern”. Zum epenthetischen [-b-] cf. den vorigen Eintrag.

Die 3. Pers. Sing. [ʃɲuflʷ] des Verbs *sgnuflar* “schnaufen” beweist, dass hier Entlehnung von schwdt. *schnuffle*“schnüffeln”, nicht dt. *schnüffeln* vorliegt: Die 3. Pers. Sing. dieses dt. Worts lautete *[ʃɲeflʷ]. Zur Entrundung des dt. [-y-] im Surs. cf. oben *geppa* und *preh** < *Jüppe*, *brüüchig*.

Sgorgna, [ʒgɔɾɲɐ] “abgemagertes Tier” ist keine Nebenform zu *sgorgia*, das auf einem Stamm GORR- (vielleicht ursprünglich ein Lockruf) beruht – cf. FEW 4, 195–200 und REW 3820 – und im Fr. als *gore* “Schwein” belegt ist. Wohl hierzu etymologisch identisches schwdt. *Gurre*“abgemagertes Tier” (Schw Id 2, 409) bzw. **Gurren*“dürfte Grundlage von ~ sein, das mit [ʒ-] < ĘX- zusammengesetzt ist und inlautendes surs. [-ɲ-] zu erklären vermag.

Die Gruppe der drei Lemmata, welche die Wurzel *sigliop(p)-* mit den Bed. “spring-, Sprung” enthalten, sind sämtlich aus der Tautologie *segl* “Sprung” + *hopper* “id.” herzuleiten: Hierbei über “*siglir* ‘springen’ mittels intens. -*oppar*, in Anl[ehnung] an *galoppar*” nachzudenken erübrigt sich, denn LRC belegt aus dem Dt. übernommenes *hopper* mit der Bed. “Sprung” und folgt damit DRG 8, 100–101.

Das Adj. *smalefix* “verflucht” hat als Etymon das dt. *Malefiz* derselben Bed. und ist mit Intensivpräfix (ĒX-) kombiniert. Die Bed. “Zauberei” für das dt. Wort anzugeben ist unnötig. Auslautendes [-ks] ist dissimiliertes *[-ts], cf. schwdt. *Rotz* mit dem obigem surs. Reflex *rucs*.

Statgna I “Grenzpfehl” ist kein Deverbale von *stignar* “abstecken” (und dieses wiederum Abl. von ~), sondern beruht auf schwdt. *Stücke* “Zaunpfehl” (Schw Id 10, 1605, Bed. 2 a y), woraus das Verb abgeleitet ist (cf. HWR 849). Auch *stausch* II “erster Nachschwarm” (von Bienen), ist Nullabl. von *stuschar* III “zum zweiten Mal schwärmen”, nicht von “*stuschar* II” der Bedeutung “angrenzen”. Deshalb ist *stuschar* III nicht aus *stausch* II abgeleitet, sondern gehört etymologisch zu schwdt. *stosse* “schwärmen” (Schw Id 11, 1615 unten).²⁷

Nicht germ. Herkunft (“STIKKA, -U”) ist *stetgel* “Stock” mit Nebenbedeutung “Kot”: Das Wort geht auf schwdt. *Stöckli* zurück, ebenfalls mit der Nebenbed. “kegelförmiger Mist, Misthaufen” (Schw Id 10, 1699). Aus diesem *stetgel* wurde auch nicht *sticlar* I “Pflöcke einschlagen” abgeleitet. (Die Form hätte andernfalls *[tic'la] zu lauten.) ~ entstammt schwdt. *steckele*, cf. Schw Id 10, 1247 *stücke* mit der Bed. “stechend befestigen”.

Wörter wie *cucalori*, *schulori* etc. der Bed. “Dummkopf” führten zu *talori* “id.”, dessen Stamm auf schwdt. *Tulli* “id.” beruht, das in gleicher Bedeutung auch als surs. *tuller* vorkommt, cf. Schw Id 12, 1699. Damit erübrigt sich die Annahme eines “onomat. *TAL-” als Basis von ~.

Op. cit. 13, 933 weist *Tapp* III “die beim Austeilen beiseite gelegten Karten” für Schw[yz] und den Th[urgau] nach. Daher dürfte *tap* II “id.” statt aus dem “Simmental” (cf. FN 27 zu obigem *preh**) aus der Ostschweiz übernommen sein. Zu gadert. *tapo*, buchenst. *tap* “Klotz”, nach EWD 7, 34–35 onomat. Herkunft, und surs. *tap* I “id.” (LRC) cf. HWR 896 mit surm. *tapa* “Baumstrunk” wohl oit. Herkunft.

Entlehnt, nicht aus “einem onomat. Ansatz *tač-”, ist auch *tatsch* III “Schlag”. Das Wort stammt aus schwdt. *Tätsch* “id.”. Cf. hierzu gadert. *tòc* “Klaps” von tir. *Tätsch* in EWD 7, 115. Zur Öffnung des schwdt. [-æ-] zu surs. [-a-] cf. das in Kap. 6.1 behandelte *scartatschar* “Wolle kämmen” < dt. *kartätschen* “id.”.

²⁷ Das Beispiel *oz ha ei stuschan* ist mit “heute schwärmten die Bienen zum zweiten Mal” ungenau übersetzt: Das Syntagma entspricht Wort für Wort schwdt. *hüüt hätt's g'stoosse* (“heute hat es gestoßen”), in dem von “Bienen”, *avins* (cf. 3.1.1), keine Rede ist.

Dass surs. *tgampi* “Tölpel” aus bündnerdt. (Nufenen) *Tschampi* “unbeholfener Mensch” herrührt, ist bereits in Schw Id 14, 1737 sub *Tschampen* kodifiziert, weshalb sich die wenig hilfreiche Erklärung “schwdt. *Tamp*, -i mit Einw[irkung] von **tschamp*” in LRC erübrigt. “Ahdt. **kerappa*” hätte im Surs. **crappa* zu lauten. Daher muss *tgaper* “Rabe” aus dem schwdt. *Rapp* in der Form [xap] übernommen worden sein. Das lat. Pendant hierzu, CÖRVU, lautet im Surs. *tgjerv* “id.”.

“Onomat. **KLAPP*” ergäbe ähnlich wie beim vorigen Eintrag surs. **klapp*. Dieses kann also nicht Basis von *tgappa* sein, dessen angegebene Bed. “Mundwerk” (anstatt “Reibeisen” und eventuell “Ratschkathl”) zudem fehlerhaft sein wird. Das Wort kam als [xapə] aus wals. *Rappe*^e ins Surs. Das Walserwort entstammt it. *rappa* “Reibeisen”. Zum parallelen Fall *cartuscha* wohl ebenfalls mit der Bed. “zänkisches Weib” < it. *grattugia* “Reibeisen” cf. EICHENHOFER 2010, 75–76. Diese korrekte Herleitung wurde in LRC aufgegeben: *cartuscha* II “böse Frau” wird nunmehr unnötigerweise anscheinend mit tess. *cartucia* “persona fiacca” in Verbindung gebracht.

Für *tom** II “Dampf, Gestank” ist als Etymon gleichbedeutendes schwdt. *Dampf* statt “*Tüüm, Toom*” einzusetzen. ~ wurde in früherer Zeit als *tampf* “id.” (HWR 895) entlehnt, wodurch sich der Schwund des auslautenden dt. [-pf] erklärt, cf. hierzu HWR 348 *furtem* < schwdt. *Vertämpf(t)* “Gulasch”. EWD 7, 27 führt grödn., gadert. *tampf* “D.” auf mhd. *tampf* zurück. Substantivisches *tuta* II “Pfeife” hat das ebenso substantivische schwdt. *Tute*^e “id.” zur Grundlage, nicht verbales *tute*^e “blasen”.

Ein “Deverb[ale] von **sguattrar* (zu **EX-AQUARE*)” ergibt kein *uatra* “Schneematsch”, weil **EXAQUARE* im Surs. als *schuar*, phonet. [ʃu'a] “bewässern” (HWR 738) auftritt. ~ ist also dem schwdt. *wëttere*^e “anhaltend regnen” entnommen (cf. Schw Id 16, 2278 Bed. 1c). Zur Entwicklung von lat. *EX-*, das im Brom. nie *[ʒg-], sondern [ʃ-] oder [s-] ergibt, cf. HLB Nr. 445c, d mit surs. *schatg*, oengad. *asseg* < **EXĀGIU* “Kostprobe”. Zur Öffnung von schwdt. [-ε-] oder [-æ-] in *wëttere*^e zu surs. [-a-] cf. oben erwähntes *tatsch* III < schwdt. *Tätsch* “Schlag” und in HWR 391 *Chätzer* “Ketzer” > surs. *hazer* “gewaltig”.

Uriet “Knebel, Reitel” muss Deverbale sein von *uritar*, angeblich “antreiben, den Hebel ansetzen”, aber wohl der Bed. “knebeln”. Dieses wiederum ist keine Abl. aus *uriet*, sondern aus schwdt. *um-rīde*^e “umdrehen” zu ahdt. *rīdan*, mhd. *rīden* “drehen” übernommen (cf. Schw Id 6, 589). Damit sind auch die etymologischen Angaben sub *uriet* in HWR 975 präzisiert.

5. Surselvische Bildungen

Nachstehende Einträge im LRC sind Kreationen des Surselvischen. Der Verf. gibt hierzu vielfach falsche Bildungsmuster an, die hier verbessert werden.

Adabien “zugute” ist nicht aus “*a + da + bien*” zusammengesetzt, sondern aus *a* “zu” + *dabien* I “Guthaben”, was exakt dem dt. *zu + Gute* entspricht. *Agrevegiar** “erschweren” ist Kreuzung aus *grevegiar* “belasten” × *agravar* “bedrücken”, keine Abl. von “*agravar* mittels *-egiar* mit Anpassung an *grev* ‘schwer’”: *Moderne surs. Verben* werden in diesem Idiom normalerweise nicht auf *-egiar* abgeleitet, was sich anhand DIS 333–337 (*schabegiar–hužergiar*) nachprüfen lässt.²⁸

Stammbetontes *AUGŪRIA- < “*AUGURIARE ‘wünschen’” kann wegen des betonten -Ū- kein surs. [-i-] ergeben, cf. HWR 79: *Avira* “Schimpfwort” wird als [v'virə] gesprochen und deshalb wohl auf verbalem **sa vilar*, **s'avilar* beruhen, das wie it. *avilire* “entwürdigen” aus *vīle* “gemein” abgeleitet ist (cf. EICHENHOFER 2010, 110) und im Surs. Liquidwechsel erfahren hat. Cf. weiter HWR 773–774 über *sevilar* “schimpfen” und EWD 1, 186 mit gadert. *avilī* < it. *avilire* “entwürdigen”. *Bamboscha* “Schwelgerei”, ein Deverbale zu *bamboschar* < fr. *bambocher* “id.”, hat mit *bambotscha* “Zusammenstoß” nichts gemein. Dessen auslautendes *-botscha* weist auf surs. *botscha* “Stoß” hin, das mit onomat. *bum* zusammengesetzt ~ ergab. Cf. Kap. 3.2.2 über *botscha* III < schwdt. *Putsch* “id.”.

Hinter *bassadetgna* “Verlangen” verbirgt sich wohl *passadetgna* “Kummer”, das mit -ŪDINE aus dem femininen Stamm des Part. Perf. eines Verbs **pe(n) sar*, also **pe(n)sad-* abgeleitet ist. Zu diesem **pe(n)sar* kann man engad. *pisser* < it. *pensiero* “Kummer” in HWR 594 vergleichen. Die Annahme von *bassegiar* + *-adetgna* in LRC führte zu **bassegiadetgna*. Zu derselben Bildung cf. nachstehend *unfladetgna* “Geschwulst” < *unflad-* zu *unflar* “schwellen”.

Die sub *beinvegnent* I “willkommen” erwähnten aengad. *bifngiond*, *bavngiond*, *befognaunt* “id.” entstammen einer Neubildung **bavagnar*, die lautlich wie auch ~ mit “*BENEVENIENTE” direkt nichts zu tun haben: Das inlautende [-nv-] in ~ spricht für eine in der Surselva entstandene Zusammensetzung von *bein* “gut” und *vegnent* “kommend”.

²⁸ Daher ist auch die Etymologie zu *stremblegiar* mit der vorgeblichen Bedeutung “schütteln, rütteln” fehlerhaft: Es handelt sich keinesfalls um eine “Abl. von *stremblir*”, sondern von *trembla** “das Zittern” mit -IDIARE; als Bedeutung für dieses itr. Verb ~ ist “zittern” einzusetzen. Sub *stremblir* “id.” muss die Angabe “erzittern lassen” getilgt werden; auch *stremblir* ist kein Transitivum.

“*Bein + vivonza*” führt nicht zu *beinvivonza* “Wohlleben”. A) Das Wort kann nach fr. *bon vivant* “Wohllebender” gebildet worden sein, wobei dt. “wohl” das surs. *bein* “id.” inspirierte und fr. *-ant* bzw. **-ance* in surs. *-onza* überführt wurde. B) ~ wurde aus *beinstonza* “Wohlstand” geformt, wobei *-st-* zu *star* “stehen” mit dem Part. Präs. *stont* durch *-iv-*, den Stamm von *viver* “leben” ersetzt wurde. *Viver* mit dem Part. Präs. *vivent* ergäbe normalerweise (**)vivenza*, statt ~ würde man daher (**)beinvivenza* erwarten.

Nicht it. *vigliacco* “feige” liegt dem surs. *bugliac* II “id.” zugrunde. Dieses ist vielmehr Abl. von *buglia* “Brei” mit *-ACCU*. Hierzu besteht als Synonym *bugliatg*, wörtlich “Milchmus”, dessen Bed. sich ebenfalls zu “Feigling” entwickelt hat. *-anatscha* ist im Surselvischen kein Wortbildungssuffix. Daher muss *caglianatscha* “Gebüsch” statt aus “*caglia* (...) mit Doppelsuff. *-anatscha*” von *caglium* “großer Strauch” + *-ACEA* hergeleitet werden.

“*CARISTIA*” führt nicht zu *carischia* I “Teuerung” bzw. *carischia* II “sehr teuer”. Es handelt sich bei diesen um eine Abl. von *car* “teuer” mit *-ISIA*, die wohl nach dem Modell von engad. *grandaschia* “Dünkel”, *scortaschia* “Gescheitheit” entstand (cf. TSCHARNER 2000, 129 bzw. op. cit. 270). Zum identischen Ableitungstyp *gar-maschia* “Anmaßung” cf. Kap. 4.1.

Ein Import aus dem Münstertal ist *carpella* III mit der Redew. *vegnir ellas ~s* “in Streit geraten”, cf. dortiges *gnir in charpellas* “id.”. Engad., münstertalisch *-ella* entspricht in der Surselva *-iala*, ~ kann daher nicht einheimisch sein, cf. hierzu in Kap. 3.1.1 *ristiala* < *RASTĒLLA* “Rechen”.

Cont I “Gesang” reflektiert nicht einfach *CĀNTU* “id.”, das in der Surselva **con* lauten müsste, sondern ist aus dem betonten Verbalstamm von *cantar* “singen” (*jeu contel, ti contas* ...) rückgebildet oder hiervon beeinflusst. Im Surs. fällt auslautendes [-t], sofern es nach [-n-] steht, cf. *perdavon* in Kap. 3.1.1; zum Schwund des auslautenden [-k] nach [-n-] in diesem Idiom cf. ebendort *miaunc* und nachstehendes *envernaun*.

Auch “*CORNU + -eli*” führt nicht zu *curneli* “Teufel”, vielmehr das in 6.2 erwähnte *cornes* “gehört”, zu dem ein singularisches *co-*, *curnè* existiert, woran das schwdt. Diminutivsuffix *-li* angehängt ist: Ein schwdt. oder surs. Suffix **-eli* besteht nicht.

Detgadiravunda “mehr als genug” besteht aus *detg* “genug”, das auf *-ATŪRA* abgeleitet ist, und *avunda* “id.”. Der Verf. vertritt die Ansicht, das Adv. beruhe auf

“*detgavunda* + intens. *dir*” und fasst damit das Adjektiv *dir* “hart” als Infix auf, was weder morphologisch noch semantisch stichhaltig ist. Zu weiteren Ableitungen von Adjektiven auf -ATŪRA cf. *tuppadira* “dumme Leute” zu *tup* “dumm” oder zu *stuorn* “verrückt” in 3.1.1 die FN 11 zu *ménder* mit *sturnadira* “die Verrückten”.

Das lat. Suffix im Reflex *envernaun* “Fresser” lautet wie bei *envernaunc* “viel fressend” -ĀNCU, nicht -ĀNU. Dessen Stamm beruht auf HIBERNĀRE “überwintern”. -ĀNCU wird im surs. Auslaut über *[-ɛwnk] zu [-ɛwn] reduziert, cf. *miaunc* und germ. **banku* > [bɛwn] “Bank” in Kap. 3.1.1. *Fafferaglia* “Pfaffen” ist Abl. von *faffer* “Pfaffe” mit + -ĀLIA, nicht “*Pfaffe* + *-eraglia*”. Cf. in Teil 7 behandeltes *patrioteraglia* “Patrioten” aus *patrioter* (zu *patriot*) mit identischem Suffix.

Vorgebliches surs. *fitgadira* wurde nach surm. *fittadeira* “Gestalt” gebildet und zwar in der irrtümlichen Annahme, surm. *fitta-* beruhe auf “AD- + *FACITARE”. Weil aber das surm. Wort nach 3.2.2 mit *fittar* I “schmücken” aus dem Italienischen stammt, ist ~ falsch lemmatisiert: Das Wort hätte als **fittadira* “lanciert” werden sollen.

Ein vorrom. *CARRA “Stein”, das mit *grotta* I “Grotte” gekreuzt sei, braucht für *grotta* II “minderwertige Wiese” nicht angenommen zu werden. ~ ist ein Beispiel mehr, bei dem zur Bezeichnung eines minderwertigen Grunds und Bodens Wörter aus der semantischen Sphäre der Lappen und Lumpen dienen: ~ geht auf *scrotta* “Lumpen, Fetzen” zurück. Cf. hierzu in 4.2 behandelte *lempia* “Wiesenstück” < schwdt. *Lempe* “Fetzen” und *reusfla* II “schlechte Wiese” < schwdt. *Rupf*, -*li* “Fetzen”.

Langaua [!] “geschwätzige Frau”, das wohl als *langauna* zu lesen ist, geht auf onomat. (LINGA-)LANGA “Leier” zurück und ist mit -*aua* abgeleitet. (DRG 10, 427 widerspricht sich bezüglich des Alters von *langauna*). Zu dieser Abl. aus einem Substantiv mittels -*aua* cf. *striauna* “Alpenrose” < *stria* “Hexe” + -*aua* (HWR 855).

Bei *manzeraglia* “Lügnerpack” muss von einer Abl. aus *manzner* “Lügner”, wie es im Engadin vorliegt (HWR 463), ausgegangen werden, nicht “**manzner*”. *Manzner* wäre lautgerecht aus MENTIONĀRIU “id.” und ~ also aus MENTIONĀRIU + -ĀLIA entstanden, das sich aus **manzneraglia* durch Schwunddissimilation (-*nz-n-* > -*nz-* null-) zu ~ entwickelte. Die Annahme der Verkürzung einer Basis **manzneraglia* zu ~ (DRG 13, 121) ist nicht notwendig.

Mintgasapocu “ab und zu” ist aus *mintga* “alle” (+ *tgi* “wer”) + *sa* “weiß” + *po* “nur” + *cu* “wann” zusammengesetzt; “*sa(i) po cu* ‘weiß (ich) wann’” mit der 1.

Pers. Sing. von *saver* “wissen” spielt hier keine Rolle. Für *parlamanza* reicht es, Abl. von **parlem* zu *parlatem* “Geschwätz” mit -ĀNTIA anzunehmen; unnötigerweise postuliertes **parlam* geht auf die Graphie von ~ zurück. Zu *passadetgna* cf. obiges *bassadetgna*.

Piglioffel mit der fraglichen Bed. “Knirps” stammt aus *pegli-* (für *pigliar* “fangen”), das in Kompositionen wie *pegliamiurs*, *pegliatalpas* der eigentlichen Bed. “Mäuse-”, “Maulwurffänger” auftritt, Wörter, die sekundär “Dummkopf” heißen. Das Suffix *-offel* richtet sich nach Wörtern wie *patoffel* “Dickwanst”. *Piofi* “Dummkopf” wird dasselbe Wort sein, dessen auslautendes [-i] sich an Formen wie nachher behandelte *tabani* “id.”, *tachi* II “langsame Person” orientiert.

Unkorrekte Bildung ist der Eintrag *recognosziun* “Aufklärung”. Diese entstand aus einem **recognoszar* < dt. *rekognoszieren* “aufklären” wohl in Anlehnung an Fehlbildungen wie **projizzar* < dt. *projizieren*, wörtlich “nach vorne werfen”, mit **projizziun* anstatt *projectar* > *projecziun* “Abbildung von Dreidimensionalem als Zweidimensionales”. Korrekt als Lemma wäre insofern *recognizium*, eine parallele Bildung zu *cognizium* “Kenntnis”.

Die angebliche Bed. “räuberisch” sub *robalus** ist in “kräftig” umzuändern, weil das hiesige Beispiel *~as intrigas* “kräftige Intrigen”, nicht “Intrigen mit räuberischer Absicht” bedeutet. Die Glosse “kräftig” führt auch zum Etymon des Wortes: Es lautet *roburus** “id.”, in dem Liquidwechsel eingetreten ist. Die Annahme einer “Abl. von *rubar* ‘rauben’ mittels intens. *-alar*” ist an der Graphie von ~ orientiert, morphologisch ausgeschlossen und damit unnötig.

Auch *rottanaglia* “Kinderpack” enthält nicht “*-anaglia*” als Suffix, sondern ist aus schwdt. *Chrotte* “kleines, zurückgebliebenes Wesen” mittels -ĀLIA abgeleitet. Das [-n-] stammt also aus dem Dt. wie bei *sgorgna* “Schwein” (4.2), das seinen Nasal dem schwdt. *Gurre* “abgemagertes Tier” verdankt.

Nicht “asurs. *rugaglar**” ist Grundlage von *rugbegl** “Zorn”, sondern das Verb *reghegljar* “erzürnen”, welches dem lat. RE- + ACUICULĀRE oder ACUILLĀRE “stechen” entstammt. Wie *rottanaglia* ist *rumplanar* aus schwdt. *rumple* “poltern” mit alleinigem -ĀRE, nicht auf “*-anar*” abgeleitet. *Labanar* “laut lachen” wird *mutatis mutandis* geradeso falsch erklärt.

VIELI/DECURTINS 1981, 606 enthält einen Verweis vom Stamm *scarn-* auf *scren-*. Daraus und aus dem Eintrag *screnar* “ins Fleisch einschneiden” in LRC ist zu schließen, dass die nicht angegebene 3. Pers. Sing. von *scarnar* “id.” *screna* lautet.

~ hat demnach mit *carn* “Fleisch” nichts zu tun, sondern ist aus *crena* “Kerbe” abgeleitet und bedeutet eigentlich “einkerben”. Für das Gadert. besteht mit IN-präfigiertes *increné* “id.” als Parallele.

Scutschida wird kaum “Anprall” bedeuten und geht auch nicht auf ein erfundenes “**scutschir*” zurück, sondern muss wohl als altes **squatschida* gelesen werden und Abl. sein von *squatsch* “Erdrutsch” mit -ITA, zu dessen Herkunft HWR 829 unter anderem Abl. von CAVÄRE “graben” mit -ÄCEU vermutet. Zur Labialisierung von anlautendem vortonigem *[kwe-] zu [ku-] cf. surs. *quescher* “schweigen” < QUIËSCERE “ruhen” mit dem Part. Perf. *cuschiu* “geschwiegen” (HWR 640) oder in 3.1.1 *puschlau* < PASCULÄTU “Futter”. Das Verb *sfarvagar* “verstauchen” ist keine “Spielf[orm] von *stravagar* ‘übertreiben’”, sondern aus ĖX- und *FRABICÄRE “schmieden” zusammengesetzt.

Die zum Stamm *smugl-* gehörigen zwölf Lemmata (ohne *smugliader*, angeblich “Duckmäuser”, *smugliar* IV “huschen” und *smugliatubac* “Tabakkauer”) sind neu zu ordnen: Die Grundbedeutung von *smugl-* ist “näss-, netz-, benetz-”: **1) Smugliar** III “nässen” beruht auf ĖX- + MÖLLIÄRE “einweichen”. Hierzu gehören die Deverbalia *smugl* II “Nasses” und *smuglia* “Schneebrei”, dann *smugliau* II “genetzt” als Abl. auf -ÄTU sowie *smugliem* II “Schneebrei” als Abl. auf -ÜMEN. **2)** Die Bedeutung “zerknitter-” entstand wohl aus “nässen (der Wäsche, die dadurch knittert)”, wozu *smugliar* I “zerknittern” und die Nullabl. *smugl* I “Gedränge”, sowie die Ableitungen *smugliaccar* II “zerknittern” (auf -ÄCCÄRE) und *smugliau* I “zerknittert” (auf -ÄTU) zu stellen sind. **3)** Aus der Bedeutung “näss-, netz-, benetz-” entstand “kau-”, das im Verb *smugliar* II “kauen” vorliegt. Hiervon ist *smugliaccar* I “id.” auf -ÄCCÄRE und *smugliem* I “Kauen” auf -ÜMEN abgeleitet. Fassen wir zusammen: *smugl* II, *smuglia*, *smugliar* III, *smugliau* II und *smugliem* II gehören also zum Komplex 1) “näss-”; *smugl* I, *smugliaccar* II, *smugliar* I und *smugliau* I zu 2) “knitter-”, schließlich zu 3) “kau-” *smugliaccar* I, *smugliar* II und *smugliem* I.

“*Cua* ‘Schwanz’ + *-etsch*” führt nicht zu *squetsch* II “Müßiggänger”. Dieses mit der eigentlichen Bed. “Drückeberger” geht auf *squetsch* I “Druck” zurück, welches Deverbale zu *squitschar* “drücken” ist, zu dessen Herkunft bereits in EICHENHOFER 2004, 111 (< *COACTIARE, *COICTIARE) Stellung genommen wurde. “Sich (vor der Arbeit) drücken” lautet auf Schwdt. *si^{ch} druckeⁿ*.

Nicht “onomat.” Herkunft ist *strampa* I “liederliches Frauenzimmer” (besser: “Lumpen-Mensch” als Neutrum), sondern aus *strampun* “Fetzen, Scheuerlappen” rückgebildet. Dieses geht auf **sdrarpun* zu *sdrapar* “rupfen” zurück und hat

eine semantische Parallele zu dt. *rupfen* “reißen”, *Rupfen* “Lumpen”, woraus sich “Lump” und “liederlicher Kerl” erklären. Cf. falsch glossiertes *strampun* in Kap. 7.

Nicht aus “*tanc* II ‘Einerlei’” etc. ist *tachi* II “langsame Person” herzuleiten, sondern aus *taccar* I “kleben”. ~ meint jemanden, der nicht vom Fleck kommt. “Onomat. *tah-” ergab auch nicht das Stichwort *tabani* “Dummkopf”. Dieses mit dem Suffix *-ani* wie bei *schani* < oit. *zani* “Kerl” ist Abl. von soeben erwähntem *tachi* II “langsame Person”.

Talac II mit der fraglichen Bed. “Dummkopf” sei Abl. von *talaccar* “langsam arbeiten” und dieses wiederum Abl. von ~. Das Substantiv wird “langsame Person” bedeuten, geht auf das Verb *talaccar* “langsam arbeiten” bzw. “plaudern”, dieses seinerseits auf *talaccar* “schellen” zurück, welches Abl. zu *talac* I “Schelle” onomat. Herkunft ist: Cf. die Darstellung bereits in HWR 893, die hier anscheinend “verbessert” werden soll, hingegen eine unnötige Kontradiktion generiert, die nachzuschlagen sinnlos ist.

Zu *tgít* I “Blick” muss die Etymologie nachgetragen werden: Es handelt sich um onomat. ČÜTT-, cf. HWR 955 sub *tschüttar*. Hierauf geht auch *tschit* III “Auge” zurück, nicht auf onomat. “čitt-”. Sub *tschitta* I “Schmetterling” steht die Abteilung 2b mit der Bed. “Triefauge” am falschen Platz: Der Eintrag gehört zu *tschitta* III, einer femininen Variante zu *tschit* III “Auge”.

Tschaccagner mit der Betonung [-'aɲɐr] und der Bed. “Knirps” ist keine “Abl. von *tschac*, in Anl[ehnung] an *ragner* ‘Knirps’”, sondern wohl *tschuch*(el) “Schweinchen” mit -ĀNEU, das über **tschuccogn* zu ~ führte. Zum auslautenden [-'ɐr] cf. den nächsten Absatz.

Tschafloier, anscheinend “nachlässig gekleideter Mensch” anstatt wohl “Schmutzfink”, ist aus **tschuffel* + *-oier* entstanden wie *panzoier* “Dickwanst” < *panza* “Wanst”. **Tschuffel* gehört zu *tschuf* “schmutzig” und dieses ist onomat. Herkunft, cf. HWR 952.

“*Turetgel* ‘kleiner Stier’” hätte abgeleitet **turitglar* ergeben. Demnach muss *turritgar* “herumstieren” auf *turet*g “Stierlein” beruhen und ist Lehnübersetzung zu schwdt. *umme^estiere^e* in gleicher Bedeutung. Cf. parallel entwickeltes *schulitgar* “pfeifen” zu *schulet*g “Pfeife”. *Unfladetgna* “Geschwulst” geht nicht auf infinitivisches *unflar* mit *-adetgna* zurück, sondern auf *unflad-* “geschwoll-”, den femininen Stamm des Part. Perf. von *unflar* “schwellen”; das Suffix beruht wie bei obigem *bassadetgna* auf -ÜDINE.

Der Fluch *zacumpentel* “zum Teufel” ist aus (*huora*-)*zacher* + *pentel*, wörtlich “(huren-)heiliges Bündel” zusammengesetzt. Die Annahme in LRC, es läge “*zac en pentel*” (= “Sack im Bündel”) vor, überzeugt ohne semantische Begründung nicht.

Zera I, [ˈtse:rə] “heute Abend” kann nicht aus “DE SERA “abends”” hergeleitet werden, weil sekundäres lat. D’s- surselvisches *[dz-] > [z-] ergibt, cf. in 3.2.1 bei *designar* I besprochenes *sertar** “entvölkern” < DESERTĀRE “verlassen”. Es muss also auf Zusammensetzung von *oꝥ* “heute” + *sera* “Abend” erkannt werden.

Aus “langob. *ZIPIIL- mittels -ELLARE” würde man **ziplalar* erwarten. *Ziplar* “kneifen” enthält also einzig -ĀRE als Suffix (cf. HWR 1013). Zu grödn. und gadert. *ziplé* “schnitzen” < onomat. ZIPL- + -ĀRE cf. EWD 7, 385–386.

Zuclera “zerlumptes Weib” ist Abl. von *zocla* II “Fetzen” mit -ĀRIA, nicht von *zuclan* “zerfetzt”. *Zocla* II entstammt schwdt. *Zottle*; man vergleiche hierzu grödn. *zöcler(a)*, gadert. *zöcler* < tir. *Zaggler* “Zerlumpster” zu *Zaggl* “Fetzen”, cf. LARD-SCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 6419, SCHATZ 717, EWD 7, 390.

6. Nachträge

In 6.1 und 6.2 werden fehlende Lemmata oder etymologische Angaben zu einzelnen Stichwörtern nachgetragen.

6.1 Etyma

Beim Lehnwort *berlina* ist it. *berlina* “Pranger” als Basis nachzutragen. Bei *ditgar** II, *en*- (ohne Angabe der 3. Pers. Sing.) “erfinden” lautet die nachzutragende Etymologie: Abl. von *detga* I “Sage” + -ĀRE; *detga* beruht auf lat. DICTU “gesagt”. Sub *enriclar* bzw. *s*’~ “Reue empfinden” muss für die Anfangssilbe [en-] lat. INDE angegeben werden. -*riclar* stammt aus mhd. *riuwen* + -ULĀRE “id.”. Cf. weiter EWD 4, 89 mit grödn. *ruè*, gadert. *inrevé* “reuen” < INDE + *riuwen*. Wegen des Akzents auf dem [-i-] kann *Mierta* nicht aus dt. *Emerita*, sondern nur von schwdt. *Merta* “Emerita” (Schw Id 4, 428) hergeleitet werden.

Nachzutragen ist ebenfalls der Ursprung von *patibar** “beschmutzen”. Das Wort entstammt der Abl. von PÄTT- “Pfote” + -ICCĀRE. Cf. Kap. 3.1.1 über analog entwickeltes *scudibar*, phonet. [ʃkudi'ha] < *ʃkudi'ca] < EXCŪTICĀRE “geißeln”.

Das Schwdt. hat wie das Surs. it. *porto* der Bed. “Auf-, Abladestelle an Pass-Straßen” entlehnt. Diese Angabe ist bei *port* III “id.” zu ergänzen. Der “oit. Ansatz” für *ragazza* “Lärm” kann präzisiert werden; it. *ragazzata* “Kinderstreich” ist hier rückgebildet. Wiederentlehntes ROBÖRE “Kraft” (es lautet als Erbwort *ruver* mit der Bed. “Eiche”) wurde mit *-us* < -ÖSU abgeleitet: So entstand *roburus** “kraftvoll”. Derselben Herkunft ist *robalus**, cf. Kap. 5. Zu *sarament*, phonet. [sarə'men] lautet das Etymon ait. *sacramento* “Eid”. Hier ist zwar it. [-kr-] zu [-r-] reduziert, it. *-ento* aber konserviert, was an gleichfalls entlehntem *sacrament* “S.” (3.2.1) ersichtlich ist.

Das dt. *kartätschen* “Wolle kämmen” hat *scartatschar* “id.” ergeben. In diesem Artikel ist suts. “*scartatschear*” in *scartatschar* umzuändern, weil im Suts. *-tschar* nach nicht-geschlossenen Vokalen intakt bleibt, cf. andererseits *bitschear* zu surs. *bitschar* “küssen” mit vortonigem *-i-*, cf. Pled. suts. 267 bzw. op. cit. 34.

Zu *schiesla* “Klicker”, das als Nebenform *siezla* “id.” aufweist, ist die Herkunft *CIS- + -ULA anzugeben. Über *smuldir* als älterer, gleichfalls lehnwörtlicher Reflex cf. 3.1.1 zum Lemma *smaledir*. *Spert* “schnell” geht auf adverbiales EXPĒRTE “erfahren” zurück (cf. HLB Nr. 67 und 239). “EXPĒRTUS”, besser EXPĒRTU(M), hätte *[ʃpiert] gezeitigt, cf. *detschert* “entschieden” < DĒ + CĒRTU “sicher” (HWR 254). Die Herkunft von surs. *(la)schar* < *LAXIĀRE “lassen” beweist, dass *starschar* II “sich schleppen” auf ĒX- + *TRAXIĀRE “schleppen” beruhen muss, was beizufügen ist. Auch für *tanc* IV “Dummkopf” kann als Herleitung schwdt. *tangg* mit der Bed. “tolpatschig” (Schw Id 13, 599 Mitte, Bed. 3b) nachgetragen werden.

Nicht zu *tshabaia* “Schwätzerin” ist *tshaboier* – wohl mit der Bed. “Schmutzfink” anstatt “nachlässig gekleideter Mann” – zu stellen, sondern vielmehr aufzufassen als Abl. von *tshac* “Schwein” mit *-oier*. Cf. in Kap. 5 erwähntes, wohl zu ~ synonymes *tshafloier* mit derselben Endung. Zur Alternanz zwischen [-k-] und [-h-] cf. ebendort behandeltes *tabani* “Dummkopf” zu *tachi* “langsame Person”, das zu *taccar* “kleben” gehört. Zu [-c-], das ebenso als [-h-] auftreten kann, cf. obige *patibar** und *scudibar*. Bei *ustrir* ist als Etymon ÜSTULĪRE “rösten” einzufügen.²⁹

²⁹ Hier sollen Herleitungen folgender engad. Wörter nachgetragen werden: Für *pluffer* “dumm” kann die in HWR 605 angenommene Herkunft aus tir. *ploarfet* “ungeschlacht” als sicher gelten. – Beim Lemma *berlina* “Pranger” wird engad. *praungel* [l] erwähnt, das auf tir. *Pranger* “id.” basiert. Da das Wort im Engad. aber als [praʊŋgɛl], nicht als *[praʊŋɟɛl] gesprochen wird, ist die Angabe in <praungel> umzuändern, cf. HWR 472 mit uengad. *manguel* für surs. *maungbel* “Mangel”. – Sub *rac* (4.2) ist von engad. *schlaufer* mit der Redew. *ir sül* ~ “herumlungern” die Rede. Dieses *schlaufer* stammt von tir. *Schluff* “Unterschluß”. Hierzu kann, ebenso in 4.2, surs. *ir per las renflas* “herumlungern” zu *renfla* I “Heuloch” verglichen werden. – Im

6.2 Suffixe

Bader “geneigt” < *badar* “schief stehen” ist auf -ĀRIU abgeleitet. Der Eintrag *buaduir* “Mehltrank” entstammt altem BIBERATÖRIU “Tränke”, wobei der Stamm *bu-* zu BĪBERE “trinken” eingekreuzt ist, cf. *nus buein* “wir trinken”, *vus bueis* “ihr trinkt”, *buiu* “getrunken”. Zu BIBERATÖRIU, das auch dem Bergnamen *Bifertenstock* zugrunde liegt, cf. EICHENHOFER 2018, 82.

Im Surs. tritt neben der Graphie <-ers> zuweilen auch <-es> auf, so etwa *daners* “Geld” mit der Variante <danès>. Dies erklärt sich aus der Tatsache, dass im Surs. auslautendes [-r] nach Tonvokalen nicht gesprochen wird, also *daners* wie <danès> [dɛ'nes] lautet. Auch *cornes* “gehört” erklärt sich aus pluralischem *corners*, gesprochen [kɔr'nes], dessen Sing. *co-*, *cornè* auf CŌRNA + -ĀRIU “Gehörnter” beruht. Alleiniges “Abl. von *corna* ‘Horn’” erklärt das Wort nicht genau. Auch in Kap. 5 behandeltes *curneli* ist aus *curnè* abgeleitet.

Zu *garmaschia* “Anmaßung” als Abl. von got. **grimm-s* “Grimm” mit -ĪA wurde in 4.1 bei der Besprechung von *garmadi* Stellung genommen. *Missignin* “schwind-süchtig” ist Diminutivabl. zu *malsaun* “krank” mit -ĪNU. Bei *rabigliar* “bringen” lautet das Suffix -ĪCULĀRE, das an den germ. Stamm *rauba* “Beute” angehängt ist.

Das Verbum *scurrentar* “verscheuchen” braucht nicht als Motor für das Entstehen der Endung in *spurentar* “erschrecken” angenommen zu werden. ~ entstand aus PAVŌRE “Angst” + -ĒNTĀRE, das mit intensivem ĒX- präfigiert ist. Analoger Ableitungstyp ist das in Kap. 3.1.2 behandelte *tissientar* “vergiften” < TŌXICU “Gift” + -ĒNTĀRE.

Artikel über *stellader* wird engad. *stroller* “Sterndeuter” und sub *strolì* “seltsam” engad. *stroler* “Hellscher” genannt. Die Formen reflektieren nicht “ASTROLOGUS” als Erbwort, sondern gehen wie grödn., gadert. *stroligo* gemäß LARDSCHNEIDER-CIAMPAC Nr. 5523 auf oit. *strolìgo* “sonderbar” zurück. – Hier sei zu HWR 886 die Herleitung von engad. *svarlass* “ausgelassen” beigelegt: Das Wort entstammt ahd. *waralôs* bzw. mhd. *war(e)lôs* “achtlos” (cf. KLUGE 819) und ist mit ĒX- präfigiert. Zu oengad. *szavieu* “geschmacklos” cf. Kap. 3.1.1 die FN 15 zu *suarinu*. – Sub *tara* “Verpackungsgewicht” wurde in der Abteilung 2 engad. “*dar* ~ ‘jdn. auslachen’” falsch eingereiht. Der Engadinismus entstammt tir. *tôr(et)* “taub, wahnsinnig, störrisch” (SCHÖPF 747) und wird in Redew. wie **dar dal tar* wohl in der Bedeutung “jdn. einen Dummen nennen” entstanden sein, cf. TAGGART 1990, 263 sub *taloc* “cloche”: *dar dal t.* “bavarder” und DRG 5, 73 (rechts oben) *dar dal nar* “jdn. einen Narren schelten”. Die Herleitung von *tulanar* “jammern” in LRC korrigiert zu Recht diejenige von HWR 957: Lat. TALŌNE “Ferse” + -ĀRE, wohl der ursprünglichen Bedeutung “mit den Fersen stampfen”, ist auch Basis von schwdt. *chlöne* “jammern, bitten”, das nach Schw Id 3, 656 in den Kantonen B[ern] und Aa[rgau] belegt ist und zeigt, wie alt die lat. Ableitung sein muss.

Auch bei *stalivar* “stocken” ist das Suffix nachzutragen. Es handelt sich um eine Abl. von STĪLLA “Tropfen” + -ĪVU (> **staliv*) wohl mit der ehemaligen Bed. “tropfend” auf -ĀRE. Die Glosse “stocken” erklärt sich also aus “kaum fließen” und dieses aus “tröpfeln”. Zur Bildung von **staliv* cf. *stantiv* “zäh”, “fad” < STĀNTE “stehend” + -ĪVU in HWR 835.

Auf -ÖTTU basiert das Suffix in engad. *charöt* “Käseformer”, welches aus ahdt. *kar* “Gefäß” abgeleitet wurde. Angeblich surs. *tgiret* “Käseformer” ist nach dem engad. Wort gebildet. Das ahdt. Wort, abgeleitet auf -ÖTTU, ergäbe ein surs. **cariet*.

Titschun “Ausguss” dürfte Abl. aus TĪTTA “Zitze” mit Doppelsuffix -ÖCEA + -ÖNE sein, die über [tɛtɔʔʃun] verkürzt wurde. Auch *tatotsch* “Mundstück” mag, anders als HWR 902 annimmt, Abl. schon von TĪTTA “Zitze” mit -ÖCEA sein.

7. Falsche Glossen

Oft finden sich in LRC inakzeptable Etymologien oder Lemmata, die auf falschen Glossen basieren. Überdies beweisen die folgenden Beispiele mangelnde Kontrollen der Bedeutungen einzelner Stichwörter. Insbesondere tritt hierbei die Tendenz des Verf. zutage, ihm unbekannte Wörter zu lemmatisieren.

“Hantieren” wird kaum die dt. Entsprechung von *butschaccar* sein, weil dieses Wort Abl. von *butschac* “Bündel” ist und etymologisch zu it. *boccia* “Kugel” gehört, was durch feminines *butschacca* “dicke Frau” verdeutlicht ist. ~ dürfte demnach “ein Bündel machen” bedeuten. Cf. in Kap. 2 *zuffenar* “bündeln” < *zuffen* “Bündel” und *fischar* “einbinden” < *fasch* “Bündel”.

Auch “stopfen” wird kaum korrekte Bed. von *chignar* I sein. Nach DRG 3, 571 lautet dessen 3. Pers. Sing. *cagna*. Diese lässt an CĀNIA “Hündin” als Etymon denken, das wohl mit der Grundbed. “kauern” vorliegt und sehr gut passt etwa zu surs. *esser chignaus ell’ustria* “im Gasthaus hocken”. In LRC angenommene Abl. von *cugn* “Keil” ergäbe als 3. Pers. Sing. den Reflex *[ʔkɔɲɛ] statt *cagna*, ist also lautlich so inakzeptabel wie semantisch.

Das erfundene Lemma *fararda* mit der Redew. *ir a* ~ (es müsste heißen: *ir a sefar arder*) bedeutet wörtlich “sich brennen lassen gehen”. Gemeint ist aber “sich verbrennen lassen gehen”, das übertragen “zur Hölle fahren, zum Teufel gehen” bedeutet und auf Surs. *ir a sefar barschar* lauten müsste: Das Surs. trennt tr. *barschar*

“verbrennen” sehr sauber von itr. *arder* “brennen”. Im *Sutselvischen* entsprechen beide Bedeutungen der Form *arder*: *Ir a safar arder* heißt hier “sich verbrennen lassen gehen”. ~ kann demnach in der *Surselva* nicht einheimisch sein. Auch die Bed. “sich verirren” in LRC ist erfunden wie das vorgebliche suts. *ir sco da far arder* “schnell und rasant fahren”, das tatsächlich als *va a safar arder!* mit der Bed. “geh zum Teufel!” vorliegt (cf. Pled. suts. 734).

Das Syntagma (*quei*) *siara anetg* “(das) schließt plötzlich” > **siaranetg* > *siaranetga* “Reißverschluss” (cf. EICHENHOFER 2004, 110) hat für die Bildung eines *nuvanetg* “Druckknopf” Pate gestanden. Das Substantiv *nuw* “Knoten”, auch “Knopf” kann anders als *siara* “er schließt” aber nicht mit dem Adverb *anetg* “plötzlich” verbunden werden, weil dadurch eine Bedeutung **“Plötzlich-Knopf”* entsteht, die einem it. **bottone-subito* entspräche, was niemand in einem seriösen Wörterbuch sucht.

Patrioteraglia ist eine Ansammlung von “Patrioten” (= *patriots* oder *patrioters*), nicht von “Kirchturmpolitikern”. Hierfür wäre **campanilisteraglia* in Anlehnung an in Kap. 5 behandeltes *fafferaglia* “Pfaffen”, *manzeraaglia* “Lügnerpack” zu bilden. *Campanilist* ist aus dem It. entlehnt; für “Kirchturm” hat die *Surselva* *clutger*. *Pelladira*, etymologisch auf it. *pelle* + *dura* “harte Schale” basierend, wird kaum “Hautfarbe” bedeuten, sondern eher eine dem It. ähnliche Bed. haben, cf. auch mfr. *peldure* “hartschalig” in FEW 8, 170.

Der “Hackbrettspieler” kann kein *petgner* sein, weil dieses Wort auf *petgen* “Kamm” beruht und daher als “Kammläser” glossiert werden müsste. Hierzu kann man EWD 5, 280 sub *piét(e)* ufass. *petenér* “Kammacher” vergleichen. Zu sporadisch in der *Surselva* auftretendem *arpret* < dt. *Hackbrett* cf. DRG 1, 414.

Crest. IV, 793 Zeile 38 und op. cit. 828, Zeile 31 enthält den Eintrag *grand e pro-scherus*, woraus hervorgeht, dass ~ kaum “groß” heißen kann, weil andernfalls Tautologie vorläge. Die Bed. wird wohl “kräftig” sein, was für den Beleg *grand*, ~ *e svel* “groß, k. und schnell” (op. cit. 938 Zeile 13) der Fall sein dürfte. Cf. dazu op. cit. 961, Zeile 14 *ils members (...)* *eran sauns e prosperus* “die Glieder (...) waren gesund und kräftig”. ~ statt **<proschperus>* wird also falsche Graphie sein für *prosperus*, die nachzuschlagen sich kaum lohnt. *prosperus* ist sicherlich aus it. *prosperoso* “kräftig” übernommen.

*Rentgitar**, angeblich “bereuen”, wird wegen seiner Herleitung aus RE- + INDE + CÜRÄRE “sorgen” und seinem lomb. Pendant *incüras* “curarsi” (FEW 2. 2, 1558 FN 6) mit “sich kümmern” glossiert werden müssen.

Das schwdt. Verb *schluune* “eilen” gehört semantisch zu *schlüüinig* “eilig” (Schw Id 9, 572). Dieses muss dem surs. *seschlinar* (mit der 3. Pers. Sing. auf *-ina*) zugrunde liegen, woraus für dieses Verb die Bed. “eilen” statt vorgebliches “sich schleichen” resultiert. Hierfür existiert das surs. *seschlihar* < schwdt. *schlicche* “schleichen”.

*Sgalinar** heißt sicher nicht “entlauben” (*mutatis mutandis* auch nicht *sgalinan*), sondern muss als Lehnwort aus lomb. *sgaliná* mit der Bed. “stehlen” (cf. LURÀ 4, 885) ebendieses bedeuten. Man vergleiche dt. “jemanden rupfen” mit den Nebenbedeutungen “jemanden ausnehmen, bestehlen”.

Beim Eintrag *sgbigliar* stimmt wohl die Angabe “kratzen” nicht; es muss sich um “kitzeln” handeln wie in tess. *ghili ghili* (LURÀ 2, 675) oder dt. *Gille-Gille* “Kitzeln”. ~ ist außerdem Abl. von onomat. GIL- mit simplem -ÄRE, nicht mit “-igliar”. Cf. weiters surs. *ghela* “Gille-Gille” aus diesem GIL-.

Da *scurrentar* “verscheuchen”, eigentlich “zum Weglaufen bringen” bedeutet, muss für *sgurentauna* statt der Bed. “liederliches Frauenzimmer” korrektes “Vogelscheuche” eingesetzt werden. Man beachte die schwankenden Graphien der Einträge, die aber sicher zu demselben Stamm gehören. Zu *scurrentar* cf. HWR 752, wonach das Verb aus *cuorer* “laufen” mit -ĒNTÄRE abgeleitet und ĒX-präfigiert ist.

Solarisaziun dürfte kaum “Bestrahlung”, “Belichtung” heißen. Hierfür ist wohl “Besonnung” als Abl. von *solar* “die Sonne betreffend” anzunehmen, weil auch das mögliche Muster *polar* “die Pole betreffend” mit dem Verb *polarisar* “die Pole hervorheben” die Abl. *polarisaziun* “Hervorhebung der Pole” zeitigte.

Aus schwdt. *Stucke, Stück* “Übeltat, Streich, Posse” ist *stec* übernommen – keinesfalls aber mit der vorgeblichen Bed. “Laut”. Man kann dies am Beispiel *er häd en tumme* *Stucke g'macht* “er hat einen dummen Streich gespielt” ersehen, das laut Schw Id 10, 1809 (unteres Drittel) Bed. II 2 b α im bündnerischen Safiental³⁰ belegt ist.

Das Lemma *strampun* hat als vorgebliche zweite Bed. “grober Mensch”, die wohl durch “Lump” zu ersetzen ist, weil ~ die Grundbed. “Scheuerlappen” auf-

³⁰ Das Safiental verläuft westlich des Hinterrheintals mit *Val Sebans* (cf. die FN 22 zu *tabla 1* in 3.2.1) und Domleschg (cf. die FN 14 zu *puschlau* in 3.1.1). Es wird von der *Rabiusa* durchflossen und erstreckt sich zwischen dem Bärenhorn und dem am Vorderrhein östlich von *Glion/Ilanz* gelegenen Versam.

weist. Hieraus ist auch das in Kap. 5 erwähnte *strampa* I “liederliches Frauenzimmer” oder “Lumpen-Mensch” entstanden. Über die Bed. “knebeln” anstatt “antreiben” von *uritar* wurde in 4.2 im Zusammenhang mit der Herkunft von *uriet* “Knebel” bereits referiert.

Für Lernende des Surselvischen sind folgende Glossen über Veränderungen eines Wortstamms je nach Wortbetonung essentiell: Bei *vocal* II muss für *midada dil* ~ (statt “Vokalumlaut”) einzig “Vokalwechsel” stehen; gemeint ist bei Verben endbetontes vs. stambbetontes *cantar-contel* “singen-ich s.” (cf. SPESCHA § 450, 451). Andererseits meint *brat dil* ~ nicht unpräzises “Vokaltausch”, sondern Umstellung meist des Liquids etwa im Typ *bagir-bragel* “weinen-ich w.” < BRAG-, *tertgar-tratga* “denken-ich d.” < TRACT-, wo der Liquid – vom Lat. aus gesehen – in endbetonten Formen nach rechts rückt (SPESCHA § 450, 452).³¹ Zu *cantar* und *contel* cf. *cont* “Gesang” in Kap. 5.

Die Bed. “Häufchen von Früchten” von *zerclet* II ist mit der gesicherten Etymologie des Worts (SĒRCULĀRE bzw. *zerclar* “jäten” + -ĪTTU) nicht zu vereinbaren, weshalb wohl die Angabe “Gejätetes” exakter zu sein scheint; cf. auch *zerclēm* “Unkraut” als Ableitung aus *zerclar* “jäten” (HWR 1011).

8. Zusammenfassung

Es sei an dieser Stelle auf die detaillierte Zusammenfassung in EICHENHOFER 2020 verwiesen. Kurz sollen hier die bereits in ID. 2013, 238–243 erwähnten Mängel des LRC nochmals zur Sprache kommen:

Der Verf. lemmatisiert ihm unbekanntes Wortgut, cf. beispielsweise *palamenta* in Kap. 3.2.2. Artikel wie *agrevegiar** und *detgadivavunda* (Kap. 5) beweisen, dass ihm die Wortbildung des Surs. nicht ganz geläufig ist. Unverstandene Wörter führen zu nutzlosen Lemmatisierungen wie diejenigen von *fararda* und *nuvanetg* oder fehlerhaften Etymologien wie bei *seschlinar* (7). Lernenden des Surselvischen nützt ein “Nachschlagewerk” mit irrigen Angaben zu Stichwörtern wie zu *brat* bzw. *midada* im Artikel über *vocal* II (7) nichts.

³¹ *Midada* ist aus *midar* “wechseln” < lat. MŪTĀRE “id.” abgeleitet; *brat* “Tausch” ist Deverbale zu *brattar* < vlat. *barattare* “tauschen”, cf. HWR 482 bzw. 120.

Zweifellos sinnvoll ist es, den Stichwörtern Beispielsätze beizugeben: Sie sollten aber richtig übersetzt werden, was weder bei *trugliar* (3.2.2) noch *stuschar* III (4.2) der Fall ist; über eine Notwendigkeit von Syntagmen wie *quei ei* → *essenzial* “das ist wesentlich” (LRC 384), *quei ei fetg* → *impurtont* “das ist sehr wichtig” (op. cit., 534) oder *quei ei* → *pratic* I “das ist praktisch” (op. cit., 849) lässt sich streiten.

Dieser Beitrag, der als Schwerpunkt erneut die Sprachgeschichte hat, ergab folgende Befunde: Der Verf. verfälscht Etymologien, je nachdem, wer deren Autor ist: SCHORTAS Etymologien von *fauschna* (2) oder *Martin* I (3.1.1) werden relativiert, LARDSCHNEIDER-CIAMPACS Etymologie von *spunda* II (3.1.2) beiseite gelassen. Hingegen übernimmt er “Lösungen” aus dem DRG, sofern sie möglichst nicht von SCHORTA stammen, cf. in 3.2.2 *fittar* I oder in 4.1 *garmadi*. Oftmals – wie bei *tabani* (5) – wird unnötigerweise zur Notlösung einer Erklärung durch Onomatopöie gegriffen. Wenig informativ sind “Herleitungen” wie **bab-* + *-uta* zu *babuta* oder *hoc* + *si* zu *hocsi* (4.2); mit wenig Übung können die Nutzer solche Lösungen selbst besorgen. “Korrekturen” der Herkunft von Lemmata wie *sgiginar* (3.1.2) desinformieren ebenso wie verfälschte Herleitungen etwa zu *badigniu* und *salischiu* (ebenefalls 3.1.2), Wörter, deren Ursprung SCHORTA längst zutreffend erklärt hat. Auch der Umgang mit verhältnismäßig einfach zu etymologisierenden Lemmata fällt dem Verf. mangels Quellenstudium zuweilen schwer: *Sievi** (3.1.1) oder *lem*, *rac*, *tgampi* und *uatra* (4.2) sind solche Beispiele.

Teilweise verfehlte Logik in Reihenfolge oder Aufbau von Artikeln wie zum Beispiel diejenigen von *mus-chegiar* und *slaz* (cf. bereits EICHENHOFER 2010, 93–94 und ID. 2011, 241), *scatschar* (Kap. 3.1.1), *renfla* II (4.2) oder *smugliar* (5) lassen darauf schließen, dass gewisse Materialien der *cartoteca maistra* (Hauptkartothek) des DRG frisch zu strukturieren sein dürften.

In LRC IX wird konstatiert: “Auch wird man sich damit abfinden, dass in Gemeinschaften, die in ihrer Entfaltung sich an Großsprachen anlehnen (...), die Sprachkompetenz mit der Zeit eher schwächelt.” Wäre dem so, hätte ein sinnvolles Wörterbuch gerade in diesem Fall die dringende Aufgabe, Unterrichtenden und Lernenden – in diesem Fall des Surselvischen oder Deutschen – eine Stütze zu sein, indem es sprachliche Kompetenz vermittelt. Das LRC wird dieser Aufgabe nicht gerecht.

9. Abkürzungen

*	veraltetes Stichwort/ erschlossene Form	langob.	langobardisch
×	gekreuzt mit	lat.	lateinisch
<danès>	Graphie	loc. cit.	am angegebenen Ort
~	voranstehendes halb fett gesetztes Lemma	lomb.	lombardisch
α	anno	Luc.	Lucas (Bibel)
Abl.	Ableitung	Matt.	Matthäus (Bibel)
adj.	Adjektiv	mfr.	mittelfranzösisch
aengad.	altengadinisch	mhdt.	mittelhochdeutsch
afr.	altfranzösisch	mlat.	mittellateinisch
ahdt.	althochdeutsch	nhdt.	neuhochdeutsch
ait.	altitalienisch	Nr.	Nummer
alomb.	altlombardisch	occ.	okzitanisch
aoit.	altoberitalienisch	oengad.	oberengadinisch
aprov.	altprovenzalisch	ofass.	oberfassanisch
asurs.	altsurselvisch	oit.	oberitalienisch
Bed.	Bedeutung	ON	Ortsname
brom.	bündnerromanisch	onomat.	onomatopoetisch
buchenst.	buchensteinisch	op. cit.	im angegebenen Werk
bzw.	beziehungsweise	Part.	Partizip
cf.	confer	Perf.	Perfekt
dt.	deutsch	Pers.	Person
engad.	engadinisch	phonet.	phonetisch
engl.	englisch	Pl.	Plural
etc.	et cetera	PN	Personenname
FLN(N)	Flurname(n)	Petr.	Petrus (Bibel)
FN	Fußnote	piem.	piemontesisch
fr.	französisch	Präs.	Präsens
fränk.	fränkisch	Redew.	Redewendung
gadert.	gadertalisch	s.v.	sub voce
germ.	germanisch	schwdt.	schweizerdeutsch
got.	gotisch	Sing.	Singular
grödn.	grödnerisch	span.	spanisch
hdauph.	Mundart des Haut-Dauphiné	Suff.	Suffix
id.	idem	surm.	surmeirisch
intens.	intensiv	surs.	surselvisch
it.	italienisch	suts.	sutselvisch
itr.	intransitiv	tess.	tessinisch
jdn.	jemanden	tir.	tirolisch
		tr.	transitiv
		uengad.	unterengadinisch

ufass.	unterfassanisch	vorrom.	vorromanisch
Verf.	Verfasser	vs.	gegenüber
verzasc.	Dialekt des Verzascatales	wals.	walserdeutsch
vlat.	vulgärlateinisch	zlad.	zentralladinisch
voll.	volumi	Zus.	Zusammensetzung

10. Bibliographie

- AIS = JABERG, Karl/JUD, Jakob (eds.): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen 1928–1940, 8 voll.; [Neudruck: Nendeln 1971].
- BATTAGLIA, Salvatore: *Grande dizionario della lingua italiana*, Torino 1961–2002, 21 voll.
- BIFRUN, Jachen: *L'g Nuof Sainc Testamaint*, Basel 1560.
- Crest.: DECURTINS, Caspar: *Rätoromanische Chrestomathie*, Chur 1983, 14 voll.; [reprint].
- DECURTINS, Alexi: *Niev vocabulari romontsch-sursilvan-tudestg*, Chur 2001.
- DECURTINS, Alexi: *Lexicon romontsch cumparativ sursilvan-tudestg*, Cuera 2012.
- DIS: LUTZ, Florentin/STREHLE, Dieter: *Dicziunari invers dil romontsch sursilvan*, Tübingen 1988.
- DRG: *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Cuoira 1938–.
- DTA: *Dicziunario toponomastico atesino*, Roma/Bolzano 1936–.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Bemerkungen zu diversen Etymologien im NVRST*, in: “Ladinia”, XXVIII, 2004, 103–114.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Bemerkungen zu Etymologien des “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXX, 2006, 185–202.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Anmerkungen (V) zum “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXIV, 2010, 67–114.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Anmerkungen (VI) zum “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXV, 2011, 215–250.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Letzte Anmerkungen zum “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXXVI, 2012, 153–203.
- EICHENHOFER, Wolfgang: Rezension zu: DECURTINS 2012, op. cit., in: “Ladinia”, XXXVII, 2013, 238–244.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Glarner Namengut (vor)romanischer Herkunft*, in: “Vox Romanica”, 77, 2018, 73–128.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Romania submersa zwischen Schnyz und Zams*, in: “Vox Romanica”, 78, 2019, 89–124.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Etymologisches im Lexicon romontsch cumparativ LRC (t)*, in: “Ladinia”, XLIV, 2020, 163–240.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Anmerkungen zum Werdenberger Namenbuch*, in: “Montfort”, 73/1, 2021, 109–124.

- EWD: KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1998, 8 voll.
- FEW: WARTBURG, Walther von: *Französisches etymologisches Wörterbuch*, Bonn/Leipzig 1922–2002, 25 voll.
- FORNI, Marco: *Dizjioner Ladin de Gherdeina–Talian/Dizionario Italiano–Ladino gardenese*, San Martin de Tor 2013.
- FURER, Jean-Jacques: *Dictionnaire romanche sursilvan–français*, s. I., s. a.
- GABRIEL, Luci: *Ilg nief Testament*, Basel 1648.
- GEORGES, Karl Ernst: *Ausführliches lateinisch–deutsches Handwörterbuch*, Hannover 1972¹³, 2 voll.
- GEORGESCU, Simona/GEORGESCU, Theodor: *Fr. trouver, occ. trobar etc.: un dossier étymologique ouvert à nouveau*, in: “Revue de linguistique romane”, 84, 2020, 83–98.
- GRASS, Johann: *Ils Psalms d’ilg soinc Propbet a Reg David ...*, Turig 1683.
- GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1854–1971, 17 voll.
- HLB: EICHENHOFER, Wolfgang: *Historische Lautlehre des Bündnerromanischen*, Tübingen/Basel 1999.
- HUONDER, Joseph: *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, in: “Romanische Forschungen”, 11, 1901, 431–566.
- HWR: BERNARDI, Rut et al.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994, 3 voll.
- JUD, Jakob: *Rezension zu: “Romanistisches Jahrbuch”*, I, 1947–1948, in: “Vox Romanica”, 11, 1950, 249–253.
- KLUGE, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin/New York 1975²¹.
- LARDSCHNEIDER-CLAMPAC, Archangelus: *Wörterbuch der Grödner Mundart*, Innsbruck 1933.
- LEI: PFISTER, Max/PRIFTI, Elton/SCHWEICKARD, Wolfgang (eds.): *Lessico etimologico italiano*, Saarbrücken 1979–.
- LEXER, Matthias: *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*, Stuttgart 1992³⁸.
- LIVER, Ricarda: *Zur Geschichte von Bündnerromanisch prus “gut, rechtschaffen, fromm, brav, zäbm ...”*, in: “Vox Romanica”, 77, 2018, 172–182.
- LRC: cf. DECURTINS 2012.
- LURÀ, Franco: *Lessico dialettale della Svizzera italiana*, Bellinzona 2004, 5 voll.
- MANI, Curo: *Pledari sutsilvan rumantsch–tudestg–tudestg–rumantsch*, Cuira 1977.
- MOLING, Sara et al.: *Dizjionar Ladin Val Badia–Talian/Dizionario Italiano–Ladino Val Badia*, San Martin de Tor 2016.
- NAULI, Adam: *Anatomia dil sulaz dil Steafan Gabriel*, Lyon 1618.
- NVRST: cf. DECURTINS 2001.
- PALLIOPPI, Emil: *Wörterbuch der romanischen Mundarten des Ober- und Unterengadins, des Münsterthals, von Bergün und Filisur ...*, Samedan 1902.
- Pled. suts.: EICHENHOFER, Wolfgang: *Pledari sutsilvan–tudestg, Wörterbuch Deutsch–Sutsilvan*, Chur 2002.
- REW: MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935³.
- RUBENBAUER, Hans/HOFMANN, Johann Baptist: *Lateinische Grammatik*, Bamberg/München 1977¹⁰.
- SCHATZ, Josef: *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, Innsbruck 1955–1956, 2 voll.

- SCHÖPF, Johann B.: *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck 1866.
- SCHORTA, Andrea: *Rätisches Namenbuch, vol. 2: Etymologien*, Bern 1985².
- SCHW ID: STAUB, Friedrich/TOBLER, Ludwig (eds.): *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache*, Frauenfeld 1881–.
- SPECCHA, Arnold: *Grammatica sursilvana*, Cuera 1989.
- TAGGART, Gilbert: *Dicziunari dal vocabulari fundamental rumantsch ladin vallader-frances e frances-rumantsch ladin vallader*, Cuoira 1990.
- TSCHARNER, Gion: *Dicziunari puter-Deutsch, Wörterbuch Deutsch-puter*, Chur 2000.
- URNB: HUG, Albert/WEIBEL, Viktor: *Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri*, Altdorf 1988–1991, 4 voll.
- VIELI, Ramun/DECURTINS, Alexi: *Vocabulari romantsch sursilvan-tudestg*, Cuera 1981².
- WNB: STRICKER, Hans: *Werdenberger Namenbuch*, Zürich 2017, 8 voll.

Ressumé

Le LRC ne pó, coch’i un odü, gní adoré, ne coche opera de consultaziun, ne coche stromënt didatich: te chësc lexicon röiel adöm tan de problems gramaticai, morfologics, semantics, etimologics y strotorai, che le letur mëss gonot se confronté cun soluziuns falades o ries da capí impede ciafé soluziuns di dübi linguistics. Sovënz etimologisëia l’autur te na manira nia sistematica, nia scientifica y en pert cinamai banala. Chësc dizionar é n portrait ireal dl rumanc-sursilvan, n cheder, ch’al ne paia nia la mëia da tó söl scerio.

As we have seen, the LRC is neither useful as a reference work nor as a teaching tool: it contains grammatical, morphological, semantic, etymological and structural problems in a way that the reader has often to deal with misleading and wrong entries instead of finding advice in case of a linguistic doubt. The author often etymologises unsystematically, unscientifically and sometimes even tritely. This dictionary paints an unreal portrait of the Romantsch-Sursilvan language, an image that it is not worth to take seriously.